



# Wirtschaft und Ethik im Spannungsfeld

Economie et éthique en champ de tensions

# In dieser Ausgabe

## Dans cette édition

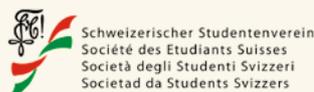


### Redaktioneller Teil

|    |  |
|----|--|
| 3  | Editorial  |
| 4  | «Für verantwortungsvolle Unternehmen»                            |
| 9  | Wirtschaft und Ethik im Widerspruch?                             |
| 10 | «Die Einsicht, dass etwas schief läuft, reicht noch nicht»       |
| 15 | L'Église et l'IniMulti: «L'économie à besoin des droits humains» |
| 18 | Das Fastenopfer und die UVI                                      |
| 20 | Die Kriegsgeschäfte-Initiative                                   |
| 22 | Von «Katholischer Volkspartei» zu «Die Mitte»                    |

### Vereinsteil

|    |                                     |
|----|-------------------------------------|
| 30 | Billet de la Présidente             |
| 32 | DV Plus in Solothurn                |
| 35 | Mitgliedermutationen                |
| 36 | Zentralkomitee 2020/2021            |
| 38 | Jahresprogramm 2020/2021            |
| 39 | Programme annuel 2020/2021          |
| 40 | «Es gelingt nur gemeinsam»          |
| 41 | Séminaire des nouveaux membres 2020 |
| 42 | Neumitgliederseminar 2020           |
| 43 | Dreiverbände-Gespräch               |
| 44 | Rubrik: Verbindungsanlässe          |
| 46 | Rubrik: Was macht eigentlich ...?   |
| 47 | Rubrik: Aus dem CC                  |
| 48 | Jobbörse                            |
| 50 | Chroniken                           |
| 57 | Nekrologe                           |
| 63 | Impressum                           |
| 63 | Vorschau nächste Ausgabe            |



Schweizerischer Studentenverein  
Société des Etudiants Suisses  
Società degli Studenti Svizzeri  
Societad da Students Svizzers

#### Zentralpräsidentin

Elena Furrer v/o Thalia  
BA in Theology  
Notkerstrasse 16  
9000 St. Gallen  
079 780 60 17  
thalia@schw-stv.ch

#### Vize-Zentralpräsident

Hans Ruppanner  
v/o Chrampf  
Dr. pharm.  
Mattenweg 22  
4148 Pfeffingen  
G 061 260 77 01  
chrampf@schw-stv.ch

#### Zentralsekretariat

Heinz Germann  
v/o Salopp, lic. iur. RA  
Gerliswilstrasse 71  
Postfach 150  
6020 Emmenbrücke 2  
T 041 269 65 50  
office@schw-stv.ch

#### Redaktion Civitas

Thomas Gmür  
v/o Mikesch, lic. phil. I/  
Historiker  
Fruuttstrasse 17  
6005 Luzern  
T 041 360 22 72  
civitas@schw-stv.ch

#### Kommunikation

Kilian Ebert v/o Fanat,  
BA in Mass Media &  
Communication Research  
Steinenstrasse 3  
6004 Luzern  
G 041 320 10 10  
kommunikation@schw-stv.ch  
[www.schw-stv.ch](http://www.schw-stv.ch)

# Wider die Spaltung der Gesellschaft

Contre la division de la société

« Ende November steht uns eine weitere Abstimmung bevor. Es geht um die Unternehmensverantwortungsinitiative, also darum, ob Schweizer Unternehmen im Ausland mehr Verantwortung übernehmen sollten oder nicht. Es ist dies nicht nur eine wirtschaftspolitische Frage, sondern es geht um weit mehr, um Wertvorstellungen, um ethische Standpunkte, um christliche Grundsätze. Wer sich mit dieser Vorlage auseinandersetzt, wird die Stossrichtung des Anliegens nicht in Frage stellen. Natürlich sind Schweizer Unternehmen angehalten, Menschenrechte und Umweltstandards nicht nur zu respektieren, sondern auch keinesfalls zum Schaden der betroffenen Bevölkerung sowie der Umwelt zu missachten. Was sich gewisse Konzerne in den ärmsten Ländern der Welt leisten, ist keineswegs tolerierbar und beschmutzt den Ruf unseres Landes. So weit, so gut, könnte man meinen. Doch die Befürworter der Initiative beschreiten zur Durchsetzung ihres Willens doch ziemlich fragwürdige Wege. Dass in Abstimmungskämpfen gelogen wird, dass sich die Balken biegen, ist nichts Neues. Das kennt man von verschiedenen Vorlagen, die von den politischen Polen kommen. Die Wahrheit ist das Letzte, was beim politischen Schlagabtausch Berücksichtigung findet. Die Befürworter kämpfen neben bewussten Falschaussagen auch mit gefaketen Bildern. Einige kirchliche Institutionen und Hilfswerke lassen sich zudem vor den Karren jener spannen, von denen sie sonst kaum oder wenig Unterstützung erhalten. Die Spaltung in gute Christen, die das Anliegen teilen, und schlechte Christen, die der Initiative mehr kritisches Denken gegenüberbringen, ist für den künftigen Zusammenhalt unserer Gesellschaft Gift. Das Akzeptieren anderer Meinungen, das Finden tragbarer Lösungen, eine Gesprächskultur, die diesen Terminus auch verdient, sind wichtige Pfeiler der konsensualen, der kompromissbereiten Politik in unserem Land. Wer aber bewusst die Gesellschaft in zwei divergierende Blöcke fragmentiert, wie es die Initiativbefürworter teilweise machen, schädigt unsere Demokratie nachhaltig. Eine Demokratie, die wir StVerinnen und StVer – weiss Gott und gottlob nicht immer gleicher Meinung – seit je hochhalten.

Mit rot-weiss-grünen Farbengrüssen

Thomas Gmür v/o Mikesch



« Fin novembre, nous voterons de nouveau sur une initiative. Il s'agit de l'Initiative populaire «Entreprises responsables», c'est-à-dire de la question de savoir si les entreprises suisses doivent assumer davantage de responsabilités à l'étranger ou non.

Ce n'est pas seulement une question de politique économique; il s'agit de bien plus que cela: il s'agit de valeurs, de positions éthiques et de principes chrétiens. Toute personne qui examinera cette proposition ne remettra pas en question la requête. Bien entendu, les entreprises suisses sont tenues non seulement de respecter les droits de l'homme et les normes environnementales, mais aussi de ne pas les ignorer de quelque manière que ce soit au détriment de la population concernée ou de l'environnement. Ce que certaines entreprises se permettent dans les pays les plus pauvres du monde n'est en aucun cas tolérable et ternit la réputation de notre pays. Jusqu'ici, tout va bien, pourrait-on penser. Mais les partisans

de l'initiative empruntent des voies plutôt douteuses pour arriver à leurs fins. Le recours au mensonge dans le cadre des votations n'est pas un fait nouveau. Cela se retrouve dans les publications émanant des pôles politiques. La vérité est la dernière chose dont on tient compte dans les batailles politiques. Les partisans de l'initiative combattent non seulement des déclarations délibérément fausses, mais également de fausses images. Certaines institutions religieuses et organisations d'aide se laissent aussi manipuler par ceux dont elles ne reçoivent habituellement que peu ou pas de soutien. La division entre les bons chrétiens qui partagent les préoccupations des partisans de l'initiative et les mauvais chrétiens qui sont plus critiques à l'égard de l'initiative est un poison pour la cohésion future de notre société suisse. Accepter d'autres opinions, trouver des solutions acceptables – soit une culture de la discussion digne de ce nom – sont des piliers importants de la politique consensuelle et de compromis dans notre pays. Mais si nous fragmentons délibérément la société en deux blocs divergents, comme le font parfois les partisans de l'initiative, nous causons des dommages durables à notre démocratie. Une démocratie pour laquelle nous, membres de la SES – Dieu sait et Dieu soit loué que nos opinions ne sont pas toujours les mêmes – avons toujours tenu en haute estime.

En rouge-blanc-vert

Thomas Gmür v/o Mikesch

# «Für verantwortungsvolle Unternehmen»

Vor mehr als 4 (!) Jahren, am 10. Oktober 2016, wurde die Volksinitiative «Für verantwortungsvolle Unternehmen – zum Schutz von Mensch und Umwelt» mit 120 418 gültigen Unterschriften eingereicht. Sie verlangt, dass Unternehmen mit Sitz in der Schweiz die international anerkannten Menschenrechte und Umweltstandards auch im Ausland respektieren müssen. Der Bundesrat trifft am 11. Januar 2017 den Grundsatzentscheid, dem Parlament die Ablehnung der Initiative zu beantragen. Er schreibt in seiner ersten Stellungnahme: «Die Wirtschaft muss die Menschenrechte respektieren und die Umwelt schützen. Der Bundesrat anerkennt damit im Kern die Anliegen der Volksinitiative «Für verantwortungsvolle Unternehmen – zum Schutz von Mensch und Umwelt». Die Forderungen der Initianten gehen ihm jedoch insbesondere im Bereich der Haftungsregelung zu weit». Der Bundesrat spricht in seiner Medienmitteilung bereits damals von der sogenannten Konzernverantwortungsinitiative. Zudem verweist der Bundesrat auf den kurz zuvor verabschiedeten Vorschlag, die Finanzströme in der Rohstoffbranche transparenter zu machen. Störend am Initiativtext ist zum einen die Sorgfaltspflicht, die sich «auf sämtliche Geschäftsbeziehungen der Unternehmen erstreckt», zum andern «die geforderten Haftungsregeln [...] strenger sind als in allen anderen Rechtsordnungen». Am 15. September des gleichen Jahres verabschiedet der Bundesrat die Botschaft zur

Volksinitiative. Er beantragt dem Parlament, die Initiative ohne Gegenentwurf und ohne Gegenvorschlag abzulehnen. In seiner Botschaft bekräftigt der Bundesrat die Absicht, auf internationales Vorgehen und Aktionspläne zu setzen. Justizministerin war damals Simonetta Sommaruga.

Im April 2018 beschloss die Rechtskommission des Nationalrats (RK-N) den indirekten Gegenentwurf zur Konzernverantwortungsinitiative mit 14 gegen 10 Stimmen bei einer Enthaltung. Ursprünglich war die RK-N dem Bundesrat gefolgt und hatte anders als die entsprechende Ständeratskommission einen Gegenvorschlag abgelehnt. Die Debatte kam jedoch mit dem Alternativvorschlag von Nationalrat Karl Vogler (CSP/OW), einen Gegenvorschlag im Rahmen der Aktienrechtsrevision zu prüfen, wieder in Gang.

Das Initiativkomitee hat den indirekten Gegenvorschlag von Nationalrat Karl Vogler geprüft. Es hielt fest, dieser enthalte schmerzhaft Abstriche gegenüber der Initiative. Trotz dieser Nachteile gegenüber der Initiative hat das Initiativkomitee nach intensiven Diskussionen der Kommission für Rechtsfragen des Nationalrats mitgeteilt, dass eine unveränderte Verabschiedung dieses Vorschlags einen Rückzug der Volksinitiative ermöglichen würde. Hauptargument dafür war, dass durch einen indirekten Gegenvorschlag eine rasche Verbesserung der Situation für die betroffenen Menschen möglich wäre.

Am 14. Juni 2018 hat der Nationalrat dem Gegenentwurf zur KoVI zugestimmt und ihn gleichzeitig als eigenständiges Gesetzesprojekt aus der Aktienrechtsreform ausgegliedert. Im Vorfeld hatte das Initiativkomitee den Rückzug der Konzernverantwortungsinitiative zugesichert, wenn der Gegenvorschlag endgültig verabschiedet wird. Der Ständerat widersetzt sich jedoch diesem Gegenentwurf.

In seiner Sitzung vom 14. August 2019 hat der Bundesrat das EJPD beauftragt, sich in der parlamentarischen Debatte zum indirekten Gegenvorschlag für eine Vorlage einzusetzen, welche die Pflicht zur Nachhaltigkeitsberichterstattung über die Achtung der Menschenrechte und den Umweltschutz beinhaltet, jedoch keine Haftungsregeln, die über die heute geltenden Regeln hinausgehen. Weiter soll das EJPD prüfen, ob in den Bereichen «Kinderarbeit» und «Konfliktmineralien» zusätzlich die Einführung einer Sorgfaltspflichtenpflicht sinnvoll und nötig ist. In der Herbstsession 2019 hat sich dann der Ständerat eines eigenen indirekten Gegenvorschlags angenommen, der nun zur Abstimmung kommt. Dieser Gegenvorschlag geht den Initianten zu wenig weit, weshalb sie an ihrer Initiative festhalten. Bei Ablehnung der Initiative tritt der Gegenvorschlag unverzüglich in Kraft. Bei Annahme ist mit jahrelangem Hin und Her zwischen den beiden Kammern sowie einem allfälligen Referendum zu rechnen.



International anerkannte Menschenrechte gelten für alle. Das sind universelle Werte, die uns als Menschen mit christlicher Prägung auszeichnet. Konzerne und die von ihnen kontrollierten Unternehmen müssen diese Rechte respektieren – das will die Initiative. Die meisten Konzerne halten sich an diese. Es darf jedoch kein Konkurrenzvorteil entstehen, nur weil gewisse Konzerne sich nicht an Menschenrechte halten wollen. Menschenrechtsverletzungen und Ausbeutung dürfen nicht zu Attributen von «Swissness» werden.

Victor Kadlubowski v/o Modus (1992), Student, *Semper Fidelis*, Luzern



Ich arbeite seit über 20 Jahren mit vielen Konzernen zusammen (auch Syngenta und Glencore) und Compliance ist heute Standard. Die Stossrichtung der Initiative ist gut, aber die Forderungen gehen zu weit.

Eine Umkehr der Beweislast bürdet allen verantwortungsvollen Unternehmen eine administrative Last auf und die einzelnen schwarzen Schafe ziehen weg. Wenn Schweizer Gerichte über sozioökonomische Sachverhalte in anderen Ländern urteilen sollen, führt dies zu einer enormen Rechtsunsicherheit. Der indirekte Gegenvorschlag schliesst die Lücken im Gesetz und garantiert, dass Schweizer Konzerne weltweit hohe ethische Standards erfüllen.

Martin Luggen v/o graphit (1975), Dr. sc. ETH, Kyburger, Schaffhausen

# Gegenüberstellung der beiden KVI-Gegenvorschläge durch das BJ

|   | Gegenvorschlag NR<br>(in der Fassung gemäss Anträgen der RK-N Mehrheit)   | Gegenvorschlag SR  |  |
|---|---|--|--|
|   |   | CSR Berichterstattung  | Konfliktmineralien / Kinderarbeit  |
| <b>Regulierungsansatz</b>   | <ul style="list-style-type: none"> <li><b>Konzept:</b> Neue VR-Pflichten</li> <li><b>Regelungsort:</b> Änderungen im OR, ZGB und IPRG</li> <li><b>Grundlage:</b> <u>Volksinitiative "Für verantwortungsvolle Unternehmen – zum Schutz von Mensch und Umwelt"</u></li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li><b>Konzept:</b> Transparenz</li> <li><b>Regelungsort:</b> Änderungen im Rechnungslegungsrecht (OR) und im StGB</li> <li><b>Grundlage:</b> <u>CSR-RL 2014/95/EU</u></li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li><b>Konzept:</b> Neue VR-Pflichten</li> <li><b>Regelungsort:</b> Änderungen im Rechnungslegungsrecht (OR) und im StGB</li> <li><b>Grundlagen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>o Konfliktmineralien <u>Verordnung (EU) 2017/821</u></li> <li>o Kinderarbeit <u>Child Labor Due Diligence Act NL</u></li> </ul> </li> </ul>   |
| <b>Anwendungsbereich</b>  | <p><b>Grossunternehmen</b> mit konzernweit &gt; CHF 40 Mio. Umsatzerlös / &gt; CHF 80 Mio. Bilanzsumme / &gt; 500 Mitarbeiter (es genügen 2 der 3 Kriterien)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Einschluss «<i>Hochrisiko-KMU</i>»</li> <li>Ausschluss «<i>Tiefrisiko-Grossunternehmen</i>»</li> </ul> Definiert durch Verordnung   | <p><b>Publikumsgesellschaften</b>/Banken/Versicherungen mit konzernweit &gt; 500 Mitarbeiter + CHF 20 Mio. Umsatzerlös / CHF 40 Mio. Bilanzsumme</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Ausschluss gewisser CH-Konzernteile (um Duplizierung zu vermeiden)</li> <li><i>comply-or-explain</i>-Ansatz</li> </ul>   | <p><b>Konfliktmineralien:</b> Alle Unternehmen ab bestimmten Einfuhr- bzw. Bearbeitungsmengen<br/>Definiert durch Verordnung</p> <p><b>Kinderarbeit:</b> Alle Unternehmen, ausser</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>«<i>Tiefrisikounternehmen</i>»</li> <li>KMU</li> </ul> Definiert durch Verordnung   |
| <b>Betroffene Unternehmen</b>   | <p><b>Schätzung:</b> «<i>Deutlich weniger als 1'000 Unternehmen</i>» (<u>Bericht RK-N S. 10</u>) + «<i>Hochrisiko-KMU</i>»</p>  | <p><b>Schätzung:</b> Einige 100 Unternehmen (weniger als 400 Publikumsgesellschaften + Gesellschaften im Finanzbereich)</p>  | <p><b>Keine Angaben.</b><br/>Zahl hängt von der Ausführungsverordnung ab.</p>  |
| <b>Regelungsziel</b>  | <p><b>Schutz und Transparenz</b> in den Bereichen <i>Menschenrechte und Umwelt</i> (es gelten die «für die Schweiz verbindlichen, international anerkannten Bestimmungen»)</p>  | <p><b>Transparenz</b> über <i>nichtfinanzielle Belange</i> in den Bereichen: Umwelt, Sozialbelange, Arbeitnehmerbelange, Menschenrechte und Korruption (gemäss EU-Richtlinie)</p>  | <p><b>Schutz und Transparenz</b> in den Bereichen <i>Konfliktmineralien</i> (gemäss EU-Recht) und <i>Kinderarbeit</i></p>  |
| <b>Sorgfalts- (prüfungs-) pflichten / Berichterstattungspflichten</b> | <p><b>Sorgfaltsprüfung</b> bedeutet</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Unmittelbare Auswirkungen der Geschäftstätigkeit ermitteln und einschätzen</li> <li>Massnahmen umsetzen (falls Einfluss möglich)               <ol style="list-style-type: none"> <li>zur Minimierung der Risiken und</li> <li>zur <b>Wiedergutmachung</b> von Verletzungen</li> </ol> </li> <li>Wirksamkeit überwachen</li> <li>Berichterstattung</li> </ol> <ul style="list-style-type: none"> <li><b>Unabhängige Prüfung</b> des Berichts <b>freiwillig</b></li> <li><b>Lieferkette</b> ist mit umfasst</li> </ul>  | <p><b>Berichterstattung</b> bedeutet</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Geschäftsmodell beschreiben</li> <li>Verfolgte Konzepte und angewandte Sorgfaltsprüfung beschreiben.</li> </ol> <p><b>Verzicht</b> auf Konzept und Sorgfaltsprüfung ist <b>zulässig</b>, muss aber «klar und begründet» erläutert werden.</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Massnahmen und Wirksamkeit darstellen</li> <li>Wesentliche Risiken beschreiben</li> <li>Leistungsindikatoren nennen</li> </ol> <ul style="list-style-type: none"> <li><b>Lieferkette</b> ist mit umfasst</li> </ul>   | <p><b>Sorgfalts- und Berichterstattungspflicht</b> bedeutet</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Managementsystem einführen. Das bedeutet:               <ol style="list-style-type: none"> <li>Lieferkettenpolitik für Risikoprodukte festlegen</li> <li>Rückverfolgbarkeit sicherstellen</li> </ol> </li> <li>Risiken ermitteln und bewerten</li> <li>Massnahmen ergreifen</li> <li>Bericht erstatten</li> </ol> <ul style="list-style-type: none"> <li>Bei Konfliktmineralien ist <b>unabhängige Prüfung</b> der Sorgfaltspflicht <b>obligatorisch</b></li> <li><b>Lieferkette</b> ist mit umfasst</li> </ul> |
| <b>Konzernhaftung</b>   | <ul style="list-style-type: none"> <li><b>Neue Konzernhaftung</b> der Muttergesellschaft bei Fehlverhalten von Tochterunternehmen im Ausland auf dem Gebiet der internationalen Menschenrechts- und Umweltstandards (vgl. <u>Bericht RK-N S. 16</u>).</li> <li><b>Befreiungsmöglichkeit</b> bei Nachweis, dass die nötigen Massnahmen getroffen wurden oder auf das kontrollierte Unternehmen nicht Einfluss genommen werden konnte. <b>Beweislast</b> dafür liegt <b>bei der beklagten Konzernmutter</b> (vgl. <u>Bericht RK-N S. 15</u>).</li> <li>Vorgeschaletes <b>Schlichtungsverfahren</b> vor dem <u>Nationalen Kontaktpunkt beim SECO</u>.</li> <li>Expliziter <b>Haftungsausschluss</b> für Schäden, die Dritte verursacht haben.</li> </ul> | <p>Der <b>Ständerat befürwortet</b> im Bereich der Haftung den <b>status quo</b>.<br/>Danach gelten folgende Grundsätze:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><b>Für Fehlverhalten haftet</b> auch im Konzernverbund prinzipiell <b>nur die betroffene Gesellschaft</b>. Auch für <b>Schadensverursachung durch Dritte</b> wird im Grundsatz nicht gehaftet.</li> <li>Zur Anwendung der Geschäftsherrenhaftung (Art. 55 OR) im Konzernverhältnis - wie sie ein Teil der Lehre erwägt - gib es <b>keine gefestigte Rechtsprechung</b>.</li> <li>Die Haftung einer Schweizer Konzernmutter für die Schädigung durch eine Tochtergesellschaft <b>im Ausland</b> richtet sich nach dem <b>Recht am ausländischen Deliktort</b> (Art. 133 IPRG).</li> <li>Sofern dieses ausländische Recht den gleichen Grundprinzipien folgt wie das Schweizer Recht, gilt auch hier, dass für Fehlverhalten prinzipiell nur die betroffene Gesellschaft selbst haftet.</li> </ul> <p>Der <b>Ständerat möchte an dieser Rechtslage festhalten</b>. Die Einführung einer materiellen Konzernhaftungsnorm gemäss GV-NR für Fehlverhalten von Töchtern im Ausland wäre im Schweizer Privatrecht neu und international auf Gesetzesstufe in dieser Explizitheit einmalig (<u>SIR-Gutachten S. 14</u>).</p> |  |
| <b>Persönliche Haftung von VR und GL</b>                              | <p>Expliziter gesetzlicher <b>Haftungsausschluss</b> zugunsten der Organe der Konzernmutter</p>   | <p>Die Verletzung von Sorgfalts- und Berichterstattungspflichten beurteilt sich nach den allgemeinen Bestimmungen zur Haftung für Verwahrung, Geschäftsführung und Liquidation (Art. 754 OR).</p> <ul style="list-style-type: none"> <li><b>Keine Haftung</b> für Verletzung der «impliziten» Sorgfaltsprüfungspflicht</li> </ul>  |  |
| <b>Strafrechtliche Sanktionen</b>                                     | <ul style="list-style-type: none"> <li><b>Keine</b> neue strafrechtliche Sanktion</li> <li>Evtl. Art. 152 StGB bei unwahren Angaben über kaufmännische Gewerbe</li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li><b>Neue</b> strafrechtliche Sanktion: bei Verletzung der Berichtspflicht droht Busse von max. CHF 10'000 (Art. 325<sup>ter</sup> E-StGB)</li> <li>Evtl. Art. 152 StGB bei unwahren Angaben über kaufmännische Gewerbe</li> </ul>  |  |
| <b>Internationales Privatrecht</b>                                    | <ul style="list-style-type: none"> <li><b>Haftungsansprüche</b> aus Verletzung der Bestimmungen zum Schutz der Menschenrechte und der Umwelt im Ausland werden <b>Schweizer Recht unterstellt</b>.</li> <li><b>Ausländische Tochtergesellschaften von Schweizer Konzernen</b> müssen neben dem örtlichen Recht neu auch <b>Schweizer Recht beachten</b>.</li> </ul>   | <p>Keine Änderung des geltenden Rechts. Ausländische Tochtergesellschaften von Schweizer Konzernen müssen sich, wie bisher, im Bereich der Haftung ausschliesslich an das örtliche Recht halten.</p>   |  |

**Allgemeiner Hinweis zum Gegenvorschlag des Ständerats** Der GV-SR lehnt sich bei der CSR-Berichterstattung und bei der Sorgfalts- und Berichtspflicht im Bereich Konfliktmineralien ans heutige EU-Recht an. Er enthält keine dynamischen Verweise auf das EU-Recht und führt nicht zur automatischen Übernahme von EU-Recht. Sollte die EU in Zukunft die CSR-Richtlinie oder die Konfliktmineralien-VO revidieren, obliegt es Bundesrat und Parlament, diese Entwicklung, sofern politisch gewünscht, ins schweizerische Recht zu überführen.

## Tableau comparatif des contre-projets à l'initiative sur les entreprises responsables

|  | Contre-projet CN<br>(version correspondant aux propositions de la majorité de la CAJ-N)  | Contre-projet CE  |   |
|--|--|---|---|
|  |  | responsabilité sociale des entreprises  | minerais provenant de zones de conflit et travail des enfants   |
| <b>approche choisie</b>  | <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>conception</b> : nouvelles obligations du conseil d'administration</li> <li>• <b>bases légales à modifier</b> : CO, CC et LDIP</li> <li>• <b>fondé sur</b> : <u>initiative populaire « entreprises responsables - pour protéger l'être humain et l'environnement »</u></li> </ul>  | <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>conception</b> : transparence</li> <li>• <b>bases légales à modifier</b> : CO (droit comptable) et CP</li> <li>• <b>fondé sur</b> : <u>directive 2014/95/UE</u></li> </ul>  | <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>conception</b> : nouvelles obligations du conseil d'administration</li> <li>• <b>bases légales à modifier</b> : CO (droit comptable) et CP</li> <li>• <b>fondé sur</b> : <ul style="list-style-type: none"> <li>○ minerais provenant de zones de conflit : <u>règlement (UE) 2017/821</u></li> <li>○ travail des enfants : <u>Child Labor Due Diligence Act NL</u></li> </ul> </li> </ul>   |
| <b>champ d'application</b>   | <p><b>grandes entreprises</b> avec, pour l'ensemble du groupe : chiffre d'affaires &gt; CHF 40 millions / somme du bilan &gt; CHF 80 millions / effectif &gt; 500 employés (il suffit que 2 des 3 critères soient réunis)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• « <i>PME à haut risque</i> » incluses</li> <li>• « <i>grandes entreprises à faible risque</i> » exclues</li> <li>critères à définir dans l'ordonnance</li> </ul>  | <p><b>sociétés cotées en bourse</b>, banques, assurances avec, pour l'ensemble du groupe : effectif &gt; 500 employés + chiffres d'affaires &gt; CHF 20 millions / somme du bilan &gt; CHF 40 millions</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• certaines parties du groupe en CH exclues (pour éviter un dédoublement des obligations)</li> <li>• principe « <i>comply-or-explain</i> »</li> </ul>   | <p><b>minerais provenant de zones de conflit</b> : toutes les entreprises à partir d'un certain volume d'importation ou de traitement</p> <p>critères à définir dans l'ordonnance</p> <p><b>travail des enfants</b> : toutes les entreprises sauf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• les « entreprises à faible risque »</li> <li>• les PME</li> <li>critères à définir dans l'ordonnance</li> </ul>  |
| <b>nombre d'entreprises concernées</b>   | <p><b>estimation</b> : « un total nettement inférieur à 1000 » (<u>rapport de la CAJ-N, p. 10</u>) + « PME à haut risque »</p>   | <p><b>estimation</b> : quelques centaines d'entreprises (moins de 400 sociétés cotées en bourses + certaines sociétés du secteur financier)</p>   | <p><b>pas d'indications</b></p> <p>le nombre dépendra des critères définis dans l'ordonnance</p>  |
| <b>objectif de la réglementation</b>   | <p><b>protection et transparence</b> dans les domaines <i>des droits de l'homme et de l'environnement</i> (en application des normes internationales contraignantes pour la Suisse)</p>  | <p><b>transparence</b> sur les <i>questions non financières</i> : questions d'environnement, questions sociales et de personnel, respect des droits de l'homme et lutte contre la corruption (conformément à la directive UE)</p>   | <p><b>protection et transparence</b> en matière de <i>minerais provenant de zones de conflit</i> (conformément au droit de l'UE) et de <i>travail des enfants</i></p>   |
| <b>obligations des entreprises : diligence (raisonnable) / établissement de rapports</b> | <p><b>diligence raisonnable</b>, càd</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. identifier et évaluer les conséquences directes de l'activité commerciale</li> <li>2. selon les possibilités d'influence, mettre en œuvre des mesures visant à : <ol style="list-style-type: none"> <li>a) minimiser les risques et</li> <li>b) <b>réparer</b> les violations</li> </ol> </li> <li>3. en contrôler l'efficacité</li> <li>4. établir des rapports</li> </ol> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>pas d'obligation de vérification des rapports par un expert indépendant</b></li> <li>• <b>chaîne d'approvisionnement</b> incluse</li> </ul> | <p><b>établissement de rapports</b>, càd</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. décrire le modèle d'affaires</li> <li>2. décrire la conception et l'application de la diligence raisonnable<br/>-&gt; l'entreprise peut <b>renoncer</b> à la conception et à l'application, mais doit donner dans son rapport une « explication claire et motivée »</li> <li>3. faire un état des lieux des mesures et de leur efficacité</li> <li>4. décrire les principaux risques</li> <li>5. fournir des indicateurs de performance</li> </ol> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>chaîne d'approvisionnement</b> incluse</li> </ul> | <p><b>diligence et établissement de rapports</b>, càd</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. mettre en place un système de gestion : <ol style="list-style-type: none"> <li>a) définir la politique relative à la chaîne d'approvisionnement pour les produits à risque</li> <li>b) assurer la traçabilité</li> </ol> </li> <li>2. identifier et évaluer les risques</li> <li>3. prendre des mesures</li> <li>4. établir des rapports</li> </ol> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>obligation de vérification</b> du respect des devoirs de diligence <b>par un expert indépendant</b></li> <li>• <b>chaîne d'approvisionnement</b> incluse</li> </ul> |



Die katholische Soziallehre wagt den Mittelweg zwischen politischen Fronten wie «sozial» gegen «liberal» oder «progressiv» gegen «konservativ». Davon sind ihre drei Grundsätze für die kommende Abstimmung von Bedeutung: **Solidarität, Subsidiarität, Gemeinwohl**. Die Verteidigung der universalen Menschenwürde, das Recht auf Eigentum und die Bewahrung von Lebensräumen dürfen nicht Profitinteressen zum Opfer fallen – ob in der Schweiz oder ausserhalb. Seit Jahrzehnten profitieren hierzulande verschiedene Konzerne von der unsicheren wirtschaftlichen oder politischen Lage in anderen Teilen der Erde und nehmen teilweise die Verletzung der genannten Grundsätze in Kauf. Ob die Initiative das zu ändern vermag, muss das Stimmvolk abwägen – aber auch, ob ein «Nein» einen Beitrag zur Bekämpfung von Konzernen kalkulierte Unrecht in anderen Erdteilen beitragen kann.

Pascal Meyer v/o Gschütz (1983), MA of Arts, Jesuit, Kyburger, Genf

|  | Contre-projet CN<br>(version correspondant aux propositions de la majorité de la CAJ-N)  | Contre-projet CE   |   |
|--|--|--|---|
|  |  | responsabilité sociale des entreprises   | minerais provenant de zones de conflit et travail des enfants |
| <b>responsabilité de la société-mère</b>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>nouvelle responsabilité</b> de la société-mère en cas de comportement fautif de l'une de ses filiales à l'étranger (non-respect des normes internationales de protection des droits de l'homme ou de l'environnement ; voir le <a href="#">rapport de la CAJ-N, p. 16</a>)</li> <li>• <b>exemption possible</b> si la société-mère apporte la preuve qu'elle a pris toutes les mesures nécessaires ou qu'elle n'a pas pu influencer le comportement de l'entreprise contrôlée -&gt; <b>fardeau de la preuve</b> incombant à la <b>société mère assignée en responsabilité</b> (voir le <a href="#">rapport de la CAJ-N, p. 14</a>)</li> <li>• procédure de <b>conciliation</b> (en amont de la voie judiciaire) devant le <a href="#">Point de contact national du SECO</a></li> <li>• <b>exemption de responsabilité</b> expresse pour les dommages causés par des tiers</li> </ul> | <p>Le <b>Conseil des États</b> se prononce en faveur du <b>statu quo</b> en matière de responsabilité. Les principes en sont les suivants :</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• dans un groupe, <b>seule l'entreprise concernée est</b> en principe <b>responsable en cas de comportement fautif</b> ; la société-mère n'assume pas non plus de responsabilité pour les <b>dommages causés par des tiers</b> ;</li> <li>• il n'y a pas de <b>jurisprudence univoque</b> pour ce qui est de l'application de la responsabilité de l'employeur (art. 55 CO) dans un groupe, application à laquelle une partie de la doctrine serait favorable ;</li> <li>• la responsabilité de la société-mère en Suisse pour les atteintes causées par l'une de ses filiales à l'étranger est régie par le <b>droit de l'État dans lequel l'acte illicite a été commis</b> (art. 133 LDIP) ;</li> <li>• si le droit étranger repose sur les mêmes principes que le droit suisse, seule l'entreprise concernée répond de son comportement fautif.</li> </ul> <p>Le <b>Conseil des États ne souhaite pas modifier la situation juridique</b>. Une norme matérielle de responsabilité de la société-mère pour le comportement fautif de ses filiales, telle qu'elle figure dans le contre-projet du CN, serait selon lui étrangère au droit privé suisse. Ce serait la seule loi aussi explicite sur ce point au plan international (<a href="#">avis de droit de l'ISDC, p. 14 [uniquement en allemand]</a>).</p> |   |
| <b>responsabilité personnelle des membres du conseil d'administration et de la direction</b> | <p><i>exemption de responsabilité</i> expresse des organes de la société-mère</p>  | <p>La violation des devoirs de diligence et d'établissement de rapports est régie par les dispositions générales en matière de responsabilité des membres du conseil d'administration et des personnes qui s'occupent de la gestion ou de la liquidation (art. 754 CO).</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>pas de</i> responsabilité pour la violation des devoirs de diligence « implicites »</li> </ul>   |   |
| <b>sanctions pénales</b>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>pas de</i> nouvelles sanctions pénales</li> <li>• éventuellement application de l'art. 152 CP en cas de faux renseignements sur des entreprises commerciales</li> </ul>  | <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>nouvelles</i> sanctions pénales : une amende de 10 000 francs au plus peut être infligée en cas de violation de l'obligation d'établir des rapports (art. 325<sup>er</sup> P-CP)</li> <li>• éventuellement application de l'art. 152 CP en cas de faux renseignements sur des entreprises commerciales</li> </ul>  |   |
| <b>droit international privé</b>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>application du droit suisse aux prétentions en responsabilité</b> issues de la violation des dispositions relatives à la protection des droits de l'homme et de l'environnement à l'étranger</li> <li>• <b>respect du droit suisse</b> en plus du droit étranger <b>par les filiales étrangères de sociétés suisses</b></li> </ul>   | <p>pas de modification du droit en vigueur -&gt; les filiales étrangères de sociétés suisses resteront soumises uniquement au droit étranger si leur responsabilité est engagée</p>  |   |

**Remarque générale concernant le contre-projet du Conseil des États :** le contre-projet du Conseil des États s'appuie sur le droit de l'UE s'agissant tant de l'obligation d'établir des rapports sur la responsabilité sociale des entreprises que des devoirs de diligence et de l'obligation d'établir des rapports en matière de minerais provenant de zones de conflit. Il ne contient pour autant aucun renvoi dynamique au droit de l'UE et n'entraîne pas de reprise automatique d'éventuels développements. Cela signifie que si l'UE venait à réviser la directive 2014/95/UE ou le règlement (UE) 2017/821, il appartiendrait au Conseil fédéral et au Parlement de traduire ces changements dans le droit suisse s'ils estiment qu'il est politiquement opportun de le faire.

## Resumée

# «Entreprises responsables»

L'initiative populaire «Entreprises responsables – pour protéger l'être humain et l'environnement» a été déposée le 10 octobre 2016. Elle exige que les entreprises qui ont leur siège en Suisse respectent les droits de l'homme et les normes environnementales

à l'étranger. Le Conseil fédéral accorde une haute importance au respect des droits de l'homme et à la protection de l'environnement. L'initiative va cependant trop loin à ses yeux, en particulier dans le domaine de la responsabilité civile des entreprises. C'est

pourquoi il soutient le contre-projet indirect adopté par le Parlement. Celui-ci n'entrera toutefois en vigueur que si le peuple rejette l'initiative et en cas d'échec d'un éventuel référendum.



Eine Annahme der extremen KVI mit den weitestgehenden Haftungsregelungen, Überwachungs- und Kontrollforderungen der Welt wäre gerade in den aktuell herausfordernden Corona-Zeiten Gift für unseren Wirtschaftsstandort. Wir dürfen nicht die Unternehmensverantwortung in der Welt so stark steigern, dass wir uns am Schluss selber zuhause in der Schweiz schaden. Auch da haben wir eine Verantwortung. Sagen wir Nein, dann tritt automatisch der Gegenvorschlag in Kraft. Dieser schafft griffige Verbindlichkeiten und bringt ohne Bürokratie und Benachteiligung aller rechtschaffenen Schweizer Unternehmen die europaweit fortschrittlichste Regulierung im Bereich der Unternehmensverantwortung. Das ist der bestschweizerische Kampf gegen die schwarzen Schafe, die niemand von uns verschonen will.

*Daniel Piazza v/o Hägar (1978), Dr. rer. soz. HSG, Notkeriana, Luzern*



Die Schweiz als Sitz einer Vielzahl internationaler Unternehmen muss ihre Verantwortung wahrnehmen und die Einhaltung grundlegendster Menschenrechte und Umweltstandards auch ausserhalb der eigenen Grenzen einfordern. In einer vernetzten globalen Wirtschaft tragen auch wir in der Schweiz eine Verantwortung dafür, was in anderen Ländern passiert. Historisch betrachtet wird die Relevanz dieser Forderung zusätzlich ersichtlich. So waren beispielsweise im 19. Jahrhundert namhafte Schweizer Unternehmen und Privatpersonen nachweislich an auf Sklavenarbeit basierenden Plantagen in Übersee beteiligt. Als Land des humanitären Engagements sollten wir deshalb aus der Vergangenheit lernen. Darum stimme ich JA zur Konzernverantwortungsinitiative!

*Andreas Haas v/o Gauss (1997), Student, Semper Fidelis, St. Niklausen LU*



Die Konzernverantwortungsinitiative bringt ein wichtiges Thema vor, das wir in der Politik angehen müssen. Als Schweiz sollten wir in der Welt ein Vorbild sein, was die Einhaltung von Menschenrechten und Umweltstandards angeht. Die Initiative liefert dafür aber die falschen Mittel. Weder bringt es etwas, wenn ausländische Firmen ihre Schweizer Konkurrenten verklagen, noch wenn sich unsere Unternehmen aus Haftungsängsten aus ärmeren Ländern zurückziehen. Mit dem Gegenvorschlag, der bei Ablehnung der Initiative sofort in Kraft tritt, wird die Schweiz hingegen ein internationales Vorbild in diesen Bereichen – und das ohne, dass wir unseren Wirtschaftsstandort unnötig schädigen.

*Patrick Huber v/o Achill (1991), MSc in Business and Economics, Rauracia, Riehen BS*



Es grenzt schon fast ans Ironische, wie mitten in der Debatte zur Mitwirkung von Schweizern am Kolonialismus über eine Initiative abgestimmt wird, die ähnliche Denkstrukturen ins 21. Jahrhundert transferiert. Die «Konzernverantwortungsinitiative» wurzelt in der Idee, universelle Rechte und Werte zu definieren und weltweit für deren Durchsetzung zu sorgen. Dabei wird gerne ausgeblendet, dass diese in und für einen bestimmten historischen und kulturellen Kontext (Europa/Amerika) entstanden. Faktisch würde die Annahme dieser Initiative nicht nur zu einer «Abwertung» des eigenen Rechts in den betroffenen Ländern führen, sondern auch eine hierarchische Höherstellung europäischen Rechtsdenkens über andere Rechts- und Justizsysteme etablieren. Entsprechend ist die Initiative bereits aus diesem Grundgedanken heraus abzulehnen.

*Mike Bacher v/o Archiv (1987), lic. iur., Semper Fidelis, Engelberg*



Obwohl ich die Ziele – Schutz der Menschenrechte und der Umwelt – durchaus teile, lehne ich die Initiative ab. Die Vorlage würde insbesondere jene Unternehmen, die ihre Verantwortung ohnehin wahrnehmen, mit erheblich administrativem Aufwand belasten, ohne dass ein Nutzen ersichtlich ist. Einmal mehr gilt: Gut gemeint ist das Gegenteil von gut gemacht.

*Jörg Frei v/o Golo (1969), lic. iur., RA, Fryburgia, Eschenbach SG*



Schweizer Firmen, die in USA investiert sind, dürfen sich auf Klagen freuen. Selbst wenn die Klage am Ende substanzlos ist, kann ein Gericht vorsorglich Vermögenswerte blockieren. Amerikanische Anwälte werden sich über die ausgehandelten Vergleichszahlungen freuen.

*Peter H. Dempfle v/o Nymph (1954), Geschäftsführer, Rauracia, Bodania, Zürich*

# Wirtschaft und Ethik im Widerspruch?

Nicht erst mit der Diskussion zur Unternehmensverantwortungsinitiative hat sich die Wirtschaft für ihr Verhalten zu rechtfertigen. Häufig wird dabei vom Fehlverhalten Weniger auf die Gesamtheit aller Wirtschaftsleistenden extrapoliert. Dabei trifft man vor allem aber stets jene, die sich korrekt verhalten.

Seien es steuerliche Vorteile, beschleunigte behördliche Verfahren, Lohnexzesse: Grossunternehmen, die sich einfacher gewisse Vorteile verschaffen können, sind in letzter Zeit vermehrten Angriffen ausgesetzt. Das mag in vielen Bereichen und bei vielen Unternehmen berechtigt sein. Um aber Kontrollmechanismen wirksam einzusetzen, braucht es weitreichende gesetzliche Bestimmungen, die dann auch jene treffen, die man eigentlich gar nicht belangen möchte. Vor einigen Jahren ist die sogenannte Minderinitiative vom Souverän angenommen worden. Das berechtigte Anliegen, die Lohnexzesse auf den oberen Etagen von international tätigen grösseren Firmen – die sich stets auf weltweite Usanz berufen – einzudämmen, belastet seither vor allem die KMU mit übersteigertem bürokratischem Mehraufwand.

In seinen wirtschaftsethischen Überlegungen führt der Luzerner Ethikprofessor aus, die Wirtschaft müsse «mehr für die Menschen da sein als umgekehrt». Aus derartigen Äusserungen liesse sich durchaus folgern, dass der Regelfall eben gerade nicht dem Idealtypus entspricht. In Bezug auf die Schweiz und die Vielfalt der mittleren und kleinen Unternehmen, die dieses Land prägen, ist ein solcher Schluss wohl nicht richtig.

Dass aber multinationale Firmen und Unternehmen, die weltweit verstrickt und vernetzt sind, nicht alle im gleichen Masse verantwortungsvoll handeln, weiss auch Martin von Walterskirchen. Der Diplomat vertrat mehrere Jahre die Interessen der Schweizer Exportwirtschaft in Amerika. «Die Osec hilft Firmen bei der Marktanalyse, beim Markteintritt und bei der Marktbearbeitung.» Die Dienstleistungen beschränkten sich auf jene beratenden und unterstützenden Bereiche, die mit dem Marktauftritt nur noch bedingt zu tun hat-

ten. von Walterskirchen sah aber beide Seiten. Selbstredend nutzten die grossen Konzerne (speziell Rohstofffirmen) die Tools der Osec nicht. So konnten diese Unternehmen vermehrt in geringer kontrollierten Märkten fungieren.

«Die globalisierten Märkte sind ein Faktum.»

Für von Walterskirchen ist aber mehr denn je klar, dass die Globalisierung – auch mit ihren Auswüchsen – nicht rückgängig gemacht werden kann. Die globalisierten Märkte sind ein Faktum. Kontrolliert und reguliert werden können nur die eigenen Märkte. Gesetzmässigkeiten in anderen Wirtschaften (zum Beispiel in China) können wir nicht ändern.

Von Walterskirchen plädiert aber für verstärkte Kontrolle jener Player, die schweizerischer Gesetzgebung unterstehen. Aus seiner Sicht würde der nationalrätliche Vorschlag zur Umsetzung der Unternehmensverantwortungsinitiative den richtigen Weg weisen. Denn da könnten die wirklich schwarzen Schafe belangt werden. Und die unzähligen anderen «Saubereren», die mit dem Initiativtext auch gemeint sind, wären dann nicht betroffen.

Aus diesen Gedanken spricht das nunmehrige Engagement von Walterskirchens. Er ist Präsident des Souveränen Malteserordens Schweiz. Damit ist er auch mit der weltweiten Armut, wo mitunter auch Unternehmen aus der Schweiz mitschuldig sind, vertraut. Und für ihn ist klar, dass die Wirtschaft durchaus dem Menschen zu dienen hat. Was sie auch in aller Regel tut. Einen Widerspruch gibt es nur dort, wo sie dies eben nicht tut.

Thomas Gmür



Steht vor allem im Fokus: Der Rohstoffhändler Glencore mit Sitz in Zug.

Foto: zVg

# «Die Einsicht, dass etwas schief läuft, reicht noch nicht»

Ende November stimmt das Schweizer Volk über die Initiative «Für verantwortungsvolle Unternehmen – zum Schutz von Menschen und Umwelt» ab. Seit Wochen wird mit seltener Härte und Vehemenz über diese Verfassungsvorlage diskutiert. Die Civitas hat zwei Vertreter der gegensätzlichen Lager zu Tische gebeten. So unversöhnlich die Haltungen aufeinanderprallen, dass etwas geschehen muss, ist beiden klar.

**Civitas: Die Konzernverantwortungsinitiative verlangt, dass Schweizer Unternehmen allgemein gültige Menschenrechte weltweit, also auch in der Dritten Welt, anwenden müssen. Was ist daran stossend?**

*Thomas Hess v/o Erker:* Gegen den Titel und das Ziel «Verantwortungsvolle Unternehmen – zum Schutz von Menschen und Umwelt», der offiziellen Initiativebezeichnung, kann man nichts haben. Das Wort Konzernverantwortungsinitiative ist von den Initianten geschickt gewählt. Denn Konzerne haben ein schlechtes Image. Teils zu Recht, teils zu

Unrecht. Ich denke, sie ist weder wirtschaftsverträglich, noch bringt es in den betroffenen Ländern etwas. Auch sind die juristischen Instrumente, die gewählt wurden, die falschen. Es sind fragwürdige Instrumente.

**Es werden Menschenrechte missachtet, es werden Umweltstandards missachtet. Die Initiative will nun hier ansetzen, dass diese Standards weltweit eingehalten werden.**

*Erker:* Ich habe etwas dagegen, dass man die Schweizer Wirtschaft, insbesondere die Wirtschaft, die im Ausland tätig ist, unter

Generalverdacht stellt. Mir geht es nicht darum, Glencore oder Syngenta zu verteidigen. Mir geht es darum, dass das Gesamtwirtschaftssystem nicht verschlechtert wird. Mir geht es um die 99,9% der Unternehmen, die unter der neuen Regelung leiden müssen.

**Wie kann man das eine Promille kontrollieren, wenn du dies gesetzlich nicht verankern möchtest?**

*Erker:* Wir haben einen Gegenentwurf auf dem Tisch, der das Begehren massvoll aufnimmt. Es ist zudem bereits heute so, dass man im Ausland nicht einfach machen kann, was man will. Gemäss Obligationenrecht (OR) hat ein Verwaltungsrat heute schon Sorgfalts- und Treuepflichten. Er muss die Menschenrechte beachten und Rücksicht auf die Umwelt nehmen. Er muss im Rechnungsbericht Konsequenzen aus Menschenrechtsverletzungen und Umweltverstössen darlegen und die Reputationsrisiken ausweisen. Gerade in der heutigen Zeit, mit sehr hoher Medienpräsenz, sind Reputationsrisiken enorm gross.

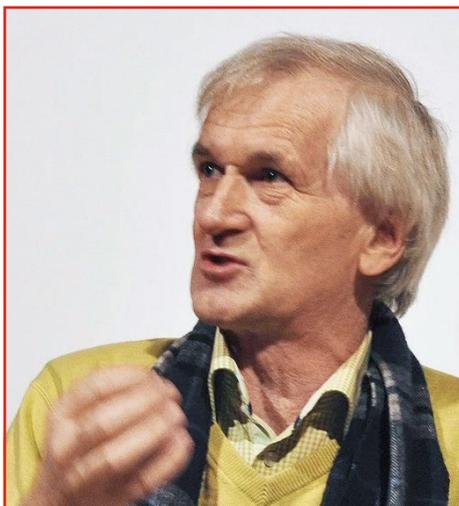
**Offenbar ist heute bereits alles geregelt. Wieso braucht es denn diese Initiative?**

*Xaver Vogel v/o Polka:* Etwas ganz Wichtiges zu Erkers Darstellung: Die Wirtschaft steht in keiner Weise unter Generalverdacht. Wer keinen Mist baut, hat nichts zu befürchten! Schon 1976 haben die UNO und die OECD erkannt, dass bezüglich Menschenrechte und Umweltschutz zu wenig sorgfältig gearbeitet wird, nicht speziell auf Schweizer Firmen bezogen. Sie schufen deshalb gleich erstmalige Leitsätze. Aus verschiedenen Gründen verabschiedete der UNO-Menschenrechtsrat die sogenannten «Ruggie-Leitlinien» erst



**Ad personam**

Thomas Hess (\*1965) studierte in Zürich Geschichte und machte ein Nachdiplomstudium in Unternehmensführung. Er ist Geschäftsleiter des KMU- und Gewerbeverbands Kanton Zürich, wo er die Interessen von 17500 Betrieben vertritt. Thomas Hess v/o Erker wohnt in Küsnacht ZH. Er ist Mitglied der Corvina und der Kyburger.



**Ad personam**

Xaver Vogel (\*1954) ist ausgebildeter Sekundarlehrer. Er unterrichtete in Menznau (Sekundarschule) und Sursee (Berufsschule). Von 2001 bis 2016 war er Zentralpräsident der KAB Schweiz. Xaver Vogel v/o Polka wohnt in Menzberg. Er ist Mitglied der Angelo Montana und der Alemannia.



**Die Lieferkette vollständig zurückzuverfolgen dürfte praktisch unmöglich sein.**

Foto: Thomas Gmür

2011. Auf diesen Grundlagen sind die Staaten (es betrifft vor allem Industriestaaten) aufgerufen, Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörungen durch Unternehmen zu bekämpfen und Abhilfe zu schaffen. In der Schweiz hat man unverzüglich 2012 eine Petition eingereicht. Es folgten parlamentarische Vorstösse, die abgelehnt wurden. Da dieses Vorgehen keine Wirkung zeigte, wurde in der Schweiz 2015 der Verein «Konzernverantwortungsinitiative» gegründet, der die KVI lanciert.

Mitträger waren einige unserer Hilfswerke. Ich war über «brücke le pont», dem Hilfswerk der Katholischen Arbeitnehmer Bewegung (KAB) nahe an diesem Prozess. Wenn man via die Hilfswerke mit Leuten an der Front in Kontakt kommt, hört man, wie in vielen Ländern «gscheret und gschäftet» wird. Man erhält ein anderes Bild, als wenn sich Wirtschaftskapitäne miteinander austauschen. Ich habe erlebt, wie nahe Hilfswerke bei Menschen sind. Das Wissen, wie verwerflich Menschen und die Umwelt in vielen Ländern behandelt werden und dass sich die Betroffenen dagegen nicht oder zu wenig wehren können, bestärkt mich geradezu zu sagen: Es ist sehr nötig, dass wir als Schweiz gegen solche Missstände mit gesetzlichen Massnahmen vorgehen können.

**Eigentlich regelt das alles ja bereits das OR. Werden denn die Gesetze schlicht nicht angewandt?**

*Polka:* Die entsprechenden OR-Bestimmungen sind keineswegs nichts, aber sie genügen nicht. Die Gegner der Initiative sagen, es seien bloss wenige schwarze Schafe. Man stimmt also zu, dass es Schlupflöcher oder Vergehen gibt. Ungeahndete Vergehen schaden dem Ruf der Schweizer Wirtschaft sehr. Schlechtes, ungestraftes Benehmen verursacht in der Weltwirtschaft Generalverdacht auch gegenüber Schweizer Firmen, welche Sorgfaltspflichten jetzt schon einhalten.

Warum führen die Initiativgegner solch millionenschwere Kampagnen, wenn es sich doch nur um einige schwarze Schafe handelt? Warum muss man schwarze Schafe, die der Reputation der Schweizer Wirtschaft nur schaden, so heftig schützen? Die Missstände sind ja einvernehmlich von allen erkannt. Viele Industriestaaten haben schon entsprechende Regeln mit Sanktionen und Haftungen. Andere sind dran und die Schweiz darf mit der Initiative durchaus vorbildlich sein. Mit der Qualität unserer Arbeit und unserer Produkte sind wir ja auch vorbildlich.

*Erker:* Wie die Unternehmen betroffen sind, ist schwer abzuschätzen, Gemäss einer Studie des Bundes sind 80 000 Unternehmen betroffen, die Zahl wurde von Bundesrätin Keller-Sutter so genannt. Es besteht auch bei den Initiativgegnern also durchaus eine Betroffenheit. Einerseits hätten wir künftig eine massive Ausweitung der Sorgfaltspflicht und Haftung, andererseits dehnen wir die-

se noch auf die Tochterunternehmen oder wirtschaftlich abhängige Unternehmen aus. Hier geht die Initiative entschieden einen Schritt zu weit. Globale Probleme sollen auch global angegangen werden. Und nicht mit einer Schweizer Sonderregelung. Mit dem Gegenvorschlag des Bundes orientieren wir uns an den Corporate Social Responsibility-Richtlinie, welche die EU seit 2014 kennt. Der Gegenvorschlag setzt zudem einen Schwerpunkt bei der Sorgfaltsüberprüfung bezüglich Konfliktmineralien und Kinderarbeit. Dort setzt man auf das Holländer-Modell, das zurzeit weltweit das strengste ist.

« Es ist scheinheilig, eine solch scharf formulierte Initiative gegen unsere eigene Wirtschaft zu unterstützen.»

(Erker)

Ein Unternehmer will Geld verdienen, was per se ist kein Fehler ist. Was macht ein guter Unternehmer? Er minimiert seine Risiken. Mit der Initiative sichert er entweder mit Versicherungen Haftungsrisiken ab oder er baut die Kontrollen über die Lieferkette aus, was zu deutlichem Mehraufwand führt. Oder drittens zieht er sich aus dieser Region zurück. Ein Teil der Schweiz hat meines Erachtens eine scheinheilige Einstellung. Jeder

von uns hat ein Mobile Phone eines US-Giganten in der Tasche. Diese Geräte werden in China zusammengesetzt. Nun weiss aber jeder, dass in China die Menschenrechte, wie in der Initiative gefordert, eben gerade nicht eingehalten werden. Man kann sich in China nicht frei äussern, noch gibt es Versammlungsfreiheit. All dies tolerieren wir stillschweigend. Es ist aber scheinheilig, mit dem neusten Mobilegerät im Sack eine solch scharf formulierte Initiative gegen unsere eigene Wirtschaft zu unterstützen. Ziehen sich Schweizer Unternehmen letztlich aus Problemregionen zurück, übernehmen Firmen aus Russland oder China vor Ort die verwaisten Geschäfte.

**Der Gegenvorschlag geht etwas weiter als das OR. Wenn das OR aber bereits fast alles regelt, wieso braucht es denn einen Gegenvorschlag?**

*Erker:* 2017 hat der Bundesrat gesagt, dass die Initiative ohne Gegenvorschlag abzulehnen sei. Zwei Gründe führten zum Gegenvorschlag. Einerseits hat man gesehen, dass ein gewisser Handlungsbedarf besteht, zum anderen steckt ehrlicherweise auch etwas taktisches Kalkül der neuen Departementsvorsteherin dahinter. Hinter dem Gegenvor-

schlag kann ich nun absolut stehen, weil er massvoll und zielgerichtet ist.

**Was regelt der Gegenvorschlag nicht?**

*Polka:* Die Haftung fehlt ganz entscheidend. Danke, Erker, für den Hinweis zur Taktik. Sie spielt beim Gegenvorschlag tatsächlich eine wichtige Rolle. Nach dem Gegenvorschlag des Nationalrates wurde dieser ja nicht zufällig auf die Zeit nach den Wahlen 2019 verschoben, um zu probieren, der Nationalratsversion das Haftungselement zu entziehen, was leider im Ständerat gelungen ist. Der Gegenvorschlag ist jetzt wie ein Gebiss, dem die Zähne gezogen wurden! Bei der Globalisierung bin ich bei den Lösungen völlig bei dir, Erker. Eben diese Einsicht hat neben der UNO auch die OECD gehabt und schuf Richtlinien für alle. Globale Massnahmen für die Durchsetzung scheinen nicht machbar. Die Staaten müssen das mit ihrem Rechtssystem anstreben. Die KVI schafft dafür die Grundlagen für die Schweiz. Vergehen gegen international bekannte Leitsätze sind danach mit unserem Rechtssystem zu beurteilen. Das lässt der Gegenvorschlag weg.

*Erker:* Da sehe ich das Problem. Wir schwächen mit einem riesigen Aufwand unsere ei-

genen Unternehmen. Entweder kontrolliert der Unternehmer die Lieferkette komplett oder er muss sie zertifizieren lassen. Wohl von NGO, die sich eine neue Einnahmequelle sichern können. Auch all jene, die nichts zu befürchten haben, müssen trotz allem einen sehr grossen Aufwand betreiben, um der Sorgfaltspflicht nachzukommen und Haftungsrisiken auszuschliessen. Dieser administrative und finanzielle Mehraufwand belastet die Unternehmen unter dem Strich.

*Polka:* Die meisten Unternehmungen in der Schweiz können ihre Sorgfaltspflicht bereits ausweisen. Schweizer Firmen, die dieser Sorgfaltspflicht bereits heute nachkommen, würden in ihrer Haltung gestärkt.

Entscheidend ist, ob es nach einem Fehlverhalten eine Haftung – also Folgen – gibt. Der Bundesrat wollte zuerst keinen Gegenvorschlag. Zunehmend befürchtete man viel Wind in den Segeln zur KVI. Man kam dann doch zu einem Gegenvorschlag. Er ist von SVP-Nationalrat Vogt und von CSP-Nationalrat Vogler gekommen. Dieser Vorschlag behandelt den Schutz (Menschenrechte, Umweltschutz), die Sorgfaltspflicht und eben auch das Abhilfeschaffen durch Massnahmen. Nur schon zu wissen, welche Folgen ein Fehlverhalten auslöst, kann bei



Fotos: Thomas Gnür

«schwarzen Schafen» Alarm auslösen. Ich habe schon gesagt, wie der Gegenvorschlag des Nationalrates durch den vorliegenden des Ständerates ohne Haftung verdrängt wurde.

Es ist mir völlig fremd, dass es keine unmittelbaren Folgen hat, wenn jemand gegen Regeln verstösst.

Selbst auf dem Fussballplatz oder überhaupt im Sport werden Verstösse sanktioniert. Wenn unsere Firmen im Umgang vor Ort besser werden, kommt dies dem Image der Wirtschaftsmacht Schweiz zugute, das wäre ein Gewinn für alle Betriebe in der Schweiz.

**Erker:** Deutschland ist gerade daran, ein Lieferkettengesetz einzuführen. Es geht also nicht um Konzernverantwortung, sondern um die Kontrolle der Lieferkette. In der Realität ist es jedoch schlichtweg für viele Unternehmungen nicht möglich zu eruieren, wer alles in der Lieferkette ist. Das gilt beispielsweise auch für ein KMU in der Farb- und Lackindustrie mit hunderten von Zulieferern und Unterzulieferern. Es ist unpraktikabel, oder, wie Peter Spuhler gesagt hat, ein «Totengräbergesetz oder -Initiative für den Schweizer Werksplatz».

**Polka:** Es geht nicht um die Überprüfung einer Lieferkette.

Es ist richtig, dass dies eine Initiative ist, die die Verfassung prägen würde. Nach einer Annahme müsste das Parlament die Ausführung durch Gesetze debattieren und beschliessen.

Die Wegweisung für diese Gesetzgebung ist bereits bekannt. Der nationalrätliche Gegenvorschlag ist dafür eine gute Basis. Wir haben die Ausführung dieser Vorlage bereits in der Schublade, man muss sie nur ziehen. Das darf zwar, aber muss keineswegs lange dauern. Wir können also auch mit der Initiative bald handeln. Der wichtigste Punkt ist einfach die Haftung. Wenn wir eine Regel machen wollen, wenn wir Abhilfe wollen, dann braucht es im Rechtsstaat eine Strafe. Eben dies blendet der zweite Gegenvorschlag komplett aus.

**In dieser Verfassungsvorlage wird die Beweislast umgekehrt.**

**Erker:** Solange die Unternehmen nicht ihre Unschuld beweisen können, müssen sie hafte. Das ist eine klare Beweislastumkehr.

**Polka:** Es ist umgekehrt. Du musst die Sorgfaltspflicht ausweisen und wenn du diese



Mit der UVI sind auch Label nur Schall und Rauch.

Foto: zVG

ausweisen kannst, läufst du nie Gefahr, in ein Gerichtsverfahren zu kommen. Auch der Gegenvorschlag sieht übrigens die Sorgfaltspflicht vor. Für eine Belangung muss ein Schaden vorliegen und eine Geschäftstätigkeit des Konzerns muss zum Schaden geführt haben. Das muss der Klagende belegen. Sodann muss die Verletzung der Menschenrechte und deren Schaden sichtbar sein. Schliesslich wird auch die Verhältnismässigkeit geprüft. Es handelt sich um ein normales Gerichtsverfahren. Es gibt keine Beweisumkehr.

**Erker:** Auch wenn kein einziges KMU von der Initiative betroffen wäre, ich wäre dennoch gegen die Konzernverantwortungsinitiative aus folgenden Gründen: Die Ausdehnung der Haftung auf Tochterunternehmen und wirtschaftlich abhängige Zulieferer, ohne dass ich dort ein Weisungsrecht hätte, und weil die Initiative gegen internationales Privatrecht verstösst. Die örtliche Zuständigkeit des Gerichts und der Schadensort fielen auseinander. Das ist ein Eingriff in die Souveränität des ausländischen Staats und zeugt von einer Überheblichkeit gegenüber anderen Staaten, deren Recht und Gerichte.

**Würde es bei der Annahme der Initiative denn zu Abwanderungen von Unternehmen aus der Schweiz kommen?**

**Erker:** Es gibt verschiedene Faktoren, um in der Schweiz zu wirtschaften. Rechtssicherheit und politische Verlässlichkeit sind zentral. Aber auch tiefe Steuern, gute Infrastruktur und gut ausgebildete Leute. Das sind Punkte, die etwa für Zürich extrem wichtig sind. Viele Unternehmen sind aktuell noch

zufrieden mit dem Gesamtpaket. Politisch sind wir jedoch nicht mehr so verlässlich wie vor 20 Jahren, aber ein Konzern geht nicht von heute auf morgen, das ist ein längerer Entscheidungsprozess. Unter dem Strich verschaffen wir der Schweiz einen Wettbewerbsnachteil mit einer gutgemeinten Initiative, die am Ziel vorbeischiess.

**Polka:** Dass man den Hauptsitz verlegen würde, hört man seit 30 Jahren ständig. Erker nennt meines Erachtens wichtige Gründe, warum sich die Treue zum Standort Schweiz doch lohnt. Standortverlegungen gibt es innerhalb der Schweiz in steuergünstigere Kantone.

«Dass man den Hauptsitz verlegen würde, hört man seit 30 Jahren ständig.»

(Polka)

Meines Erachtens schafft die KVI Reputationsgewinn und daher keinen Grund zu Standortwechsel. Die Sensibilität für Anliegen der Menschenrechte und des Umweltschutzes wächst weltweit enorm. Die Gegner der KVI sagen es treffend, 99,9% der Unternehmungen verhalten sich korrekt. Es gibt wenig schwarze Schafe, aber die haben eine grosse Potenz mit grosser schädlicher Wirkung. Regeln mit Haftung schaffen kein Paradies. Damit kann man Untaten nicht ausrotten, aber reduzieren.

**Erker:** Da bin ich schon einverstanden mit dir. Aber die Kollateralschäden, die wir in Kauf

nehmen, sind zu gross. Betriebe hätten einen riesigen administrativen Aufwand und Haftungsrisiken in einer Wertschöpfungskette, auf die sie gar keinen Zugriff haben, aber sie müssten dennoch den Kopf hinhalten.

**Der Initiativtext sagt schwammig, dass Unternehmen betroffen wären. Welche Unternehmen gemeint sind, benennt die Initiative nicht. Selbstredend fiele auch die Migros darunter, die in Billiglohnländern Kleider produziert. Oder die Hilfswerke, die kaum sämtliche Wertschöpfungsketten vor Ort überprüfen könnten. Die Befürworter sprechen aber medienwirksam immer nur von Glencore.**

*Polka:* Betroffen sind jene, die gegen die Leitsätze der UNO und der OECD verstossen, ob das die Migros, Glencore oder ein Hilfswerk ist. Ich verurteile nicht jetzt schon Unternehmungen, es steht mir auch nicht zu, jemanden reinzuwaschen.

Wenn Missstände entdeckt werden, kann man diese zur Anklage bringen, egal, wie der Verursacher heisst. Der Kläger muss diese Missstände im Detail beweisen. Bei einigen Konzernen (wiederholt genannten schwarzen Schafe?) weiss man seit Jahrzehnten, was da alles nicht vorbildlich abläuft.

*Erker:* Es sollen für alle dieselben Regeln gelten. Einige haben halt einen Imagebonus und andere nicht, aber vor Gericht müssen sie alle gleich behandelt werden.

Der Gegenvorschlag ist nicht einfach eine Worthülse, er bringt durchaus eine Verschärfung oder eine Verbesserung. Also muss man bei der Initiative ein klares Nein einwerfen, damit der Gegenvorschlag durchkommt. Konfliktmineralien und Kinderarbeit hätte

man dann gezielt im Fokus. Der Gegenvorschlag ist nicht einfach nichts.

*Polka:* Richtig, der Gegenvorschlag bringt nicht einfach nichts! Die Sorgfaltspflicht ist drin, die Aufmerksamkeit gegenüber der Thematik ist drin. Die Einsicht, dass wir ein Problem haben, ist vorhanden. Von daher sind zwei Drittel gut. Mir fehlt einfach der entscheidende dritte Drittel: Immer, wenn eine Grenze überschritten wird, muss es zwingend Folgen haben. Das muss auch so sein bei der Überschreitung der Grenzen gegenüber der Umwelt und der Menschenrechte.

**Scheinbar lässt die bestehende Rechtsprechung zu, dass sich beispielsweise Glencore nicht daranhalten muss.**

*Erker:* Heute kann man vor Ort, im jeweiligen Land klagen. Wenn man dann nicht weiterkommt, kann man immer noch prüfen, ob der Verwaltungsrat in der Schweiz seine Pflichten wahrnimmt oder nicht. Es könnte auch unlauterer Wettbewerb sein zu behaupten, alles sei korrekt, wenn dies erwiesenermassen nicht stimmt.

*Polka:* Viele Schweizer Unternehmungen sind in Ländern aktiv, die schwierige Rechtsverhältnisse haben. Korruption und Lücken in ihren Gesetzen zu Menschenrechten und Umwelt können wir nicht so beeinflussen, dass unsere Firmen dort nach internationalen Standards agieren müssen.

Wenn wir das Verhalten unserer Firmen in solchen Ländern nach unseren Gesetzen beurteilen, ist das nicht Kolonialismus, wie Bundesrätin Keller glaubhaft machen will. Kolonialismus ist es, wenn wir solche Situationen in diesen Ländern zu unseren Gunsten ungestraft ausnutzen lassen.

**Wenn die Initiative angenommen wird, Erker, wie geht es dann weiter?**

*Erker:* Dann geht es darum, dass das Parlament ein Gesetz erlässt, das möglichst klar gefasst ist, damit man die schwarzen Schafe rauspicken kann. Das Gros der Unternehmen darf keine Probleme mit Papierflut und der Dokumentationspflicht erhalten. Mir selbst fehlt ein wenig der Glaube, dass mit dem Linksrutsch der jetzige National- und Ständerat ein Gesetz im aufgezeigten Sinne gestalten wird. Mit dem Resultat, dass dann vermutlich die Unternehmen, insbesondere die kleineren ohne eigene Rechtsabteilungen, einfach höhere Kosten bei höheren Haftungsrisiken haben werden. Und das ist letztlich ein Nachteil für die Unternehmungen und für den Werkplatz Schweiz. Das sind meine Befürchtungen. Ein weiteres Mosaiksteinchen der Schweizer Wettbewerbsfähigkeit fällt heraus.

**Wenn die Initiative abgelehnt wird, Polka, was ist dann?**

*Polka:* Die 140 Organisationen, die hinter der Initiative stehen, werden keine Ruhe geben. Jene Unternehmen, die sich massiv um Menschenrechte und den Schutz der Umwelt füttern, werden vermehrt ins Schaulaufen gestellt, deren Reputationsschaden wird dann grösser sein.

Mit dem Gegenvorschlag wird es weiterhin für niemanden Haftungsfolgen haben. Wir würden dann zwar die Erkenntnis weiterhin haben, dass etwas falsch läuft, aber es hätte für die Verursacher keine Folgen.

Thomas Gmür (Text und Bild)



# L'économie a besoin des droits humains

Réflexions fondamentales des Églises catholique-romaine et évangélique réformée de Suisse sur l'initiative pour des multinationales responsables.

Les objectifs visés par l'initiative pour des multinationales responsables portent sur des questions fondamentales pour la reconnaissance et la mise en œuvre des droits humains et des normes environnementales. La Déclaration universelle des droits de l'Homme de 1948 évoque une seule et même famille humaine et se réfère ainsi également à une conception de l'humanité telle qu'elle s'exprime à travers le récit judéo-chrétien de la Création.

« Les droits humains protègent aussi la liberté du marché. »

L'initiative pour des multinationales responsables se concentre en particulier

sur les violations des droits humains, dont les premières victimes sont les personnes les plus pauvres et les plus vulnérables. Elle soulève en toile de fond une question récurrente: sur quelle justice peuvent s'appuyer celles et ceux qui n'ont ni le pouvoir ni la possibilité de lutter pour ces droits et les faire valoir en justice ? En 1967, le Conseil œcuménique des Églises avait déjà formulé un principe qui, dans le contexte mondialisé d'aujourd'hui, reste toujours aussi prioritaire: « Qui a peu dans la vie doit avoir plus en droit. » L'initiative pour des multinationales responsables peut y contribuer. En même temps, elle adresse à son propre gouvernement ainsi qu'à la communauté des nations un appel urgent à s'engager avec détermination et sans compromis pour la validité et le respect des droits humains partout dans le monde.

## Les objectifs de l'initiative pour des multinationales responsables

L'initiative demande à la Confédération de prendre « des mesures pour que l'économie respecte davantage les droits de l'homme et l'environnement. » Il s'agit d'obligations juridiquement contraignantes qui peuvent faire l'objet de contrôles et de sanctions. Ces conditions doivent s'appliquer non seulement en Suisse, mais dans tous les pays où des entreprises suisses ou leurs filiales sont présentes.

La validité des droits humains ne saurait dépendre de l'endroit où se produit une violation des droits humains, mais s'impose du fait même qu'un être humain la subit. Les droits humains constituent un bouclier protégeant toute personne contre un traitement inhumain infligé par un tiers ou une instance partout dans le monde. Le statut universel des droits humains contient donc



Le grain de café – élixir de vie pour beaucoup.

Foto: Thomas Gmür

déjà l'exigence envers les entreprises qu'elles respectent des droits humains à l'étranger aussi. Les dispositions spécifiques de l'ONU, de l'OCDE et d'autres institutions internationales apportent des précisions sur les droits humains fondamentaux. L'initiative pour des multinationales responsables va dans le même sens et vise aussi à concrétiser l'application des normes générales des droits humains dans le domaine spécifique de la responsabilité des entreprises.

Il est inadmissible que des normes contraignantes dans le domaine des droits humains deviennent l'objet de négociations sur le marché mondial et soient mises en balance avec les arguments économiques de compétitivité et de sécurité du site d'implantation. Les entreprises qui basent leurs pratiques commerciales sur une application lacunaire des droits humains ou sur des contrôles insuffisants de leurs violations acquièrent ainsi un avantage économique aux dépens des droits fondamentaux des personnes concernées à bénéficier d'une protection. Face à ce genre de pratiques, les directives existantes de Corpo-

rate Social Responsibility sont impuissantes, car les entreprises n'ont pas de conséquences à craindre.

Cependant, la question n'est pas de savoir si des violations des droits humains sont économiquement rentables, mais s'il est légitime d'un point de vue juridique et éthique que l'on puisse spéculer avec et tabler sur ces violations. En effet, il ne s'agit pas ici d'une évaluation éthique dans laquelle les libertés économiques et les droits humains seraient considérés comme des intérêts concurrents situés au même niveau. Car les droits humains protègent aussi la liberté du marché, et en particulier celle de ses acteurs qui n'ont pas ou pas assez de ressources et ne peuvent donc pas compter sur leur puissance économique. Une protection juridique la plus étendue possible – couvrant l'activité économique mais aussi et surtout les acteurs du marché – est indispensable si l'on tient à une économie mondiale libre.

L'initiative pour des multinationales responsables rappelle au fond aux entreprises actives à l'échelle mondiale un principe va-

lable *ipso facto* depuis la ratification de la Déclaration universelle des droits de l'homme du 10 décembre 1948. La plupart des victimes de violations des droits humains n'ont ni le savoir, ni les compétences, ni les ressources nécessaires pour se défendre et se réfugier sous l'égide des droits humains: cela justifie de fait l'initiative. Il est donc d'autant plus important que les entreprises internationales ayant leur siège en Suisse contribuent activement à la protection des droits humains là où elle ne peut pas être garantie, là où elle n'est délibérément pas assurée en raison de conditions politiques et juridiques précaires.

Certes, les entreprises commerciales n'ont pas à corriger les insuffisances ou l'absence d'institutions juridiques. Elles ne sont pas l'État et n'ont pas le droit de se substituer à lui. Mais elles assument la responsabilité d'une culture entrepreneuriale garantissant aux individus le respect de leurs droits, même s'il leur est refusé par leur pays.

Une protection grâce au caractère contraignant des droits humains, fondée sur



**Auch in Drittwelt- und Schwellenländern ist Wachstum gefordert.**

Foto: Thomas Gmür

l'État de droit bénéficie non seulement aux personnes concernées mais aux entreprises elles-mêmes. L'engagement pour les droits humains par le biais de droits nationaux complémentaires qui contrôlent et sanctionnent est donc dans l'intérêt de toutes et tous. Cela explique qu'au fil du temps, des multinationales se sont faites les avocates des droits humains et ont activement contribué à sensibiliser la population à ces droits.

Le caractère juridique de l'initiative occulte le principe fondamentalement éthique

qui l'anime. L'accent mis sur les entreprises basées en Suisse ne concerne pas seulement les compétences juridiques et les questions d'accès à la justice. Cette référence à l'origine renvoie aussi à la tradition humanitaire, fondée sur l'État de droit, que les multinationales suisses portent dans le monde. Aucune entreprise ne devrait pouvoir tirer un profit ou des avantages concurrentiels de la violation ou du contournement des droits humains.

**L'initiative pour des multinationales responsables et les droits humains**



## «Wirtschaft braucht Menschenrechte»

Früh schon haben sich die Kirchen zur Unternehmensverantwortungsinitiative geäußert. Sie teilen die Sorgen der Initiantinnen und Initianten. Mit diesem positiven Befund zur Initiative haben sich die Landeskirchen nicht nur Freunde gemacht. Die einen machten sich dieses Bekenntnis zunutze, während andere Kreise die politische Einmischung der Landeskirchen scharf verurteilten.

Seit einiger Zeit bläst den Landeskirchen ein eisiger Wind entgegen. Deren Stellungnahmen zur Unternehmensverantwortungsinitiative «Wirtschaft braucht Menschenrechte» birgt Zündstoff. Es stellt sich die generelle Frage, ob sich die katholische Kirche überhaupt politisch äussern darf oder ob sie zu schweigen hat. Die Kirche setzt sich für die Ärmsten und Wehrlosesten ein. Sie tut dies in der festen Überzeugung, sich auf die Seite jener zu schlagen, die weder Macht noch Möglichkeiten haben, ihre Rechte einzuklagen oder zu erkämpfen. Ob eine Stellungnahme der Kirchen zur UVI nun primär einem politischen Ansatz folgt, wie Kritiker bemängeln, ist eigentlich egal. Die Kirche tut das, was ihre ureigenste Aufgabe und Überzeugung ist, sie setzt sich für jene ein, die ihres Schutzes und ihrer Hilfe bedürfen. Wann soll sich die Kirche denn äussern, wenn nicht jetzt? Die Initiative fordert aus Sicht der Kirchen nämlich eine Selbstverständlichkeit: Konzerne mit Sitz in der Schweiz sollen für verursachte Schäden an Mensch und Natur geradestehen. Zwei zentrale Anliegen der biblischen Botschaft sind damit betroffen: Nächstenliebe und Bewahrung der Schöpfung. Die Schweizeri-

sche Bischofskonferenz (SBK) und die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz pochen in ihrer Medienmitteilung auf der strikten Einhaltung der grundlegenden Menschenrechte. «Verbindliche Menschenrechtsstandards dürfen nicht zur Verhandlungssache des globalen Marktes [...] werden.»

«Zwei zentrale Anliegen der biblischen Botschaft sind betroffen: Nächstenliebe und Bewahrung der Schöpfung.»

Die Kirchen verurteilen in ihrem Schreiben jenes ökonomische Verhalten von Unternehmen, die mit Menschenrechtsverletzungen spekulieren und kalkulieren. Während Linksparteien und Hilfswerke die Unternehmen pauschalisierend für Menschenrechtsverletzungen anprangern, halten die Kirche fest: «Ein verbindlicher Menschenrechtsschutz auf rechtsstaatlicher Basis kommt nicht nur den einzelnen Menschen, sondern auch den Unternehmen selbst zugute.» Multinational tätige Unternehmen hätten in der

Geschichte immer wieder aktiv zur Menschenrechtssensibilisierung in der Bevölkerung beigetragen.

«Recht schafft Freiheit, indem es Grenzen setzt.»

(Ernst Wolfgang Böckenförde)

In ihrer gemeinsamen Stellungnahme zur Initiative geben die Kirchen keine Empfehlung ab. Während die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz die Initiative zur Annahme empfiehlt, schreiben die Bischöfe: «Die KVI schlägt einen politischen Weg vor, um Menschenrechtsverletzungen [...] zu bekämpfen. Die Beurteilung der politischen Abstimmungsfrage ist dem Sachverstand der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger anheimgestellt. Sie sind ihrem eigenen Gewissen verpflichtet.» Wie nun sämtliche Medien, Hilfswerke und Parteien hier eine Empfehlung zur Annahme der Initiative herauslesen, bleibt dem kritischen Bürger schleierhaft.

Thomas Gmür, Redaktor Civitas

# Menschenrechte und Wirtschaft dürfen kein Widerspruch sein

Die Sicht des Fastenopfers, Mitinitiantin der Unternehmensverantwortungsinitiative

Sollte am 29. November die Konzernverantwortungsinitiative (KVI) angenommen werden, dürfte von der Schweiz ein positiver Schwung ausgehen, der den europäischen Regelungen Schub verleihen wird.

Denn die EU wie auch Deutschland stehen vor strengen Gesetzgebungen zur Einhaltung der Menschenrechte in der Lieferkette. Eine grosse Chance und ein Reputationsgewinn für die Schweiz, hier mit Ländern wie Frankreich, Grossbritannien, den USA oder Niederlanden vorneweg zu gehen.

Der Einsatz für die Respektierung der Würde aller Menschen, die Überwindung von Not, Unterdrückung und Ungerechtigkeit sowie der Einsatz für bessere politische und strukturelle Rahmenbedingungen sind im Auftrag von Fastenopfer verankert. Dazu gehört es auch, Partei im Sinne der Option für die Armen zu ergreifen. Fastenopfer ergreift deshalb Partei für die Konzernverantwortungsinitiative und stellt sich damit an die Seite jener Menschen, die für Fehlleistungen von Grosskonzernen oder deren Tochterfirmen oft mit dem Verlust ihrer Lebensgrundlagen, manchmal aber auch mit dem eigenen Leben bezahlen müssen.

## Kein neues Phänomen

Bereits seit Jahrzehnten berichten unsere Partnerorganisationen über schwere Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörungen in Afrika, Asien und Lateinamerika.

Dabei fällt auf, dass in vielen Fällen internationale Konzerne direkt oder indirekt darin verwickelt sind, nicht wenige mit Sitz in der Schweiz. 2008 begann sich Fastenopfer intensiv mit der Menschenrechtsverantwortung von Konzernen zu befassen. Erst wurde der Dialog mit der Verwaltung und den Unternehmen gesucht, doch daraus resultierten einzig freiwillige Massnahmen. Als 2012 die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte vom UN-Menschenrechtsrat verabschiedet wurden, verstärkte Fastenopfer sein Engagement. 2013 wurde der erste Bericht zu einer geplanten Mine in Tampakan (Philippinen) und den damit verbundenen Vertreibungen der Indigenen veröffentlicht. Dann, 2016, wurde mit einer breiten Koali-



tion die KVI eingereicht. Dass Konzerne viel Positives bewirken können, aber eben auch Menschenrechte verletzen, die Umwelt zerstören und damit Armut und Leid vergrößern können, wurde selbst vom Bundesrat in seiner Stellungnahme zur KVI anerkannt.

#### Breite Unterstützung

Als Mitinitiant der KVI liegt es in der Natur der Sache, dass Fastenopfer transparent und öffentlich dafür eintritt. Viele Menschen spenden, um dieses Engagement zu unterstützen, und verbinden es mit der Hoffnung, dass die schrecklichen Berichte über Menschenrechtsverletzungen durch multinationale Unternehmen endlich ein Ende nehmen.

Viele bürgerliche Unterstützer/innen hoffen, dass mit Annahme der KVI die grossen Unternehmen und Konzerne, die weltweit arbeiten und Tochterfirmen unterhalten, endlich mit der gleichen Elle gemessen werden wie die über 500000 KMUs, die sich in der Schweiz an die Gesetze halten. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Schweiz etwa 10000 multinationale Unternehmen beheimatet und über unser Land ein grosser Teil des Weltrohstoffhandels läuft. Damit haben wir auch eine Mitverantwortung für die Folgen der Globalisierung in armen Ländern.

Zwischen Menschenrechtsschutz und Gewinnstreben darf es kein Abwägen geben, das Primat der Menschenrechte ist ja der

Sinn und Zweck von diesen. Das ist auch in der katholischen Soziallehre klar verankert. Ohne Menschenrechte bleibt die Würde des Menschen antastbar. Entsprechend halten wir aus ethischer, aber auch fachlicher entwicklungspolitischer Sicht den Initiativtext für wirksam. Auch den indirekten Gegenvorschlag des Nationalrates, der von den Wirtschaftsverbänden verhindert wurde, hätten wir mitgetragen und die Initiative zurückgezogen. Den Gegenvorschlag, der sich im Parlament durchgesetzt hat, halten wir jedoch für zu schwach und zu wenig zielführend. Die EU kennt bereits entsprechende Massnahmen und hat sie als zu wirkungslos evaluiert. **Bernd Nilles, Geschäftsleiter Fastenopfer**

**Innocent Zallé (56) mit seiner Familie in den Ruinen seines alten Hauses. Die Familie wurde wegen einer Mine zusammen mit den anderen Dorfbewohnern/innen aus Bissa umgesiedelt.**

Foto: Meinrad Schade



# Die Kriegsgeschäfte-Initiative

## Betrachtung aus der PK

Als im Jahr 2018 der Bundesrat beschlossen hatte, Rüstungsgeschäfte im Ausland auch in Bürgerkriegsländern wieder zuzulassen, war der Aufschrei gross. Eine Grosszahl der Parteien, der Zivilgesellschaft und aller möglichen Verbände waren schockiert. Es war ein Musterbeispiel politischer Kurzsicht. Bundesrat Johann Schneider-Ammann brach damit das Versprechen des Bundesrates, dass es keine Lockerungen geben werde. Er glaubte, es gebe keine Konsequenzen. Er irrte. Innert Rekordtempo konnte die GSoA unter Mithilfe linker Parteien und NGO's eine Volksinitiative gegen diese Rüstungsgeschäfte zustande bringen. 125 000 Unterschriften in weniger als einem halben Jahr. Die Politik reagierte schnell, das Parlament kehrte den Beschluss des Bundesrates um und beschnitt seine Kompetenz, Rüstungsgeschäfte selbst zu regulieren. Doch die Initiative blieb. Und darüber muss das Stimmvolk nun befinden.

### Worum geht es:

Die Initianten wünschen, dass mit Schweizer Geld keine Kriege auf dieser Welt mehr finanziert werden dürfen. Milliarden von Schweizer Franken würden in blutige Geschäfte fliessen, die den Tod von mehreren 10 000 Menschen jährlich mitverantworten. Hierzu wollen sie die finanzielle Unterstützung von Kriegsmaterialproduzenten durch die Schweizerische Nationalbank sowie Stiftungen und Einrichtungen der beruflichen Vorsorge untersagen. Als Kriegsmaterialproduzenten gelten Unternehmen, die mehr als fünf Prozent des Jahresumsatzes mit der Herstellung von Kriegsmaterial erzielen. Ausgenommen davon sind Geräte zur humanitären Entminung sowie Jagd- und Sportwaffenhersteller.

### Argumente Pro:

Die Initianten weisen darauf hin, dass das Waffengeschäft lukrativer ist denn je. Es gibt immer mehr Waffen, die mit immer erschreckenderen Technologien ausgerüstet sind. Je mehr Waffen, desto eher können Konflikte eskalieren, folgern sie. So würden

Regimes, Terroristen und paramilitärische Gruppen gefördert, die Menschen aus ihrer Heimat vertreiben oder töten. Diese Waffen müssten zuerst finanziert, produziert und verschifft werden. Die Kriegsgeschäfte-Initiative hat daher zum Ziel, das Problem bei der Wurzel anzupacken und die Finanzierung solcher Produzenten in der Gesellschaft zu diskreditieren, sodass dereinst keine Waffen mehr hergestellt werden und Frieden direkt gefördert wird.

Da Millionen Menschen weltweit durch Kriege und Konflikte aus ihrer Heimat vertrieben werden, steigen auch die Zahlen der Flüchtigen. 2019 waren 97,5 Millionen Menschen auf der Flucht. Fast zwei Drittel der Vertriebenen sind Binnenflüchtlinge – sprich, sie bleiben in ihrem eigenen Land, sind aber gezwungen, ihre heimatliche Region zu verlassen. Die Menschen flüchten vor Bombenhagel, Zwangsrekrutierung, bewaffneten Übergriffen und Unterdrückung. Die Initianten verlangen, dass sich die Schweiz nicht daran beteiligt. So beschränke sie nebenbei automatisch die Migration dieser Menschen.

Die Initiative garantiere schliesslich die Neutralität der Schweiz. Aus ihrer Sicht ist es ein Widerspruch, gleichzeitig Milliarden

Schweizer Franken in Kriege und Konflikte zu investieren und sich dabei als «neutral» zu bezeichnen. Neutralität sei mehr als ein aussenpolitisches Instrument, das im Kriegsfall bedeutet, sich zu weigern, Partei zu ergreifen. Neutralität müsse breiter verstanden werden: Sie sei ein Versprechen, Konflikte so zu lösen, damit in Zukunft keine Interessen mit Waffengewalt durchgesetzt werden müssen. Sich an der Finanzierung von Kriegsmaterialproduktion zu beteiligen, stelle eine Verletzung des Neutralitätsrechts dar, da die mit unserem Geld finanzierten Waffen an Parteien verkauft werden, die sie in Konflikten einsetzen. Die Schweiz habe somit Partei für all diejenigen ergriffen, die von uns mitfinanzierten Waffen profitierten.

Militär und Krieg gehörten zu den Hauptverursachern von Treibhausgasemissionen, Feinstaubbelastung und Umweltkatastrophen. Armeen weltweit verursachen enorme Mengen an klimaschädlichen Emissionen. Der Irakkrieg soll laut einer Studie der Nichtregierungsorganisation Oil Change International 141 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Ausstoss in vier Jahren verursacht haben. Das entspricht so viel wie 25 Millionen zusätzlichen Autos auf Amerikas Strassen



Maschinenfabrik Oerlikon – lange Zeit wichtigster Rüstungshersteller der Schweiz.

Foto: zVg

über ein ganzes Jahr hinweg. Dazu kommt, dass Militär und Kriege riesige finanzielle Mittel beanspruchen, die für die Lösung der Klimakrise eingesetzt werden sollten. Eine Abrüstung könnte Gelder für Klima- und Umweltschutz freigeben, auch deswegen sei die Initiative anzunehmen.

### Contra-Argumente

Die Gegner argumentieren, dass das Verbot – insbesondere für die BVG-Einrichtungen – die Produzenten militärischer Güter zu finanzieren, unsere bereits sich in Schiefelage befindende Altersvorsorge empfindlich treffen könnte. Denn die Initiative werfe die bewährten Anlagestrategien der staatlichen und beruflichen Vorsorge über den Haufen. AHV und Pensionskassen müssten entweder ihre Investitionen auf einzelne wenige Firmen beschränken, was das Anlagerisiko erhöht, oder sie müssten jedes Jahr Tausende von Unternehmen auf deren Umsatz mit Kriegsmaterial überprüfen. Der Verwaltungsaufwand dafür sei immens, die Mehrkosten ebenfalls. Klumpenrisiken sowie Verwaltungskosten schmälerten die Erträge. Die Renten der Schweizerinnen und Schweizer würden unsicherer. Es wäre demnach verfehlt, die Einrichtungen der Altersvorsorge angesichts ihrer grossen Herausforderungen durch bürokratische Verbote zusätzlich zu belasten.

Durch starre Finanzierungsverbote schade die Initiative zudem dem Werkplatz Schweiz. Die Schweizer Rüstungsindustrie

schaffe nämlich Arbeitsplätze und Aufträge für KMU. Sie werde genau kontrolliert und die Exporte richteten sich nach den Bestimmungen des Kriegsmaterialexport-Gesetzes. Die Abgrenzungsprobleme für Unternehmen mit Umsatz von 5% an Kriegsmaterial und die Bürokratie verschlechterten die Möglichkeiten von Schweizer Firmen, sich zu finanzieren. Durch fehlende Finanzierung und schlechtere Auftragslage würden tausende Arbeitsplätze gefährdet. Dies, obwohl die Schweiz die Ausfuhrbestimmungen gerade wieder verschärft hat und sehr genau überprüfe, wohin die finanzierten Unternehmen liefern dürfen.

Die Initiative führe zudem politische Kriterien für die Anlage der Gelder der Nationalbank ein und gefährde so deren verfassungsmässige Unabhängigkeit. Auch in Zukunft soll es primäre Aufgabe der Nationalbank bleiben, für die Stabilität des Schweizer Frankens zu sorgen. Dafür brauche sie volle Handlungsfähigkeit und keine bürokratischen Verbote oder willkürliche Quoten, die sie in ihren Anlageentscheidungen bevormunden. Die Initiative schade durch die Einschränkungen dem Schweizer Franken und so erneut KMU und Arbeitnehmern.

Nicht zuletzt schwäche die Initiative auch die Schweizer Armee. Die GSoA will nach wie vor die Schweizer Armee abschaffen. Auch im Parteiprogramm der Sozialdemokratischen Partei ist entsprechender Passus enthalten. Die vorliegende Initiative

schaffe die Armee zwar nicht ab, gefährde aber die militärische Sicherheit der Schweiz. Die Corona-Krise habe gezeigt, dass internationale Lieferketten sehr schnell unterbrochen sein können. Die Schweizer Armee sei letztlich für eine Versorgung in der Krise auf Schweizer Rüstungsproduzenten und Knowhow aus dem Sicherheitsbereich angewiesen. Auf Importe könne man sich in Krisenzeiten nicht verlassen.

### Kurzbeurteilung

Die Initianten haben hehre Ziele vor Augen. Weltfrieden, Rettung des Klimas und Beendigung der Flüchtlingsströme. Dafür lohnt es sich in der Tat zu kämpfen. Nicht einmal die Initianten selbst behaupten jedoch, dass die kleine Schweiz mit ihrem winzigen Absatzmarkt tatsächlich einen über die Symbolpolitik hinausragenden Beitrag leisten kann. Eine Symbolpolitik *nota bene*, die kaum ein anderes Land inspirieren wird, zumal die Schweiz neutral ist. Die gesteckten Ziele dürften die Initianten daher auch bei einer Annahme nicht erreichen. Es fragt sich also, weshalb man eine Initiative annehmen soll, die ihre Ziele ohnehin verfehlt.

Auf der anderen Seite darf zurecht hinterfragt werden, weshalb die Schweiz sich an Rüstungsgeschäften beteiligt. Das Parlament hat die Ausfuhrbestimmungen zwar verschärft und damit das ursprüngliche Begehren der Zivilgesellschaft erfüllt. Jedoch darf zurecht hinterfragt werden, ob ausser für die Selbstverteidigung tatsächlich Gelder ausgegeben werden sollten. Die Unternehmen, die hauptsächlich auf Rüstungsgeschäfte setzen, müssten sich bei Annahme der Initiative anders finanzieren. Dies dürfte schwierig sein, wäre aber nicht unmöglich. Nicht verfangen kann jedenfalls die Argumentation zur Finanzierung durch die Einrichtungen der Vorsorgeeinrichtungen. Eine mehr oder weniger unbürokratische Variante, wie die Quote an Kriegsmaterialumsatz geprüft werden kann, dürfte das Parlament wohl einfach implementieren können. Reell bleibt hingegen der wahrscheinliche Verlust von Arbeitsplätzen infolge von Auftragsrückgängen.

Die notwendige Abwägung der Interessen obliegt dem Stimmvolk.

*Für die politische Kommission*

*Dominic E. Tschümperlin v/o Herr*



«Pilatus Flugzeuge sind so etwas wie Schweizer Taschenmesser der Aviatik».

Foto: Pilatus Aircraft Ltd.

# Von «katholischer Volkspartei» zu «Die Mitte»

Am Engelberger Podiumsgespräch vom 31. August 2020 hielt Prof. Urs Allematt das Einführungsreferat und behandelte die zahlreichen Namensänderungen der Vorgängerparteien der CVP. Im Oktober ging die Meldung durch die Medien, dass in einer schriftlichen Urabstimmung 60,6 Prozent der Mitglieder den vom Präsidium vorgeschlagenen Namen «Die Mitte» zugestimmt hätten. Ende November entscheidet eine Delegiertenversammlung über das weitere Vorgehen.

## Älteste christdemokratische Fraktion Europas

Die CVP-Fraktion der Bundesversammlung besteht seit der Gründung des Bundesstaates

1848. 1882/83 gab sie sich mit Statuten und Programm den Namen «katholisch-konservative» Fraktion. Sie stellt – und darauf darf die Partei stolz sein – die erste

christlich-demokratische Parlamentsfraktion Europas mit ungebrochener Tradition dar. Vier Jahre vorher, 1878, hatten sich die Freisinnigen unter dem Namen «radikal-demokratische» Fraktion der Bundesversammlung zusammengeschlossen.

Das von der Partei erst 1970 angenommene Namensattribut «christlich-demokratisch» wurde schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Parteikreisen erwogen, um damit die Öffnung für Protestanten zu signalisieren. Wie man in meinem Buch «Der Weg der Schweizer Katholiken ins Ghetto» (1972) nachlesen kann, wurde dieser Name als zu modernistisch verworfen. Man befürchtete, dass er katholische Stammwähler in den früheren Sonderbundskantonen abschrecken würde. Nachher änderte die Partei mehrmals im Rhythmus von einem halben Jahrhundert den Namen. Dass die CVP 2020 ihren Namen erneut zur Debatte stellt, ist in der Parteigeschichte also keine Seltenheit. Skizzieren wir kurz die verschiedenen Etappen auf dem langen und teilweise mühsamen Weg der Namenswechsel.

## Der Name Volkspartei als Demonstration gegen das freisinnige System

Der Begriff «Volkspartei» hat in der Partei eine längere Tradition als das C. Die Vorgängerparteien und die CVP führen dieses Wort seit ihrer Gründung im Jahre 1894 in ihrem Namen. Im gleichen Jahr wie die Freisinnigen gründete damals eine breit abgestützte Versammlung der Fraktion, der Kantonalparteien und verschiedener katholischer Vereine (darunter an führender Stelle auch der StV) die «Katholische Volkspartei» als erste Landespartei. Deren Zweck war es, den Parteianhängern in den Stammländern und



Ist in der Mitte wirklich so viel Dynamik?



## 100 Jahre CVP – Prominenz feiert sich und die Partei: Bundesräte Cotti, Deiss, Koller.

in der Diaspora bei Volksabstimmungen und Wahlen grössere Geschlossenheit zu vermitteln und an Parteitag Parolen herauszugeben.

Auf dem Statutenentwurf war 1894 noch «Konservative Partei» zu lesen, doch

Urs Altermatt, Mitglied der Reformverbindung Berchtoldia, war noch Student, als ihn die Parteispitze 1969 einlud, in der Gesellschaftspolitischen Kommission der damaligen KCVP bei der Ausarbeitung eines neuen Parteiprogramms im Hinblick auf die geplanten Namens- und Statutenänderungen mitzuwirken. Ein Jahr später, 1970, schloss er sein Geschichtsstudium an der Universität Bern mit einer Dissertation über die Parteigeschichte der CVP ab. Als Zentralpräsident des StV 1967/68 brachte er an der Generalversammlung von Freiburg die Aufnahme von Frauen und das Freiburger Manifest zur Hochschulpolitik durch. Sein Vortrag ist deshalb interessant, weil er einer der letzten noch lebenden Zeitzeugen der Parteireform von 1970/71 ist. Wir publizieren hier sein Engelberger Referat, das er aus aktuellem Anlass leicht abgeändert und ergänzt hat.

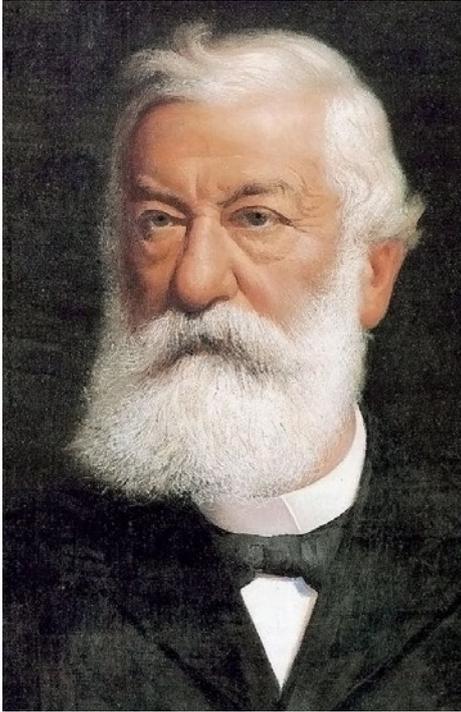
änderte das Vorbereitungskomitee in letzter Minute den Namen in «Katholisch-Konservative Partei» ab. Am Parteitag kam es dann bei der Namensfrage zu einem kleinen Aufstand, der von Parteikreisen ausserhalb der Stammlande inszeniert wurde. Mit dem deutlichen Mehr von 39 gegen 5 Stimmen siegte «Katholische Volkspartei», ein Name, der als programmatischer angesehen wurde. Die Reformer bezogen sich ausdrücklich auf die Sozialenzyklika «Rerum Novarum» von Papst Leo XIII. aus dem Jahre 1891. «Um nur konservativ zu sein, sind wir zu katholisch», schrieb ein einflussreicher Journalist aus Zürich.

« Der Begriff «Volkspartei» hat in der Partei eine längere Tradition als das C.»

«Wozu den Namen Volkspartei?», fragte die St. Galler «Ostschweiz» und antwortete: «Solange... im Bunde das System regiert, charakterisiert dieses Wort einen scharf abgezeichneten Begriff; es sagt: Kampf

dem System.» Und der «Solithurner Anzeiger» sekundierte: «Drum wollen wir eine Volkspartei bilden im Gegensatz zur Beamten- und Herrenpartei.» In diesen zeitgenössischen Zitaten kommt eindeutig die Oppositionshaltung gegen das «System» des allmächtigen Freisinns zum Ausdruck, der Bundesrat, Parlament und Bundesbürokratie beherrschte. Die im StV herangewachsene Schule aus den paritätischen Kantonen wollte mit «Volkspartei» ihre Ablehnung gegen das herrschende System im Bund zum Ausdruck bringen. Da sie sich als Demokraten verstanden, war als Alternative auch «katholisch-demokratische Partei» im Gespräch.

Obwohl die Katholisch-Konservativen mit dem Luzerner Josef Zemp nach fast einem halben Jahrhundert des politischen Kampfs für die Gleichberechtigung im Bundesstaat 1891 endlich einen ersten Bundesratssitz erhalten hatten, wollte die junge Schule, an ihrer Spitze der Luzerner Theologe und Freiburger Professor Josef Beck, der Basler Advokat Ernst Feigenwinter und der Bündner Nationalrat Caspar Decurtins, Mitgründer der Universität Freiburg, die in Volksabstimmungen erfolgreiche Funda-



**Josef Zemp – erster katholisch-konservativer Bundesrat (1892–1908).**



**Gasthof Rössli in Ruswil – Geburtsstunde der Katholisch-Konservativen (1841).**

mentalopposition der Kulturkampfzeit weiterführen. Decurtins attackierte in Briefen den Appeasement-Kurs der Innerschweizer und spottete, dass Zemp mit Sack und Pack ins radikale Lager hinübergezogen sei.

Wegen solcher interner Richtungsstreitigkeiten zwischen Konservativen in den Stammlanden und Katholisch-Sozialen in der Diaspora kam die Volkspartei nie richtig zum Leben und schlief um die Jahrhundertwende von 1900 ein.

#### **Aufstieg zum Juniorpartner im Bürgerblock**

Mit dem aufziehenden Klassenkampf in den beiden letzten Jahrzehnten vor der Jahrhundertwende von 1900 änderte sich die Parteipolitik grundlegend. Die bisher prädominante FDP musste nach ihrem Verlust der absoluten Parlamentsmehrheit in den Nationalratswahlen von 1919 den Katholisch-Konservativen einen zweiten Bundesratsplatz anbieten. Damit stiegen die Katholisch-Konservativen zum Juniorpartner der FDP auf und betrachteten sich fortan als staatstragende Partei. In der antisozialistischen «Bürgerblock»-Regierung, die 1929 mit der «Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei» erweitert wurde, blieben die Sozialdemokraten vom Bundesrat ausgeschlossen. In der Zwischenkriegszeit setzte sich der Bun-

desrat aus vier FDP, zwei Konservativen und einem Vertreter der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei zusammen, was dem Parteienproporz überhaupt nicht entsprach. Nehmen wir als Beispiel die Nationalratswahlen von 1935: SP 28 %, FDP 23,7 %, KVP 20,3 %, BGB 11 %.

Die tiefgreifenden Umgruppierungen in der Parteienlandschaft nach 1900 wirkten auf das Innenleben der Partei zurück. Nach äusserst sorgfältiger Vorarbeit konstituierte sich die Volkspartei vor dem Ersten Weltkrieg neu. Am Reformparteitag vom Frühling 1912 in Luzern sprach sich eine klare Mehrheit für Volkspartei (wie bisher) aus und gab das Namensattribut katholisch auf. 145 Delegierte stimmten für «konservativ», 37 für «katholisch» und 11 für die neutrale Bezeichnung «schweizerische» Volkspartei.

#### **Der Marsch von der rechten Seite in die Mitte**

Die weltanschaulich-religiöse Klammer des katholischen Milieus mit seinen Vereinen, Parteien und Zeitungen machte es möglich, dass sich zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen in den Industriegebieten der Kantone Aargau, St. Gallen, Solothurn, beider Basel, Genf und Jura in christlichsozialen Arbeiterorganisationen zusammenschlossen und damit einen linken Parteiflügel formten. In

dieser Zeit fand eine Umdeutung des Wortes Volkspartei statt, das nun im Sinne der katholischen Sozialreform den sozialpolitischen Mittelweg und damit eine alle Klassen umfassende Volks-Partei meinte, die den Ausgleich der sozioökonomischen Interessen suchte. Dem Erstarren des christlich-sozialen Flügels trug die Volkspartei fast 50 Jahre später Rechnung und taufte sich 1957 in «Konservativ-christlichsoziale Volkspartei» KCVP um. Mit diesem Namen erreichte die Partei 1963, mitten in der Zeit des Zweiten Vatikanischen Reformkonzils, 23,4 Prozent der Wähler, was den Höchststand in ihrer Geschichte bedeutete. Im Ständerat zählte sie 18 Sitze.

« Als «Konservativ-christlichsoziale Volkspartei» erreichte die Partei 1963 23,4 Prozent der Wähler, was den Höchststand in ihrer Geschichte bedeutete.»

Im Kontext dieses Namenswechsels sind die tiefgreifenden Transformationen in der schweizerischen Politik zu sehen. Die KCVP

rückte von der rechten Seite in die Mitte der Parteienlandschaft und setzte 1959, nur zwei Jahre später, unter der geschickten Führung von Generalsekretär Martin Rosenberg in einer schwarz-roten Allianz gegen die FDP die Proporzregierung durch, die unter dem Namen «Zauberformel» in die Geschichte einging.

**Christlichdemokratische Volkspartei versus Volkspartei der Schweiz**

Zur inneren Konsolidierung dieses Strategiewechsels führte die Partei 1970/71 umfassende Parteireformen durch und gab sich in Anlehnung an ihre Schwesterparteien in andern Ländern das Namensattribut «christlich-demokratisch». Dank der klugen Moderation der Parteispitze wurden die Reformen breit akzeptiert. Spiritus rector im Hintergrund war der Solothurner Politologe Heinz Niemetz, ein junger Mitarbeiter im Generalsekretariat, den ich von meiner Studienzeit an der Freien Universität Berlin gut kannte; er war mit der CDU bestens vertraut.

Den Namenswechsel sah man als notwendigen Tapetenwechsel an, ohne dass das C zur Schicksalsfrage emporstilisiert wurde. Hauptziel der Parteireformen war die programmatische und organisatorische Erneuerung. In der Alltagspolitik ging es darum, den konservativen und den christlichsozialen Parteiflügel zu vereinen, die sich in einzelnen Kantonen konkurrenzten. Wie verlief die Namensdebatte, die ich aus der Nähe miterlebt habe?

« Den Namenswechsel sah man als notwendigen Tapetenwechsel an, ohne dass das C zur Schicksalsfrage emporstilisiert wurde.»

Von Anfang an bestand ein Konsens darüber, dass der populäre Begriff Volkspartei, den die Partei seit 1894 trug, beibehalten werden soll. Das ebenfalls diskutierte Wort Union rief starke Assoziationen an die deutsche Schwesterpartei hervor, was man als nachteilig empfand.

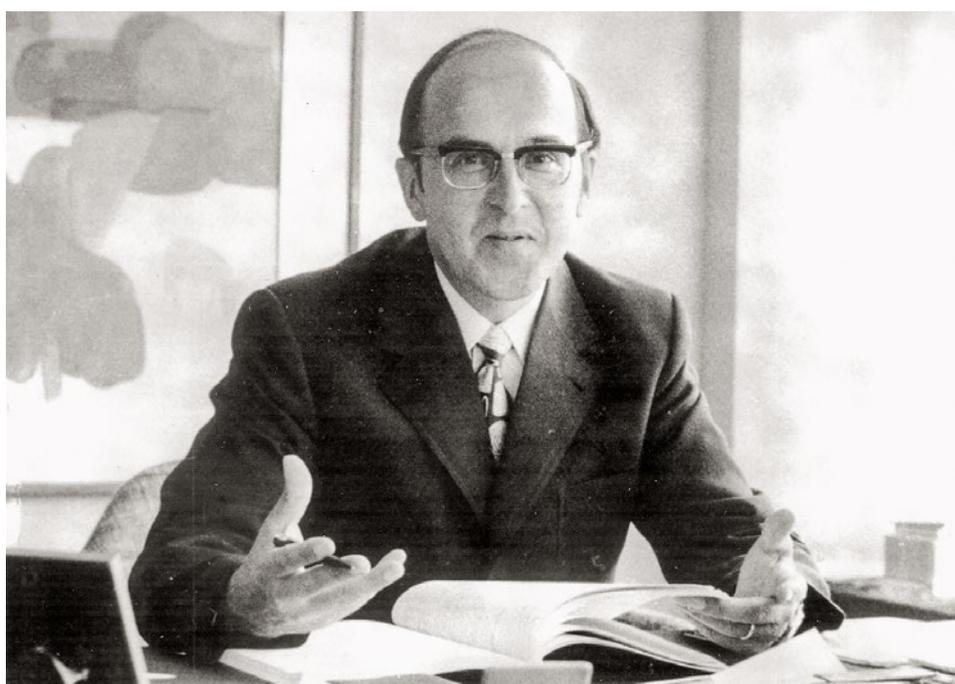
Wie ich es in Erinnerung habe, diskutierten die Parteigremien als weitere Namensat-

tribute eine ganze Palette von Etiketten, die von «demokratisch» über «christlich» und «solidarisch» bis zu «schweizerisch» reichte. Wie schon im 19. Jahrhundert wollten die Anhänger von «schweizerisch» auf jegliche religiös-konfessionelle Konnotation verzichten, weil viele Protestanten das C als Synonym für katholisch verstehen und darin versteckte Reste aus der Zeit der katholischen Milieupartei sehen würden. Man vergisst heute gerne, dass auch die CDU/CSU zur Gründungszeit stark katholisch geprägt war. Die theologisch versierten und vom Vatikanischen Konzil stark beeinflussten Tessiner und verschiedene Romands wiesen da-

rauf hin, dass es gar keine christliche Politik gebe. Unter dem stillen Murren einzelner Parteihonoratioren nahm die Parteileitung Abschied vom traditionellen Etikett «konservativ», da das Wort durch den Zeitgeist in Misskredit geraten war. «Christlichsozial» im Stile der CSU in Bayern wäre für progressive Parteikreise ein idealer Begriff gewesen, kam aber nicht in Frage, da der linke Flügel bereits diesen Namen getragen hatte und daher als Name für die Gesamtpartei inakzeptabel war. Wenn schon die Konservativen ihren Namen opfern mussten, dann durfte das Attribut christlichsozial nicht Verwendung finden. Wie schon 1912 wollte



**Diskriminierung der Katholiken bis weit in die 70er Jahre.**



**Bundesrat Kurt Furgler (1972–1986).**

# Waterland

Konservatives Zentralorgan für die deutsche Schweiz  
Tagesanzeiger für Luzern und die Mittelschweiz  
Der „Luzerner Zeitung“ dreimonatlicher Jahrgang

**Abonnementpreise**

Schweiz: Monats 8 0  
Zum Abholen bei der Exp. und deren Abhängen 4.80 8.40  
Zum Abholen und durch die Post, wenn bei der Expedition bestellt 5.20 10.40  
(Wenn bei der Post bestellt, Zustufung der Postgebühr von 30 Rp.)

Ausland (bei täglicher Zustellung):  
Erlaubter Preis zusätzlich Auslandskontingentsatz.  
Eingeliefertungspreis: 10 Gts.

Redaktionsbüro: Morgartenstrasse 7, Telefon 522  
Geführt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Wöchentlich gratis: Miniatur-Unterhaltungsbeilage.

Administration und Expedition:  
Häber & Cie. (vormals Schrüfer Käben) in Luzern.  
Postfach-Nr. VII 128. — Telefon 709.

**Insertionspreise**

(Einspaltige Mißmetersätze oberer Raum)

Stadt Luzern 10 Gts.  
A. Anzeigen, Wiederholung 10.80  
Aktion Luzern 12 „  
Schweiz 18 „  
Ausland 20 „  
Welschen 70 „

Platzierungsentscheidungen werden abgelehnt.  
Vorgeschriebene Insertions-Beuten unverbindlich.  
Bemerkung für den Inserenten und Plattenmeister:  
**Publicitas**  
Schweizerische Annoncen-Expedition  
Häber & Cie. Luzern  
Montenaplan-Strasse Luzern (Telefon Nr. 1020)

## Siezu ein zweites Blatt.

### Außenpolitisches vom Tage.

st. Die Antitrübschritte des neuen italienischen Gesandten in Bern, Grafen Signati, hat den Anlaß geboten, die italienisch-schweizerischen Beziehungen auf den richtigen Boden zu stellen. Der neue Vertreter Italiens findet in der schweizerischen Bundesversammlung althergebrachten Boden. Er hat nicht weniger als dreimal während seiner diplomatischen Laufbahn dem Personal der italienischen Gesandtschaft in der Schweiz angeführt, als Attache, Gesandtschaftssekretär und Legationsrat. Man hatte von jeher die ganz hervorragenden Eigenschaften des heute als bevollmächtigter Gesandter seiner Regierung nach Bern zum dritten Mal wiederkehrenden Diplomaten geschätzt und anerkannt. Die Römer Regierung gibt durch die allseitige Auswahl des Nachfolgers des nach Chile verabschiedeten Botschafters Garbalo bereits ein sehr deutliches Zeichen ihres Willens, die italienisch-schweizerischen Beziehungen, wie bisher, aufs beste gestaltet und bewahrt zu sehen.

Graf Signati hat in der üblichen kurzen Antitrübsrede zur Uebernahme des Bewährungsamtsförmlichen betont, daß die Beziehungen beider Regierungen sich auf der Basis des abgeklärtesten Gleichgewichts und Schiedsvertrages aufbauen d. h. daß jede entwürdigende Schwierigkeit ausschließlich durch friedliche Mittel behoben werden wird. Man weiß, daß der Abschluß dieses umfassenden schiedsgerichtlichen Abkommens innerzeit geradezu Sensation erregt hat, da es das erste Muster einer derartigen Bindung zwischen einer Großmacht und einem kleineren neutralen Staate war. Mit Recht hat der Gesandte die Hoffnung eingeschloßen, daß der Geist friedlicher Verständigung auch auf die Welt der neuen Einflüsse geltend machen möge. Die Anspielung auf die Wirtschaftlichkeit, es möge die öffentliche Meinung dies- und jenseits der Alpen alle Vorgänge und auch Zwischenfälle im Sinn und Geiste des Schiedsvertrages aufnehmen und bewerten, ist deutlich.

Nach einer dreiwöchigen Diskussion in der

lithen französischer Sorgen, in extremis noch das mehrfach angelegte Unterdachbringen der Konvention gelindert hat. Am Donnerstag erfolgte die Kammerverhandlung, am Samstag war das Ministerium Briand am Boden! Man kann von Glück reden, daß diese Reihenfolge möglich war, sonst hätte die Schweiz vielleicht noch Monate lang, bis nach den Ferien, auf die französische Ratifikation warten können. Das Verhältnis der Franzosen für die Wichtigkeit, welche der Jönnerfrage zukommen muß, ist im umgekehrten Verhältnis zur schweizerischen Auffassung. Es genügt zu schauen, wie gering der Platz ist, den die Pariser Zeitungen den Kammerverhandlungen einräumen. Die Tatsache der englischen Ratifikation ist in der Schweiz mit Genugtuung aufgenommen worden. Die Einstimmigkeit, mit der die Kammer die Genehmigung aussprach, läßt deutlicher als irgend etwas anderes erkennen, daß die Verschleppung der Ratifikation nicht auf bösen Willen, sondern ausschließlich auf fehlende Mühe zurückzuführen war.

Richtungswechsel der schweizerischen Rheinpolitik? fragt ein Leitartikel in verschiedenen Wägern. Der Artikel ist interessant, weil der Verfasser und die hinter ihm stehen, trotz der Meinung, es seien zu schwere Wägen zu bringen, gemeint heute die vor mehr als Jahrzehnt erteilten Abmachungen von Straßburg als Ueberwindung einer diplomatisch-wirtschaftlichen Etappe, von der aus mit Aussicht auf Erfolg an die Verwirklichung des Großschiffahrtsweges Straßburg-Basel herangetreten werden konnte, anerkennen wollen. Seither soll aber „in Bern wieder einmal ein Unfall stattgefunden haben“, schelte es, und es wird Aufführung über die Gründe verlangt, die unsere oberste Landesbehörde vernachlässigen, von der klar vorgezeichneten Linie der bisherigen Rheinpolitik abzuweichen.“

Wir wiederholen, daß uns hier die Anerkennung der „klar vorgezeichneten Linie der bisherigen Rheinpolitik“ und der Erfolgsmöglichkeit der Straßburger Lösung vorab interessiert. Es ist dies eine unabweisende Satisfaktionsklärung an die Geltung der ausstehenden Angelegenheiten, die schon ganz andere Urteile und abschließende Bemerkungen über ihre Rheinpolitik hat hören müssen.

Was den wirftischen oder angeblichen „Unfall“ in Bern betrifft, so kann der gewundrige

ten Schaden zufügen. Würden keine Maßnahmen ergriffen, um dieser Erscheinung, die auch in anderen Grenzgebieten unseres Landes zu beobachten ist, entgegenzutreten, so könnte dies nach und nach zu einem merklichen Rückgang unserer Milchproduktion führen. Lebensfalls waren die betreffenden Produzenten gewungen, einen großen Teil der bisher als Konsummilch verwendeten Mengen der Käse- und Butterfabrikation zuzuführen. Dadurch könnte aber die Milchverlagerung wichtiger Zentren, wie z. B. Genfs, in einem Zeitpunkt gefährlich werden, wo die Zufuhr frischer Milch infolge von Ausfuhrverboten oder Beschränkungen ausbleiben oder zum mindesten sich stark verringern würde.

Angesichts dieser außerordentlichen Verhältnisse hat der Bundesrat einen Beschluß erlassen, welcher den Zweck verfolgt, gewissen Mißbräuchen entgegenzutreten, die auf diesem Gebiete infolge der Währungsersparnisse entstanden sind. Dieser Beschluß, der sich auf alle Grenzen bezieht, ändert nichts an den normalen Verhältnissen. Frische Milch, die von den Produktionsorten kommt, von denen aus solche regelmäßig in die Schweiz importiert worden ist, wird auch in Zukunft unter den gleichen Bedingungen wie bisher eingeführt werden können. Ein large bemessenes Kontingent wird zulässig zugelassen. Dieses Kontingent soll noch größer sein als die in normalen Zeiten einzufließenden Mengen. Was darüber hinausgeht, also die Milch, die nicht regelmäßig in die Schweiz geliefert worden ist, soll dagegen mit einem Zollzuschlag von 10 Fr. pro 100 Rb. belegt werden. Der Bundesratsbeschluß trägt vorübergehenden Charakter. Seine Gültigkeit ist auf die Zeit bis zum 30. Juni 1927 beschränkt. Der Beschluß kann unter Umständen aber auch schon früher wieder aufgehoben werden, wenn die Gründe, die zu seinem Erlass geführt haben, vor dem 30. Juni dahingefallen sollten. Der Beschluß tritt am 24. Juli in Kraft gleichzeitig mit einer Mißpreisreduktion um 4 Rappen auf dem Platz Genf, wodurch sich der Detailpreis von 37 auf 33 Rb. ermäßigt. — Bei der Sandhebung des Beschlusses wird den praktischen Verhältnissen gebührend Rechnung getragen. So können erforderlichenfalls auch Ausnahmen zugelassen werden.

Die Durchführung der Maßnahme ist dem Zolldepartement und dem Volkswirtschaftsdepartement

Paris, 19. Juli. (S.W.Z.) Nach zuverlässigen Informationen ist die Lage des französischen Schachamtes im gegenwärtigen Augenblick geradezu verzweifelt. Am nächsten Donnerstag sind zwei Milliarden Franken fällig; die Kassen sollen aber fast leeren sein. Caillaux soll entschlossen sein, bis zu dieser Zeit kein Inflationsprojekt auszuarbeiten, sobald die Verantwortlichkeit für die Bereinigung der Lage am nächsten Donnerstag vollständig denjenigen überlassen werden soll, die das letzte Kabinett Briand geführt haben.

Paris, 19. Juli. (S.W.Z.) Franklin D. Roosevelt erklärte in einem Interview, daß nach seiner Ansicht Herriot ein Verbleiben am Lande begangen habe, als er seinen Verbleib gegen das Kabinett Briand unternahm. Man habe damals allgemein angenommen, daß Herriot eine feste Ministerliste in der Tasche habe. Statt dessen habe er jetzt bereits 48 Stunden mit der Suche nach Mitarbeitern verlor und wisse offenbar jetzt noch nicht, was er wolle. Herriot sei unter diesen Umständen der am wenigsten für das Ministerpräsidenten geeignete Mann. Er sei von etwa 15 Parteifreunde Jägern seiner Umgebung umgeben worden. Er (Franklin D. Roosevelt) werde selbst zur Bestätigung des Kabinetts auf die Rednertribüne steigen und er sei überzeugt, daß mindestens 80 Rofale gegen Herriot stimmen und dadurch den Beweis erbringen werden, daß die Linke das Kabinett Herriot, das man ihr bieten wolle, nicht als das ihre anerkennen kann.

Die neue Regierung.

Paris, 20. Juli. (Havas.) Um 10 Uhr 45 legte sich Herriot ins Ohr, um dem Präsidenten der Republik die Minister und Unterstaatssekretäre seines folgendermaßen zusammengesetzten Kabinetts vorzustellen: Justiz und Weingüter: Edouard Herriot; Justiz und Elsaß-Rothringen: Maurice Colrat; Inneres: Camille Chauviemps; Finanzen: Anatole de Monzie; Krieg: Paul Painlevé; Marine: René Renoult; Handel: Louisbur; Arbeit: Daladier; Öffentliche Arbeiten: André Hesse; Landwirtschaft: Queuille; Arbeit: Pasquet; Pensionen: Georges Bonnet; Kolonien: Barthelemy; Paris, 20. Juli. (S.W.Z.) Finanzminister D.

### Als die CVP noch ein Organ hatte.

sich die Partei einmal mehr für Reformierete öffnen, was mit «christdemokratisch» dokumentiert werden konnte. Wie in der Bundesrepublik Deutschland sollte das C die christliche Interkonfessionalität zum Ausdruck bringen und programmatisch auf die naturrechtlich begründete Menschenwürde und auf die kulturellen Traditionen der christlichen Werte in Europa hinweisen. Der Trugschluss lag darin, dass die Schweiz im Unterschied zu Deutschland vor keinem Neuanfang nach einer Diktatur, einem Weltkrieg und dem Holocaust stand und so alte Parteistrukturen und Vorurteile nahtlos weiterlebten.

Um das Parteiprogramm stärker nach den Bedürfnissen der urbanen Agglomerationen auszurichten, stellten die Reformers schon 1970 das Parteiprogramm unter das Motto «Dynamische Mitte» und zogen damit in den Wahlkampf von 1971. Für die neue Dynamik wählte man das leuchtende Orange als Parteifarbe, die sich bis heute erhalten

hat. Alles in allem trug die Parteireform dazu bei, dass die CVP die turbulenten 1970er und zum Teil auch die 1980er Jahre verhältnismässig stabil überstand – ein Faktum, das in der Rückschau oft übersehen wird.

Am Parteitag vom 12. Dezember 1970 in Solothurn zogen die Delegierten «Christlichdemokratische Volkspartei» mit 106 gegen 66 Stimmen dem ebenfalls vorgeschlagenen Namen «Volkspartei der Schweiz» (VPS) vor. Die Solothurner hatten ihre Kantonalpartei schon Jahrzehnte vorher «Solothurnische Volkspartei» genannt, die Tessiner noch heute, und die Luzerner hatten in den sechziger Jahren ebenfalls umgestellt.

Kurze Zeit später, 1971, wurde der unterlegene Parteiname von den fusionierenden BGB und den Demokraten in der Variante SVP übernommen. Wenn die Schweiz der Europäischen Union angehörte, würde die CVP der grossen Parteifamilie angehören, die sich im Europäischen Parlament «Europäische Volkspartei» nennt.

**Scharnier in der Zauberformel-Regierung**

Was oft übersehen wird: Die Parteireformen wurden stark von nationalen und internationalen Entwicklungen beeinflusst. National ging ein epochaler Wechsel im Generalsekretariat voraus. 1968 trat nach 27-jähriger Amtszeit Parteisekretär Martin Rosenberg zurück und wurde durch Urs C. Reinhardt, Redaktor der Kulturzeitschrift «Schweizer Rundschau», ersetzt.

International wirkten sich verschiedene Entwicklungen auf die Parteireform aus, so etwa die sensationellen Erfolge der Schwesterparteien in der Bundesrepublik Deutschland, in Italien, Österreich und den Beneluxländern. In weltanschaulicher Hinsicht war das Aggiornamento des II. Vatikanischen Reformkonzils der katholischen Kirche von 1962–1965 wegweisend. Das Konzil forderte von den Christen die Äquidistanz zu den politischen Parteien und lehnte Parteien als politischen Arm der Kirche ab.



Das Podium mit Gerhard Pfister, Dominik Feusi, Claudia Amstutz, Pirmin Meier, Urs Altermatt (v.l.n.r.).

Nicht zu unterschätzen sind die gesellschaftlichen Megatrends und geistigen Wandlungen in der Nachkriegszeit, die die Kulturrevolutionen hervorbrachten, die man mit «1968» assoziiert. Erinnern wir uns: Um die gleiche Zeit machte der StV einen kurzen Reformfrühling durch und gewährte nach hitziger Debatte den Frauen die volle Mitgliedschaft im Verein, und dies drei Jahre vor der Einführung des Frauenstimmrechts. Dass in der Schweiz der 1970er und 1980er Jahre bahnbrechende Reformprojekte wie der Umweltschutzartikel auf den Weg gebracht wurden, war nicht zuletzt diesem Reformschwung der Christlichdemokraten zu verdanken.

Mit Hilfe der Zauberformel von 1959 erlangte die Partei im Bundesrat und fallweise auch im Parlament eine Scharnierstellung, die ihr ermöglichte, eine ausgleichende Schlüsselrolle zu spielen. In der Sozialpolitik arbeitete die CVP häufig mit den Sozialdemokraten, in der Wirtschafts- und

Finanzpolitik mit der FDP und BGB zusammen. Ein Meister dieser Politik der «dynamischen Mitte» war der St.Galler Kurt Furgler (Bundesrat ab 1972), unterstützt von Ausnahmepolitikern wie dem Solothurner Leo Schürmann, dem Aargauer Jules Binder, dem Appenzell-Innerrhoder Raymond Broger, um nur diese Namen zu nennen.

#### Die Erosion des katholischen Milieus

Nach drei goldenen Jahrzehnten des Wirtschaftswunders drehte der Wind in eine andere Richtung. Mit der Ölkrise kam der Wirtschaftsmotor ins Stottern, der «Club of Rome» gab in der aufkommenden Klimadebatte den Ton an. In der Schweiz wurde der Verteilungskampf schärfer, mit der internationalen Arbeitsmigration und den Flüchtlingen traten neue gesellschaftspolitische Herausforderungen in den Mittelpunkt der Politik. Das Sowjetimperium brach 1989/90 zusammen, die Europäische Union erweiterte sich nach Süden und Osten. Und was in

unserem Zusammenhang von enormer Bedeutung war: Die westlichen Gesellschaften säkularisierten sich seit 1970 in unglaublich raschen Schritten, das traditionelle katholische Milieu mit seinen Organisationen von der Wiege bis zur Bahre brach zusammen, und die CVP verlor die ihr nahestehenden Zeitungen wie etwa das «Vaterland» und die «Ostschweiz». Die SVP, die Anfang der siebziger Jahre ähnlich wie die CVP einen Mitte-Kurs angestrebt hatte, rückte unter dem Einfluss der Zürcher nach rechts und wandelte sich zur rechtskonservativen Partei, die sich in einem beispiellosen Aufstieg nach der EWR-Abstimmung von 1992 zur stärksten Partei entwickelte.

Auch die CVP machte einen Schwenker nach rechts und verlor ihren Ruf als sozialliberale und wertorientierte Alternative. Und das C, mit dem sich die Partei an einer christlichen Ethik zu orientieren suchte, wurde nach aussen immer weniger sichtbar. Bei Themen wie der «Fristenlösung»

bis zur «Ehe für alle», gar nicht zu reden von der Wirtschafts- und Sozialpolitik entfernte sich die Partei von den päpstlichen und kirchenamtlichen Verlautbarungen und passte sich dem säkularen Zeitgeist an. Enttäuscht wandten sich zunächst christlich- und sozialliberale Wähler von der Partei ab. Die forsche Europapolitik, die die CVP – wohlverstanden ganz in der Tradition der christlichen Demokratie – einschlug, verstimmte breite konservative Wählerkreise auf dem Land, die nun scharf zur nationalkonservativen SVP abwanderten.

Im machtpolitischen Powerplay um den von der SVP eingeforderten zweiten Bundesratssitz verlor die CVP 2003 ihren zweiten Bundesratssitz und damit ihre Scharnierrolle in der Regierung. Warum? Da sich die Parteien im machtpolitischen Interpretationswettbewerb um die Zahlenarithmetik der Zauberformel an den Prozenten der Nationalratswahlen und nicht an die Zahl der Mandate in der Vereinigten Bundesversammlung hielten, büsste die CVP die Deutungshoheit in den Medien und in der Öffentlichkeit ein, obwohl es eigentlich evident war, dass für die Bundesratswahlen die Mandatsstärke in der Bundesversammlung, d. h. inklusive Ständerat, ausschlaggebend ist. Schon mancher Bundesrat wurde mit einer oder zwei Stimmen Mehrheit in die Landesregierung gewählt.

#### Das historische Dilemma der CVP

Damit komme ich in meinem Tour d'horizon über die Namensgeschichte zum Schluss. Meinem letzten, noch lieferbaren Buch über die CVP gab ich den Titel «Das historische Dilemma der CVP», in dem ich folgende Schlussfolgerungen zog: 1919 wurde die damalige CVP – und dies ist der erste Punkt – mit zwei Bundesräten zur Juniorpartnerin der FDP, 1959 drückte sie mit der SP die Zauberformel durch und erreichte im Proporz-Bundesrat eine Schlüsselrolle zwischen rechts und links. 2003 ging diese Stellung mit dem Verlust des zweiten Bundesratssitzes an die SVP verloren. Seit 2015 besteht im Bundesrat eine Mitte-Rechts-Mehrheit (SVP und FDP). 2019 hatte die Partei nicht den Mut, bei einer Veränderung der 2015 geschaffenen Regierungsformel Hand zu bieten.

Zweitens: 1973 wurden in einer Volksabstimmung die diskriminierenden Ausnahmebestimmungen in der Bundesverfassung gegen Schweizer Jesuiten und Klöster abgeschafft. Nach einem mehr als 100-jährigen Kampf hatte die alte Katholikenpartei ihre historische Mission erfüllt. Von da an besass der politische Katholizismus keine identitätsstiftende Kraft mehr.

« Nach einem mehr als 100-jährigen Kampf hatte die alte Katholikenpartei ihre historische Mission erfüllt.»

Drittens: Seit Beginn des 20. Jahrhunderts strebten die Vorgängerparteien der CVP ausdrücklich die interkonfessionelle Öffnung in Richtung der Protestanten an, weshalb sie 1912 ausdrücklich das politische Attribut «konservativ» und nicht das konfessionelle «katholisch» als Parteiname wählten. Dieses Ziel erreichte die Partei in den protestantisch geprägten Grosskantonen Bern, Waadt und Zürich bei weitem nicht. Da in diesen Kantonen fast die Hälfte der Nationalratssitze vergeben wird, war dies seit jeher und nicht erst seit 1970 ein andauerndes Minus in der Parteigeschichte.

Viertens: Im Zusammenhang mit den parteipolitischen Veränderungen seit 1970 verloren zunächst die Regierungsparteien Wähler, die CVP seit der Mitte der achtziger Jahre konstant. In den Nationalratswahlen schaffte sie 1983 noch 20,8 Prozent. Der Wählerschwund lässt sich hauptsächlich mit der Säkularisierung und Entkirchlichung der Gesellschaft und mit dem Zusammenbruch des katholischen Milieus erklären. Die CVP säkularisierte sich selbst und führte das C als historisches Relikt zur Selbstvergewisserung ihrer Stammwählerschaft.

Fünftens: Alles in allem ist die kontinuierliche Erosion der CVP das Produkt einer gesellschaftspolitischen Gemengelage. Was meine ich damit? Der Aufstieg des Neokonservatismus in der Gestalt der SVP, die strukturelle Schwäche der CVP in den urbanen Gebieten, vor allem in den Grosskantonen, die Überalterung ihres Elektorats bilden zusammen mit dem Megatrend der



#### Ad personam

Urs Allematt (1942) ist emeritierter Geschichtspräsident. Er studierte in Bern (Doktorat), Freiburg und Berlin, Visiting Scholar in Stanford und Harvard USA. Ab 1973 war er Lektor für Zeitgeschichte in Bern, dann 30 Jahre (1980 bis 2010) ordentlicher Professor an der Universität Freiburg i. Ue., Dekan 1985/86, Rektor 2003 bis 2007. Zahlreiche Gastprofessuren im Ausland. Letzte Publikationen: Das historische Dilemma der CVP und das Bundesratslexikon (2019). Urs Allematt v/o Solo war CP des StV 1967/68 (Frauenaufnahme, Freiburger Manifest), er ist Mitglied der Berchtoldia, der Fryburgia, der Wikinger sowie Ehrenmitglied der Neu-Romania. Er wohnt in Solothurn.

voranschreitenden Säkularisierung ein Gemisch, das den Schrumpfungsprozess der Partei deutlich macht.

Diese schon lange sichtbaren Faktoren veranlassten mich im Mai 1990 mit Blick auf die europäische Wendezeit von 1989/90 zum letztmöglichen Zeitpunkt in einem Vortrag vor der Solothurner CVP Allianzgespräche der CVP mit der damals noch reformerisch-konservativen SVP vorzuschlagen, was in den Medien ein unerwartetes Echo fand und keineswegs als Provokation empfunden wurde. Von den Parteispitzen bekam ich wohlwollendes Schulterklopfen, aber hinter den Kulissen wohl ein leises Lächeln über die professorale Naivität. Wichtiger war aber, dass nicht viel nachher der Zürcher Nationalrat Christoph Blocher die Zeichen der Zeit erkannte und aus der kriselnden SVP eine neue nationalkonservative Partei formte. In der Folge gelang dieser

neuen SVP, was die CVP seit 1848 vergeblich anstrebte, nämlich eine überkonfessionelle konservative Partei zu gründen. Was wäre passiert, wenn 1990 mein Vorschlag aufgenommen worden wäre? Ein Seitenblick nach Österreich zeigt, dass meine Ideen keineswegs so illusionär waren.

Seit Jahren ist nun eine Allianz mit der BDP im Gespräch – eigentlich eine Mini-Variante meines «Union»-Vorschlages von 1990. Ob der CVP die Fusion mit der BDP unter dem Titel «Die Mitte» die frühere Schlüsselstellung zurückbringt, bleibt offen. Dafür müsste die BDP mit 2,8 Wählerprozenten und keinem einzigen Ständerat eindeutig mehr in die Heirat einbringen.

Die günstigste Zeit für eine solche Allianz, die Regierungszeit von BDP-Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf, liessen die beiden Parteien ungenutzt verstreichen.

Wenn die CVP als führende Mitte-Partei auftreten will, müsste sie eigentlich – und hier bringe ich einen etwas provokativen Vorschlag in die Debatte ein - mit der GLP Gespräche für eine Allianz suchen. Mit ihrer gemässigten Umweltpolitik besetzt die GLP ein altes Thema der CVP aus den 1970er Jahren. Wäre dies für eine christlich inspirierte Partei, die schon früh mit dem Argument «Bewahrung der Schöpfung» die Umweltthemen vorantrieb, nicht naheliegender? Könnte die GLP auf diesem Weg zu ei-

nem Bundesratssitz kommen? Und wenn die Partei trotz des Namenswechsels christliche Werte weiterhin zur Orientierungshilfe machen will, stellt sich mir die Frage, warum es bisher nicht gelang, die EVP voll in die Partei zu integrieren. Ich höre, die EVP wolle nicht. Woran liegt es dann? Dieses Thema sollte offen diskutiert werden.

Hier halte ich mit meinen polit-historischen Ausführungen und meinen unbequemen Fragen inne und hoffe, dass sich der Studentenverein an der Debatte um die Erneuerung der CVP beteiligt. Die Parteigeschichte zeigt, dass es verdiente Mitglieder des StV waren, die gerade die strategischen Wege der Partei mitgeprägt haben.



Ich meine, wir sollten als CVP auf das «C» verzichten, weil es uns in den letzten Jahrzehnten zu wenig gut gelungen ist, zu erklären, wofür es steht. In meiner Generation – und vielleicht in Basel noch mehr – assoziieren viele das «C» direkt mit der katholischen Kirche. Auf Wähler und mögliche Mitglieder wirkt dies abschreckend. Dabei stelle ich auch fest, dass unsere Kandidierenden oft mehrheitsfähig sind und unsere Positionen und Werte von der breiten Bevölkerung geteilt werden. Ich denke also, dass wir unsere guten Inhalte besser verkaufen können, wenn die Verpackung attraktiver gestaltet ist.

Patrick Huber v/o Achill (1991), MSc in Business and Economics, Rauracia, Riehen/BS



Freiheitlich, liberal, grünliberal, sozial, grün! – Mitte(lmässig)?

Parteien geben sich bekanntlich Namen, welche auf Inhalt schliessen lassen und eine Haltung offenbaren sollen. Die CVP hat bislang mit ihrem Namenszug ein klares Bekenntnis zu christlichen, humanistischen Werten abgegeben. Wieso soll sie dieses Markenzeichen gegen die Bezeichnung des «Ortes» austauschen, wo ihr als Mehrheitsbeschafferin zwar eine wichtige Funktion zukommt, ohne jedoch politische Inhalte zu vermitteln? Daher bin ich der Meinung: das C soll Bestand haben, allenfalls ergänzt durch den Zusatz «die Mitte».

Martin Wey v/o Biwak, lic. iur., RA, Stadtpräsident, Fryburgia, Olten



Christliche Werte sind die Basis der westlichen Gesellschaft, welche den Aufbau einer stabilen und freien Gesellschaft ermöglicht haben. Diese Grundwerte werden von vielen Parteien vertreten, ohne ein C im Namen zu haben. Aus meiner Sicht steht das C in der CVP zusätzlich für eine konservativ-bürgerliche Politik, womit sich ein Teil der Partei identifiziert und der andere Teil stört sich daran. Als gut-schweizerischer Kompromiss kann ich mit «Der Mitte» leben, falls es den Sektionen überlassen wird, ob der Namenswechsel vollzogen wird. Die progressiv-soziale CVP in Schaffhausen hat den Wechsel bereits vollzogen und die konservativ-bürgerliche CVPO im Oberwallis sollte sich da Zeit lassen.

Martin Luggen v/o graphit (1975), Dr. sc. ETH, Kyburger, Schaffhausen



Persönlich würde ich die Streichung des «C» bedauern, begrüsse aber den Entscheid der Partei, dass sich die Basis zu dieser Frage äussern darf. Mit dem neuen Namen «Die Mitte» kann ich mich nicht so richtig anfreunden; ich würde – wenn schon – einen Namen bevorzugen, der die Verbindung zur Christdemokratie stärker in sich trägt (z. B. «Zentrum»).

Raphael Meyer v/o Knall (1982), lic. iur., RA, Kyburger, Langnau am Albis



Zwar ist das C im Namen regelmässig Handicap und Anlass, die Partei in eine frömmelerische Ecke zu stellen. Gleichzeitig ist es Alleinstellungsmerkmal und – im Gegensatz zum Parteinamen «Die Mitte» – auch Programm. Obwohl ich – auch vor dem Hintergrund des Zusammenschlusses mit der BDP – das Bedürfnis nach einer Namensänderung nachvollziehen kann, bleibe ich skeptisch.

Jörg Frei v/o Golo (1969), lic. iur., RA, Fryburgia, Eschenbach/SG

# Billet de la Présidente

« Die Mitgliederzahl des Schw. StV ist seit Jahren rückläufig. Würde sich der aktuelle Trend fortsetzen, so gäbe es wohl kein 300-Jahr-Jubiläum mehr zu feiern. In Anbetracht dieser Situation ist es nicht falsch, von einer regelrechten Neumitglieder-Krise zu sprechen. So beunruhigend diese Aussage auch sein mag, so wichtig ist es, daraus Konsequenzen für die Zukunft zu ziehen.

Wir lesen und hören tagtäglich von Krisen. Sie sind damit schon fast zum Alltag geworden; Flüchtlingskrise, Corona-Krise und nunmehr die Neumitglieder-Krise des Schw. StV. Doch was meint «Krise» eigentlich? Der Begriff kommt ursprünglich aus dem Griechischen und leitet sich ab von «krisis», was soviel meint wie «Entscheidung», «entscheidende Wendung». In der Medizin verweist «Krise» auf den Höhe- und Wendepunkt eines Krankheitsverlaufes: Entweder führt die Krankheit zum Tod oder es kommt zur Besserung. Eine Krise, und das macht sie aus, geht somit immer vorbei. Die Frage ist, wie man aus ihr hervorgeht.

Dem CC ist das Mitgliederproblem bekannt, welches nahezu alle Verbindungen betrifft. Der Schw. StV ist daher gewillt, seinen Beitrag zur Lösung des Mitgliederschwundes der einzelnen Sektionen beizutragen. So gesamtschweizerisch das Problem ist, so gesamtschweizerisch muss auch die Lösung sein, weshalb der Gesamtverein zwingend Teil davon ist.

Für die Unterstützung sind alle Sektionen gefragt. Wir sind überzeugt, dass wenn jede Verbindung im eigenen Keller das Problem alleine zu bewältigen versucht, wir als Couleurstudenten keinen Erfolg haben werden. Aus diesem Grund hat das CC bereits angefangen, ein gesamtschweizerisches Werbekonzept zu erarbeiten, bei welchem das bereits bestehende Uni-Ticket eine wichtige Rolle spielt. Die Sektionen wurden bereits angefragt, ob sie uns bei der Realisierung dieses Projektes helfen werden. Der Schw. StV braucht nun eine Renaissance des Gemeinsinns, des gemeinsamen Auftritts und damit auch der gemeinsamen Werbung. Dies erfordert bei allen Sektionen ein Umdenken.

Ich bin überzeugt, dass der Schw. StV wesentlich zur Nachwuchswerbung beitragen kann. Wir können diese Krise nicht nur überleben, sondern auch gestärkt aus ihr hervorgehen. In der Geschichte haben wir unsere Fähigkeit zur Veränderung bereits unter Beweis gestellt (1977 Abschaffung des Katholizitätsprinzips, 1968 Aufnahme von Frauen in den Schw. StV).

« Le nombre de membres de la SES diminue depuis des années. Si la tendance actuelle devait se poursuivre, notre association ne fêtera probablement pas 300 ans. Au vu de cette situation, il n'est pas faux de parler d'une crise de nouveaux membres. Aussi dérangement que puisse être cette déclaration, il est tout aussi important d'en tirer des conclusions pour l'avenir.



Nous lisons et entendons parler de crises tous les jours. Elles font presque partie de la vie quotidienne: crise des réfugiés, crise du Covid-19 et maintenant crise des nouveaux membres de la SES. Mais que signifie réellement «crise»? Le terme vient à l'origine du terme grec ancien «krisis», qui renvoie à quelque chose comme «décision» ou «virage décisif». En médecine, la crise fait référence au point culminant et au tournant de l'évolution d'une maladie: soit la maladie conduit à la mort, soit elle aboutit à une amélioration. Une crise, et c'est ce qui la définit, passera toujours. La question est de savoir comment en sortir.

Le Comité central est conscient du problème d'adhésion, qui affecte presque toutes les sections. La SES est donc disposée à contribuer à résoudre le problème des déficits d'adhésions dans les différentes sections. Comme le problème concerne les sections de toute la Suisse, la solution doit être pensée de manière globale. C'est pourquoi toute la SES doit en faire partie.

Toutes les sections sont donc sollicitées pour contribuer à la solution. Nous sommes convaincus que si chaque section essaie dans son coin de faire face au problème par elle-même, cela ne nous mènera pas au but. Pour cette raison, le CC a déjà commencé à développer un concept publicitaire national dans lequel l'Uni-Ticket déjà existant joue un rôle important. On a déjà demandé aux sections si elles nous aideront à mettre en œuvre ce projet. La SES a maintenant besoin d'une renaissance du bon sens, d'une présentation commune et donc aussi d'une valorisation commune (en anglais, on parlerait de «branding»). Cela nécessite une réflexion dans chaque section.

Je suis convaincue que la SES peut apporter une contribution significative au recrutement de jeunes talents. Non seulement, nous pouvons survivre à cette crise, mais nous pouvons également en sortir plus forts. Dans l'histoire, nous avons déjà prouvé notre capacité à changer (abolition en 1977 du principe catholique, admission en 1968 des femmes au sein de la SES).

Das CC wird im kommenden Vereinsjahr den Schwerpunkt auf die Mitgliederwerbung und die Unterstützung der Sektionen legen. Wir hoffen, dadurch mittel- und langfristig eine Trendwende zu erreichen, damit unser Verein noch weitere 175 Jahre bestehen kann und vielen jungen Studenten eine zweite Familie bietet.

Elena Furrer v/o Thalia

Dans l'année qui s'ouvre, le CC se concentrera sur le recrutement de membres et le soutien aux sections. Nous espérons parvenir à un renversement de tendance à moyen et long terme afin que notre association puisse exister encore 175 ans et offrir à de nombreux jeunes étudiants une seconde famille.

Elena Furrer v/o Thalia



## FOLGT UNS AUF



**Instagram**  
schw.stv



**Facebook**  
Schw. StV/SES/SSS intern



**Linked-In**  
Schweizerischer Studentenverein /  
Société des Étudiants Suisses /  
Società degli Studenti Svizzeri



# DV Plus in Solothurn

Nach der Absage des Zentralfestes in Wil hatte das Zentralkomitee 2019-2020 beschlossen, die Mitgliederversammlungen digital durchzuführen. Die Delegiertenversammlung fand dagegen physisch statt. Sie wurde bewusst nicht in Wil, sondern in Solothurn abgehalten. Delegierte und Gäste gedachten im Rahmen eines Requiems der im letzten Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder. Im Anschluss daran folgte in der Kulturfabrik Kofmehl die Delegiertenversammlung sowie die Erhaltung der digitalen Resultate von Aktiven- und Altherrenversammlung. Nach der Delegiertenversammlung heizte die Rockband «Buechiberger Wohnzimmer Quartett» ein und leitete über zur traditionellen Bandtrüllete.

## Mehr Mittel für die Nachwuchswerbung

Gemäss Präsenzkontrolle der GPK waren 30 von 39 verpflichteten Verbindungen und 39 von 65 verpflichteten Altherrenverbänden anwesend. Grussworte überbrachten der Stadtpräsident von Solothurn, Nationalrat Kurt Flury v/o Polo, Dr. Erwin Scherrer v/o Bosco, OKP Zentralfest Wil, Emanuel Weibel v/o Fresko, OKP ad hoch DV Solothurn, sowie Dr. Claus-Michael Lommer v/o Bobby, Vorsitzender im CV-Rat und des AHB-Vorstandes des Cartellverbands der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV), und Mag. Harald Pfannhauser v/o Haribo, Vorsitzender der Altherrenschafft des österreichischen Cartellverbands (ÖCV).

Die Delegierten wurden über die Geschäfte der Mitgliederversammlungen orientiert, genehmigten den Finanzplan 2020–



**Die GPK war heuer speziell gefordert, Kölbener v/o Norm.**

2023, bestätigen Philipp Mazenauer v/o Avis als Präsidenten der Politischen Kommission und nahmen insgesamt 123 neue Mitglieder auf. Zu reger Diskussion führte ein Antrag der AV Friburgia, welche für die Nachwuchsförderung zusätzliche Mittel einstellen wollte. Die Frage war weniger ob, also wo. Schliesslich wurden im Finanzplan unter dem Kostenträger Öffentlichkeitsarbeit für die Jahre 2020–2023 zusätzlich je CHF 12 000.00 eingestellt.

*Résumé des décisions: Adoption de la planification financière 2020–2023 y compris la proposition de la Fryburgia pour la promotion de la relève, validation de l'élection de Avis comme président de la commission politique et admission de 123 nouveaux membres à la SES.*

## Digitale Premiere der Mitgliederversammlungen erfolgreich

Im Anschluss an die Delegiertenversammlung fanden die physischen Rest-



**Corona machte sein Zentralfest zu Nichte, Scherrer v/o Bosco.**

versammlungen zur Aktiven- und zur Altherrenversammlung ein. Die digitale Abstimmungspremiere darf als geglückt bezeichnet werden. Insgesamt nahmen 216 Aktive und 262 Altherren teil. Lediglich eine Stimme war ungültig. Die Geschäftsprüfungskommission befand das Vorgehen für korrekt und stellte keine Unregelmässigkeiten fest. Die Protokolle sowie die Jahresrechnung und die Jubiläumsrechnung wurden genehmigt, alle Décharges erteilt und die Jahresbeiträge in unveränderter Höhe festgesetzt. Sämtliche Wahlvorschläge wurden übernommen.

*Résumé des décisions: approbations des procès-verbaux et des comptes 2019-2020 ainsi que du jubilé 175 ans, décharges pour le caissier central et les membres du Comité central, fixation de cotisations (Actifs: CHF 55.00; Anciens: CHF 105.00; Vétérans: CHF 0.00), élections selon propositions.*

## Dank an alle, die teilgenommen haben

Ein besonderer Dank gilt Dr. Dr. Felix Gmür v/o Schpoot, Bischof von Basel und Präsident der Schweizerischen Bischofskonferenz, für das eindrückliche Requiem sowie den Überbringern der sympathischen Grussbotschaften. Besonders bedankt sich das Zentralkomitee bei Emanuel Weibel v/o Fresko, der sich unkompliziert und spontan als OKP für den Anlass in Solothurn zur Verfügung gestellt hat. Die DV Plus bot trotz abgesagtem Zentralfest Wil einen würdigen Rahmen, das Vereinsjahr 2019-2020 abzuschliessen.





# Mitgliedermutationen 2019-2020

Änderungen gegenüber Publikation in der Civitas Nr. 4/2019-2020

**Folgende Kandidatinnen und Kandidaten wurden von der Delegiertenversammlung vom 5. September 2020 in Solothurn zusätzlich aufgenommen:**

## Angelomontana

- Beaudouin Aurèle v/o Bacchus, Hergiswil NW
- Jäggi Dominik Walter v/o Planus, Olten
- Kern Arlette v/o Beef, Wettswil
- Meier Isabel v/o Yamaya, Basel
- Pfister Isabel v/o Ostara, Allenwinden

## Brigensis

- Ackermann Markus v/p Capo baracca, Brig
- Dönni Gerd v/o Cicero, Naters
- Schmidhalter Matthias v/o Passpartout, Ried-Brig

## Corona Wilensis

- Keller Morten v/o Skalpell, Dr. med., Wil
- Keller-Sutter Karin v/o Courage, Bundesrätin, Wil

## Palatia Solodorensis

- Brülisauer Sophia v/o &wieso?, Derendingen
- Bürge Lynn v/o Salami, Kestenholz
- Fink Franziska v/o Windschutzschibä, Oberdorf
- Flury Noah v/o Bambusleitig, Solothurn
- Lehmann Jan v/o Norvo, Oberdorf
- Rüegg Simon v/o Proteus, Obergerlafingen

**Folgender Kandidat wurde bereits früher aufgenommen:**

## Sarinia

- De Mestral Benoît v/o Amiral, Fribourg

**Nicht ausgeschlossen wurden:**

- Büchel Daniel v/o Breitbild, Curiensis, Buchs SG
- Fuster Beat v/o Ustritt, Die Nothensteiner, Birmensdorf ZH
- Knellwolf Florian v/o Neptun, Die Nothensteiner, Zürich
- Price Patrick C. v/o Integer, Die Nothensteiner, Zürich
- Ramjoué Yvonne v/o Dolce, Notkeriana, Zürich
- Schwander Jörg v/o Bedacht, Desertina, Laufen
- Speck Katrin v/o Forte, Staufer, Zug
- Stadelmann Marc-Anton v/o Sisifus, Brigensis, Brig
- Wicki Thomas v/o Resolut, Welfen, Zürich
- Woeffray Denis v/o Gop'Raw, Agaunia, Lémania, Rhodania, Sierre



# Comité central/Zentralkomitee 2020-2021



**Elena Furrer v/o Thalia**  
BA of Theology, Présidente centrale  
AV Leonina  
Notkerstrasse 16, 9000 St. Gallen

M 079 780 60 17  
Thalia@schw-stv.ch

Ressort: relations externes et  
publiques

*Ressort: Aussenbeziehungen,  
Öffentlichkeitsarbeit*



**Hans Ruppner v/o Chrampf**  
Dr. pharm., Vice-Président central  
AKV Rauracia, AV Turicia  
Mattenweg 22, 4148 Pfeffingen

G 061 260 77 01  
M 079 606 77 69  
chrampf@schw-stv.ch

Ressort: relations externes et  
publiques

*Ressort: Aussenbeziehungen,  
Öffentlichkeitsarbeit*



**Jonathan Binaghi v/o JB**  
B.A. in lettere, Représentant des Anciens  
Lepontia Cantonale  
via Bagni 18, 6855 Stabio

M 076 295 45 97  
JB@schw-stv.ch

Ressort: Formation et formation  
continue, engagement chrétien  
Région Ouest: Genève, Vaud,  
Neuchâtel, Fribourg, Valais, Tessin

*Ressort: Aus- und Weiterbildung,  
Christliches Engagement  
Region West: Genf, Waadt, Neuenburg,  
Freiburg, Unterwallis sowie Tessin*



**Marie-Bertrande Duay v/o Bonemine**  
BLaw, Représentante des Actifs  
SA Sarinia, SG Agaunia  
Route du Mont-Carmel 27, 1762 Givisiez

M 079 946 13 73  
Bonemine@schw-stv.ch

Ressort: relève  
Région Centre: Jura, Berne, Soleure,  
Lucerne, Ob- et Nidwald, Haut Valais

*Ressort: Nachwuchs  
Region Mitte: Jura, Bern, Solothurn,  
Luzern, Ob- und Nidwalden sowie  
Oberwallis*



**Elsbeth Fiedler v/o Primula**  
Représentante des Anciens  
AV Berchtoldia, Sectio Brigensis  
Vissaulastrasse 47, 3280 Murten

P 026 670 26 34  
primula@schw-stv.ch

Ressort: politique de l'éducation et  
affaires internes  
Région Centre: Jura, Berne, Soleure,  
Lucerne, Ob- et Nidwald, Haut Valais

*Ressort: Bildungspolitik und Internes  
Region Mitte: Jura, Bern, Solothurn,  
Luzern, Ob- und Nidwalden sowie  
Oberwallis*



**Sebastian Heinekamp v/o Abt**  
BSc Computational Science and Engineering ETH, Représentant des Actifs, AKV Kyburger  
Berninastrasse 123, 8057 Zürich

M 079 557 76 31  
Abt@schw-stv.ch

Ressort: politique sociale et finances  
Région Nord: Bâle, Argovie, Zurich, Zoug, Schwytz, Uri

*Ressort: Gesellschaftspolitik und Finanzen*

*Region Nord: Basel, Aargau, Zürich, Zug, Schwyz sowie Uri*



**Adrien Passaquay v/o Torkel**  
MA in Legal Studies, BA en Philologie classique et Français, Représentant des Actifs  
AKV Neu-Romania, SG Agaunia  
Route du Montet 5, 1871 Choëx

M 077 436 62 63  
Torkel@schw-stv.ch

Ressort: Formation et formation continue, engagement chrétien  
Région Ouest: Genève, Vaud, Neuchâtel, Fribourg, Valais, Tessin

*Ressort: Aus- und Weiterbildung, Christliches Engagement*

*Region West: Genf, Waadt, Neuenburg, Freiburg, Unterwallis sowie Tessin*



**Norbert Ritz v/o Punkt**  
lic. iur., Représentant des Anciens  
AKV Neu-Romania, Romania Bernensis, Sectio Brigensis  
Termerweg 15, 3900 Brig

N 079 417 35 88  
P 027 921 64 48  
punkt@schw-stv.ch

Ressort: relève  
Région Nord: Bâle, Argovie, Zurich, Zoug, Schwytz, Uri

*Ressort: Nachwuchs*

*Region Nord: Basel, Aargau, Zürich, Zug, Schwyz sowie Uri*



**Laura Straumann v/o Vesper**  
MLaw, Représentante des Actifs  
AV Leonina  
Segantinistrasse 17, 7000 Chur

M 078 858 19 55  
Vesper@schw-stv.ch

Ressort: politique de l'éducation et affaires internes  
Région Est: Schaffhouse, Thurgovie, St Gall, Appenzell, Glaris, Grisons

*Ressort: Bildungspolitik und Internes*  
*Region Ost: Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Glarus sowie Graubünden*



**Daniel Straub v/o Sec**  
Dipl. Ing. ETH et lic. oec. HSG,  
Représentant des Anciens, AKV Kyburger,  
AV Bodania, SAKV Corona Sangallensis  
Löwenstrasse 5, 6004 Luzern

M 079 759 73 62  
sec@schw-stv.ch

Ressort: politique sociale et finances  
Région Est: Schaffhouse, Thurgovie, St Gall, Appenzell, Glaris, Grisons

*Ressort: Gesellschaftspolitik und Finanzen*

*Region Ost: Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Glarus sowie Graubünden*

# Jahresprogramm 2020-2021

Gestützt auf Art. 45 Ziff. 13 ZSt und auf der Basis des Mehrjahresprogramms (MJP) 2018–2021 gemäss Beschlussfassung der Delegiertenversammlung vom 23. März 2019 in Luzern respektive vom 30. August 2019 in St-Maurice vom Zentralkomitee anlässlich der Sitzung vom 10. Oktober 2020 in Zürich beschlossen.

## 1. Grundsatzprogramm

MJP: Das Grundsatzprogramm verabschieden und mit der Umsetzung beginnen.

### Ziele 2020-2021

- Der DV in Einsiedeln ein neues Mehrjahresprogramm vorlegen.

## 2. Mitglieder

MJP:

- Die Gymnasia wieder als aktive Gruppierung aufbauen.
- Das Mitgliederpotenzial an Fachhochschulen nutzen.
- Den Informationsaustausch zwischen Zentralkomitee, Sektionen und Zentralsekretariat intensivieren.
- Einen Mehrwert für die Mitglieder schaffen.
- Die sprachlichen Minderheiten innerhalb des Schw. StV berücksichtigen.

### Ziele 2020-2021

- Auf LinkedIn eine Job-Börse propagieren und dafür sorgen, dass im Amtsjahr mindestens 20 Einträge von Mitgliedern publiziert werden (Praktikumsstellen, Stellenangebote; Anbietende und Suchende).
- Reaktivierungsbemühungen dispensierter Sektionen, insbesondere der Greviria, sowie Neugründungen, insbesondere im Kanton Tessin, tatkräftig unterstützen.
- Ein Unterstützungskonzept für die Nachwuchswerbung in den Verbindungen erstellen und mit dessen Umsetzung beginnen. Minimal 50 Uni-Ticket-Anfragen erreichen, 10 Auftritte an Kantonsschulen ohne StV-Verbindungen und weitere Aktionen starten.
- Die Modernisierung der Mitgliederdatenbank abschliessen.

- Das Pilotprojekt für «Berufszirkel für Juristen» umsetzen.

## 3. Kommunikation

MJP:

- Mit regelmässigen Stellungnahmen und der Aufarbeitung bildungs- und gesellschaftspolitischer Fragen den politischen Einfluss und den Bekanntheitsgrad steigern.
- Auftritt nach aussen überarbeiten.

### Ziele 2020-2021

- Die Präsenz in den Social Media ausbauen. Minimal pro Woche ein Beitrag teilen, im gesamten Vereinsjahr mindestens 20 Beiträge an Nicht-StVer posten, jeden Monat ein Mitglied porträtieren und die Reichweite von Facebook, Instagram und LinkedIn um 10 Prozent steigern.
- Den Imagefilm realisieren.
- Die Empfehlungen zur Aufwertung der Civitas umsetzen.

## 4. Anlässe

MJP:

VIRTUS:

- Zum verantwortungsvollen Umgang mit den Mitmenschen beitragen.

SCIENTIA:

- Einen Scientia-Preis für hohe akademische Leistungen der Mitglieder prüfen.

AMICITIA:

- Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen CV, ÖCV und Schw. StV weiter pflegen.
- Die Vernetzung in den Regionen und den Regionalstämmen fördern.

### Ziele 2020-2021

- Mit 15 deutschschweizerischen Mitgliedern an der Wallfahrt der Lepontia Cantonale teilnehmen.
- In allen Regionen einen gemeinsamen Anlass unter Mitwirkung der Regionenseelsorger durchführen.
- Ein Detailkonzept für einen Scientia-Preis erarbeiten.
- Am Drei-Verbände-Fuchswochenende in Innsbruck mit 40 StVerinnen und StVern teilnehmen.



Das «Buechiberger Wohnzimmer Quartett» hat

# Programme annuel 2020-2021

Sur la base de l'art. 45 al. 13 des statuts centraux et du programme pluriannuel (pp) 2018–2021 arrêté par l'Assemblée des Délégués à Lucerne le 23 mars 2019 et complété par l'Assemblée des Délégués à St-Maurice le 30 août 2019, le programme annuel 2020-2021 a été adopté par le Comité central lors de sa séance du 10 octobre 2020 à Zurich.

## 1. Programme de base

pp: Mettre un point final au programme de base et commencer sa mise en œuvre.

### Buts 2020-2021

- Présenter un nouveau programme pluriannuel à l'AD à Einsiedeln.

## 2. Membres

pp:

- Réactiver la Gymnasia en tant que groupement.
- Exploiter le potentiel en membres des Hautes écoles spécialisées.
- Intensifier l'échange d'informations entre le Comité central, les sections et le secrétariat central.
- Créer une plus-value pour les membres.
- Tenir compte des minorités linguistiques au sein de la SES.

### Buts 2020-2021

- Promouvoir un marché de l'emploi sur LinkedIn et veiller à ce qu'au moins 20 entrées soient publiées par les membres au cours de l'année d'exercice (stages, offres d'emploi, offres et recherches).
- Soutenir activement les efforts de réactivation des sections dispensées, en particulier de la Greviria, ainsi que les sections nouvellement fondées, particulièrement au Tessin.
- Élaborer un concept de soutien pour le recrutement de nouveaux membres dans les sociétés et commencer à le mettre en œuvre. Atteindre un minimum de 50 demandes de billets au sein des universités, entamer de nouvelles actions, notamment 10 présentations dans des écoles cantonales ne comptant pas de sociétés de la SES.
- Achever la modernisation de la base de données des membres.
- Mettre en œuvre le projet pilote de «Cercle professionnel des juristes».

## 3. Communication

pp:

- Accroître l'influence politique et le degré de notoriété de la SES par des prises de position régulières ainsi que par l'analyse de questions de politique de formation et de politique sociale.
- Revoir notre image.

### Buts 2020-2021

- Développer notre présence sur les médias sociaux. Partager au moins un message par semaine, publier au minimum 20 messages dédiés à personnes non membres de la SES, présenter un membre chaque mois et augmenter la portée sur Facebook, Instagram et LinkedIn de 10%.

- Réaliser un film promotionnel.
- Mettre en œuvre les recommandations visant à l'amélioration du Civitas.

## 4. Manifestations

pp :

VIRTUS:

- Contribuer à la qualité des rapports humains.

SCIENTIA

- Étudier la création d'un prix scientifique distinguant des prestations académiques des membres.

AMICITIA

- Continuer à entretenir les liens d'amitié et la collaboration entre le CV, l'ÖCV et la SES.
- Encourager la mise en réseau dans les régions et les stamms régionaux.

### Buts 2020-2021

- Participer avec 15 membres suisses-allemands au pèlerinage de la Lepontia Cantonale.
- Organiser un événement dans toutes les régions avec la participation des aumôniers régionaux.
- Élaborer un concept détaillé pour un prix Scientia.
- Participer au weekend tripartite des fuchse à Innsbruck avec plus de 40 membres de la SES.



dem Verein schon tüchtig eingeheizt.

# «Es gelingt nur gemeinsam!»

## Aufruf zum erforderlichen Paradigmawechsel in der Nachwuchswerbung

Seit Jahren sind die Mitgliederzahlen in unserem Schweizerischen Studentenverein rückläufig bzw. stagnierend auf tiefem Niveau, obwohl die Zahl der Studierenden in den letzten Jahren an Mittelschulen und Universitäten stetig steigt. Von den rund 77 Sektionen der Aktiven sind aktuell 38 inaktiv. Rund zwei Drittel der noch aktiven Aktiven-Sektionen haben erhebliche Schwierigkeiten in der Mitgliederwerbung. Viele verfügen weder über die personellen Ressourcen noch über die finanziellen Mittel oder das Know-how, um erfolgreich und nachhaltig neue Mitglieder zu gewinnen.

Es gilt daher Abkehr zu nehmen von der Ansicht, dass die einzelnen Sektionen für die Mitgliederwerbung ausschliesslich für sich alleine verantwortlich sein können. Der Schweizerische Studentenverein darf die Mitgliederwerbung nicht (mehr) mit guter Erfolgsaussicht nur an die einzelnen Sektionen delegieren. Er muss sich seiner Verantwortung bewusster werden und die einzelnen Sektionen aktiver in der Neumitgliederwerbung unterstützen. Zukünftig ist eine Mitgliederwerbung bzw. Mitglieder-PR des Schw. StV als Ergänzung zur Mitgliederwerbung der einzelnen Sektionen notwendig. Damit sollen die einzelnen Sektionen weder in ihrer Neumitgliederwerbung eingeschränkt noch aus der Pflicht genommen werden.

In der Konsequenz braucht es somit vom Schw. StV ein erheblich aktiveres Engagement in Sachen Mitgliederwerbung. Denn er hat das Know-how und die Mittel oder kann sie zumindest beschaffen. Der vom Schw. StV geplante Imagefilm, die interne Dokumentation für die Mitgliederwerbung der einzelnen Sektionen sowie weitere punktuelle Aktionen sind ein erster Schritt in die richtige Richtung, reichen aber nicht,

um die Mitgliederzahlen längerfristig zu stabilisieren bzw. zu erhöhen.

Wenn wir von prospektiven Neumitgliedern sprechen, müssen wir uns vor Augen halten, dass es sich um eine Zielgruppe handelt, die aus Gymnasiasten und Studierenden besteht, die in der Regel zwischen 16 und 22 Jahre alt sind. Diese Generation erachtet beispielsweise Facebook oder E-Mails als veraltete Technologien und kommuniziert weitgehend über WhatsApp, Instagram und andere Social Networks oder Messengers. Sodann hat sich in den letzten Jahren sowohl das schulische bzw. universitäre Umfeld als auch die Freizeitkultur der Jugendlichen fundamental verändert. Diese Zielgruppe muss die Mitgliederwerbung des Schw. StV erreichen und ihr darlegen können, welchen Wert und Vorteile ihnen eine Mitgliedschaft im Schw. StV bietet.

Das grösste Defizit in der Mitgliederwerbung bzw. «Public Relations» des Schw. StV liegt derzeit in seiner ungenügenden Präsenz auf *Online-Plattformen*, welche von zukünftigen Neumitgliedern genutzt werden. Die Kommunikation des Schw. StV und dadurch auch die entsprechende Followerschaft auf Social Media orientiert sich stärker nach innen als nach aussen – es gilt, den Fokus klar auf die Kommunikation nach aussen zu richten. Der Schw. StV muss in erheblich höherem Masse in den von Jugendlichen genutzten Social-Media-Kanälen aktiv werden, um den Verein und seine Sektionen bei Studierenden bekannter zu machen und damit vermehrt Studierende für eine Mitgliedschaft zu begeistern. Des Weiteren fehlt es auch an konzeptionellen Überlegungen, um die Schw. StV-Präsenz mit professionell gestalteten Werbemitteln (Plakate, Flyer etc.) an Mittelschulen, Uni-

versitäten und Hochschulen zu erhöhen. Werbung in Printmedien, welche von der anvisierten Zielgruppe konsumiert werden, fehlt gänzlich.

Die AV Fryburgia hat zuhanden der Delegiertenversammlung des Schw. StV vom 5. September 2020 in Solothurn den Antrag gestellt, dass im Finanzplan 2019 bis 2022 des Schw. StV ein Betrag von 12 000 Franken pro Vereinsjahr für Neumitgliederwerbung bzw. Neumitglieder-PR aufzunehmen sei. Die Delegiertenversammlung hat diesem Antrag nach zahlreichen Wortmeldungen zugestimmt. Mit der Fixierung eines bestimmten Betrages im Finanzplan für Neumitgliederwerbung wurde nun das aktuelle und die zukünftigen Zentralkomitees von der Delegiertenversammlung beauftragt, mit den finanziellen Mitteln zeitnah ein PR- und Werbekonzept für Neumitglieder zu erstellen und umzusetzen. Es ist zu hoffen, dass das Zentralkomitee und der Verein die aktive Mitgliederwerbung zukünftig als eine wesentliche Aufgabe betrachtet und den Mut hat, neue Wege in der Mitgliederwerbung zu beschreiten.

Es wäre meines Erachtens zielführend, wenn nun das Zentralkomitee unter der Leitung des Schw. StV-Kommunikationsbeauftragten eine motivierte, umsetzungsfreudige Kommission von PR- und Marketingprofis sowie jungen Mitgliedern aus der Zielgruppe einsetzen würde. Diese Kommission sollte spätestens am Zentralfest 2021 ein Konzept präsentieren, wie der Schw. StV aktiver die Mitgliederwerbung angehen und dadurch längerfristig die Mitgliederzahlen des Vereins wieder erhöhen kann. Auch ein Aufruf bei den Mitgliedern für Werbeideen im Verein oder mit Arbeitsgruppen aus den Sektionen sollte in Betracht bezogen werden.

### Nachwuchswerbung

Nach der Annahme des Antrags der AV Fryburgia für zusätzliche Mittel zur Nachwuchsförderung in den Sektionen (siehe auch Bericht zur DV Solothurn) hat das Zentralkomitee mit der Umsetzung begonnen. Einerseits wird aktuell eine Kampagne aufgelegt, die insbesondere das Uni-Ticket promoten soll – auch an Mittelschulen, an denen der Schw. StV nicht über eine Verbindung präsent ist. Die Kampagne wird so konzipiert, dass sie ebenfalls für weitere Aktionen verwendet werden kann. Sie steht unter dem Motto «color up your life». Zusätzlich lancierte das Zentralkomitee eine Umfrage bei den Sektionen zum Umgang mit der Corona-Situation. Das Ziel ist es, «best practice»-Beispiele zu sammeln und allen Sektionen zugänglich zu machen.

Inhaltlich kann der Schw.StV sich beispielsweise als grösster, gesamtschweizerischer Studentenverein positionieren, der über ein enormes, schweizweites Netzwerk aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Kultur verfügt. Daraus lässt sich eine überzeugende Werbebasis erstellen, auf welches die Mitgliederwerbung der einzelnen Sektionen aufgebaut werden und die einzelnen

Sektionen in ihrer Werbung vor Ort einbeziehen können.

Idealerweise etabliert der Schw.StV schon bald eine Öffentlichkeitsarbeit aus PR und Marketing, die Mittelschüler und junge Studierende vom Schw. StV überzeugt – und nicht nur die eigene Sektion. Gemeinsam – die Sektionen und der Gesamtverein – gelingt es uns, junge Menschen vom echten

Mehrwert zu überzeugen und damit den Wunsch zu erwecken, Mitglied des Schweizerischen Studentenvereins zu werden und sich lokal für eine passende Sektion zu interessieren und ihr dann hoffentlich auch beizutreten. Aber eben, dieses Ziel erreichen wir nur gemeinsam!

*Treu, ehrlich und stolz!*

Jürg Koller v/o Spitzer, AHP AV Fryburgia

## Séminaire des nouveaux membres 2020

Le samedi 7 novembre s'est tenu le séminaire des nouveaux membres de la SES (en allemand) dans son format *Online*. Comme je l'annonçais dans le mot de bienvenue, nous aurions pu repousser ce séminaire au printemps, ou même à l'année prochaine. Cependant, la situation instable due à la pandémie a déjà assez durer et nous ne pouvons toujours repousser.

Ainsi, le séminaire a pu avoir lieu pour la première fois dans un nouveau format et, espérons-le tout de même, pour la dernière fois. En effet, bien que le format *Online* apporte quelques avantages, mais rien ne saurait remplacer le contact humain. Parmi les réussites de cette édition, nous pouvons souligner la très large participation. L'an passé, le séminaire avait réuni 80 nouveaux membres. Cette année, ce sont plus de 100 ordinateurs qui écoutaient simultanément la conférence, et parfois se trouvaient plusieurs *Füchse* derrière l'écran!

De leur côté, les conférenciers se sont réunis à Zurich autour de Sereina Spescha v/o Nirvana, l'organisatrice de l'évènement. Après le mot d'ouverture d'Adrien Passaquay v/o Torkel (CC, Ressort Formation), nous avons entendu la présentation de Sebastien Heinekamp v/o Abt (CC) sur les structures de la SES. Benno Schmid v/o Isaak (historien) a donné un exposé complet de l'histoire de la SES et de sa forte implication politique. Walter Müller v/o Syntax (ancien préposé pour la communication de la Conférence des évêques suisses) a présenté le lien intime qui lie la SES et l'Eglise catholique, et a soulevé plusieurs questions liées à la sécularisation de nos sociétés; enfin, Jonas

Müller v/o Abrupt (ancien-CP) a parlé de la fascination qu'apporte la SES et de tous les apports dont elle peut enrichir nos vies. Il a terminé son discours par une exhortation à s'engager qui concernent tous nos membres.

Pour finir, les conférenciers et les organisateurs se sont retrouvés autour d'une bière dans le local de la Turicia, pour échanger avec quelques *Füchse*, et tirer un premier bilan, tout en respectant les consignes sanitaires.

Au nom du Comité central, je tiens à remercier Sereina Spescha v/o Nirvana pour l'organisation ainsi que tous les conféren-

ciers, mais surtout tous les *Füchse* qui ont suivi attentivement les conférences. Malgré les difficultés du format, nous avons pu offrir de riches contenus aux nouveaux membres et le nombre des participants confirment l'intérêt des sujets abordés.

Pour sa part, le séminaire des nouveaux membres et pour les cadres en français aura lieu le samedi 6 mars 2021.

A l'année prochaine

*Vivat, crescat, floreat!*

Adrien Passaquay v/o Torkel<sub>CC</sub>



# Neumitgliederseminar 2020

Am Samstag, den 7. November 2020, fand das Neumitgliederseminar des Schw. StV im Online-Format statt. Es wurde überlegt, das Seminar auf den Frühling oder sogar auf das nächste Jahr zu verschieben. Die volatile Situation aufgrund der Pandemie hat jedoch lange genug gedauert und es ist nicht absehbar, wann ein Präsenzseminar tatsächlich durchführbar wird. Die neuen Mitglieder wurden zudem in Solothurn aufgenommen und deshalb wollte das Zentralkomitee mit der Durchführung des Seminars nicht zuwarten.

Es kam so zur Premiere im Online-Format. Diese Form der Durchführung bringt zwar einige Vorteile mit sich, aber nichts kann den direkten Kontakt unter den Mitgliedern ersetzen. Positiv zu werten ist die sehr grosse Beteiligung. Letztes Jahr versammelten sich 80 Neumitglieder in Zürich. In diesem Jahr hörten mehr als 100 Online-User gleichzeitig die Konferenz!

Die Redner versammelten sich in Zürich um Sereina Spescha v/o Nirvana, die Organisatorin der Veranstaltung. Nach dem Grusswort von Adrien Passaquay v/o Torkel (CC, Ressort Ausbildung) referierte Sebastian Heinekamp v/o Abt (CC) zu den Strukturen des Schw. StV. Benno Schmid v/o Isaak (Historiker) gab einen umfassenden Überblick über die Geschichte des Schw. StV und sein starkes politisches Engagement. Walter Müller v/o Syntax (ehemaliger Mediensprecher der Schweizerischen Bischofskonferenz) stellte die enge Verbindung zwischen dem Schw. StV und der katholischen Kirche vor



und warf verschiedene Fragen im Zusammenhang mit der Säkularisierung unserer Gesellschaften auf. Schliesslich sprach Jonas Müller v/o Abrupt (alt-CP) über die Faszination Schw. StV mit ihren Facetten, welche unser Leben bereichern können. Er beendete seinen Vortrag mit der Aufforderung an alle, sich in den Verbindungen und im Schw. StV zu engagieren.

Referenten und Organisatoren nahmen anschliessend im Turickerkeller eine erste Berwertung vor – zusammen mit einigen Füchsen und selbstverständlich unter Beachtung der Corona-Vorgaben.

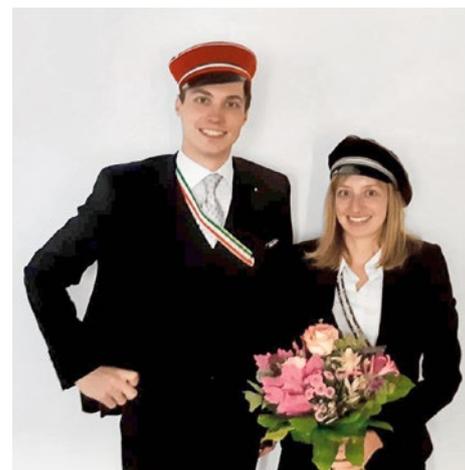
Im Namen des Zentralkomitees danke ich Sereina Spescha v/o Nirvana für die

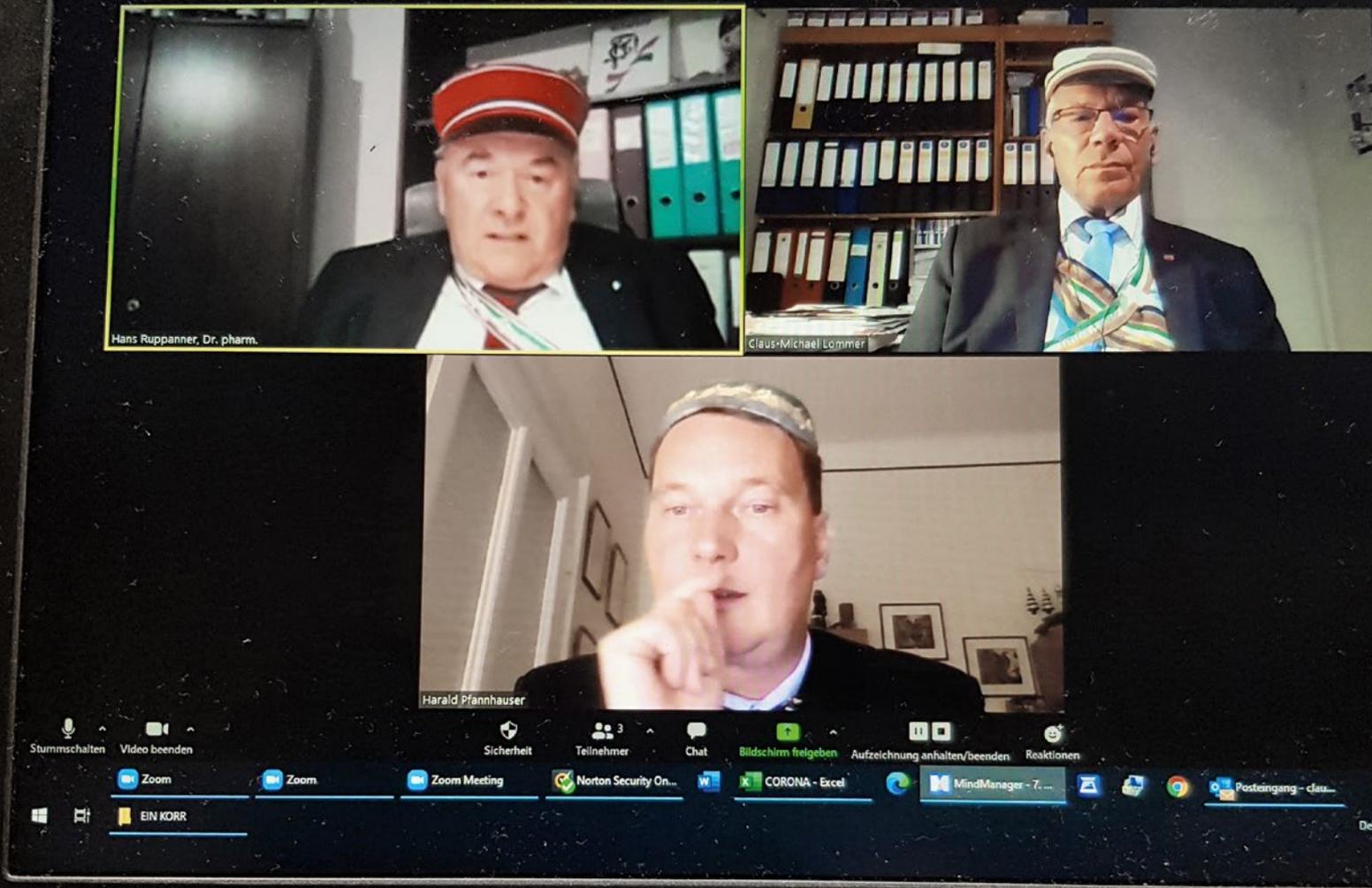
Organisation sowie allen Referenten, vor allem aber allen Füchsen, die das Seminar aufmerksam verfolgt haben. Trotz gewisser Startschwierigkeiten konnten wir den neuen Mitgliedern wertvolle Einblicke in den Schw. StV bieten. Die grosse Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestätigt das Interesse an unserem Verein.

Das Neumitglieder- und Kaderseminar auf Französisch findet am Samstag, 6. März 2021, statt.

Wir sehen uns nächstes Jahr!

*Vivat, crescat, floreat!*  
Adrien Passaquay v/o Torkel<sub>CC</sub>





## Dank Corona: heisser Draht zu CV und OeCV eingerichtet

In Krisenzeiten sollen Freunde zusammenstehen. Diese Wahrheit gilt leider nicht für die Länder in Europa. Statt die Grenzen offen zu halten, werden gegenseitig fast täglich neue Beschränkungen verhängt. Absurd wird es dann, wenn Rückkehrer aus Ländern, die tiefere Zahlen als wir haben, in Quarantäne müssen. In der Krise sind Freundschafts-Bekundungen plötzlich zweitrangig!

Nicht so unter den Couleurverbänden. Früher lebte das Dreiverbändeabkommen, das bald 50 Jahre alt sein wird, von den gegenseitigen Besuchen der Versammlungen wie Zentralfeste oder Cartellversammlungen. Seit diesem Frühling wurden alle abgesagt. Dies war ein Grund, dass sich die drei Vorsitzenden der Alten Herren im CV, OeCV und dem StV nun der modernen Technik bedienen. Seit April halten wir *alle 4-5 Wochen mehrstündige Videokonferenzen* ab. Dieser Austausch erweist sich als sehr wertvoll für

alle Seiten. Bereits zweimal haben wir den Kreis der Teilnehmer geöffnet für unsere involvierten Funktionäre und Amtsinhaber:

Erstens zum Thema «*Bildung*» unserer Mitglieder. Hier können wir speziell von der Bildungs-Akademie des OeCV viel lernen. Diese funktioniert seit Jahrzehnten und setzt unter anderem mit einer für alle Fuxen obligatorischen Woche wichtige Akzente.

Bei der zweiten Schalte zum Thema «*Medien*» ging es um die Frage: mit welchen Medien (print, online) gelangen wir heute und künftig an unsere aktuellen und potenziellen Mitglieder? Wie sind diese zu gestalten? In diesem Bereich durften wir feststellen, dass der StV aktuell den anderen als Vorbild dient. Insbesondere die jüngst verstärkten Anstrengungen im Bereich der neuen Medien wie Facebook, Instagram, LinkedIn tragen Früchte, welche unsere Freunde auch gerne vermehrt ernten möchten. Dass wir in kurzer Zeit die «Krisen-Civitas» reali-

sieren konnten, stiess bei ihnen ebenso auf Begeisterung. Dass wir aber bei diesem Paradeprodukt CIVITAS im Allgemeinen noch zulegen können, zeigen die überzeugenden auch bildlich hervorragend gestalteten Nummern insbesondere der ACADEMIA des CV. (Dazu haben wir begonnen, den im letzten Amtsjahr erarbeiteten Bericht der Civitas-Arbeitsgruppe umzusetzen.)

Wir werden diese spannenden Dialoge weiterführen. Ein nächstes Thema wird sein, wie wir in diesen Zeiten noch *bessere Nachwuchswerbung* betreiben können. Und dann hoffen alle Involvierten, Bobby und seine Mitstreiter vom CV sowie Haribo vom OeCV und natürlich der Schreibende, dass dieser heisse Draht bald durch reale Treffen wieder ergänzt wird. Das Bier schmeckt gemeinsam getrunken noch besser als vor dem Bildschirm.

**Dr. pharm. Hans Ruppner v/o Chrapf, VCP**

# Der Wildfrass

«Ich schiess' den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh ...»

Jedes Jahr schallt der bacchantische Gesang durch die Stadt Freiburg i. Ue. und der Röstigraben wird überrannt von der mit Stürmer und Silberfisch bewaffneten Bauernschar. Dieses Jahr hätte der Hohe Senior der AKV Neu-Romania zum 56. Mal zur Generalmobilisierung für den Wildfrass gerufen. Doch anscheinend hat es nicht sollen sein und sowohl Gesang als auch der Festschmaus wird für einmal ausbleiben. Den Hohen Altherren und Korpsburschen sowie den ledrigen Füchsen bleibt nichts anderes übrig, als sich in der Heimat zu begnügen. Dies lässt immerhin Zeit, die Anfänge des Festes aller Feste zu rekapitulieren.

## Damals, als das Hirschfilet noch aus Schwein war

So feierte man den ersten Wildfrass, hat man richtig zurückgerechnet, im Jahre 1964. Der Ursprung dieses Anlasses lässt sich aber bereits im Vorjahr finden. Die Neu-Romania feierte ihr 25-Jahr-Jubiläum. «Was schenkt man den Bauern zum Silbernen?», haben sich wohl auch die Kyburger gefragt und entschieden sich, der Aktivitas ein quicklebendiges Glücksschwein zu überreichen. Obwohl das Präsent für seinen Zweck noch zu klein war, gab das Archiv dennoch zu wenig Platz für das Spanferkel her und der Fuchsenstall war auch schon damals kein tierfreundlicher Ort. Man fand für das Korpsschwein auf einem nahegelegenen Landgasthof eine geeignete Bleibe und entschied, es wenigstens bis im Winter zu behalten. Wie es sich für Blöckler gehört, wurde hierfür eine fachkundige Kommission eingesetzt, welche Vorschläge für das weitere Vorgehen ausarbeitete und es wurde eine Metzgete im Dezember angesetzt. Doch auch bis dahin war das Ferkel nicht genügend gemästet, um den Hunger der Aktiven zu stillen. Es wurde daher gegen ein grösseres Exemplar eingetauscht und so konnte der Anlass gar mit der Teilnahme einer Delegation von Kyburgern durchgeführt werden.

## Die guten wilden Zeiten

Im Folgejahr blieben die Geschenke zwar aus, keinesfalls aber die Ideen für ausserordentliche Feste und man wollte einen solchen Anlass auf jeden Fall wiederholen. So begab es sich, dass bei der Ehrenphilistrierung von Marcel Schneuwly v/o Sioux und

des damaligen Stammwirtes Robert Baumann v/o Pan der Beschluss für einen Folgeanlass gefasst wurde. Aus Schwein sollte jedoch Wild werden. Gesagt, getan und so wurde das erste Wildfrass-Reh im Herbst 1964 vom Jäger Sioux selbst erlegt und anschliessend von Pan für die anwesende Corona zubereitet. Während der erste Wildfrass in trauter Runde gefeiert wurde, an der lediglich die Aktivitas sowie die Altherren auf Platz eingeladen waren, wuchs der Anlass immer mehr zum Hauptfest der Neu-Romania an. Bald zählte die gesamte Altherrenschaft, darauffolgend auch Professoren der Universität Freiburg und einzelne geladene Gäste sowie ausgewählte Mittelschuldelegationen zu den Glücklichen, die eine Einladung erhielten. Auch wenn der Anlass somit sehr intern gehalten war, wuchs dieser aufgrund der Grösse der Altherrenschaft bald

zu einem wahrlichen Festakt an. Die Feierlichkeiten mussten aufgrund der Grösse bald in einen geräumigeren Saal verschoben werden und so boten zuerst der grosse Saal im Gambrinus, dann Hauptsaal der Grenette und später der Mensasaal der Universität Freiburg der hungrigen Meute Zuflucht. Zu dieser zählen sich heutzutage zwischen 170 und 190 Teilnehmende. Für den 25. Wildfrass war sogar die Ehrenhalle unserer Alma Mater als Veranstaltungsort auserkoren. Die Gründe für die Einmaligkeit dürften wohl nicht nur in der Tatsache begründet sein, dass neben des Seniorstuhls auch sämtlich benötigtes Geschirr und Besteck aus der Mensa in die Halle und am Tag darauf wieder zurückgetragen werden mussten. Für das 75-Jahr-Jubiläum der Neu-Romania war eine Rückkehr in die Grenette unausweichlich, da sich für den Jubiläums-Wildfrass



über 350 Couleuriker und geladene Gäste eingefunden haben.

Anfangs wurde das Wildbret von Sioux allein, später mit der Hilfe von Daniel Bischoff v/o Barock und dem damaligen Altherrenpräsidenten Hans Peter Fischer v/o Last erlegt. Hierfür reichte zu Beginn noch ein Reh, bald musste man jedoch auf zwei Rehe aufstocken und schliesslich auf Hirsche wechseln. Ab 1996 boten sich für diese Aufgabe Michael Hanck v/o Juck und Willy Hurni v/o Murr an. Auch der Organisator des Wildfrasses wechselte in diesem Jahr und das Amt wurde fortan von Hubert Schibli v/o Nihil übernommen. Ab 2018 fiel die Organisation wieder zurück in die Familie Schneuwly und die letzten Wildfrasse wurden von Sioux' Sohn, Bernard Schneuwly v/o Alors im Co-Präsidium mit Andreas Amstutz v/o Bachab, in die Wege geleitet.

Mit Wild allein ist es an einem Wildfrass aber noch lange nicht getan. Die Bier- und Weinrechnung wurde in den ersten Jahren dankeshalber von den anwesenden Altherren übernommen. Diese Aufgabe wuchs mit der Zahl der Anwesenden bald zu einer Institution an und es wurde nach weiteren Wildfrass-Spendern gesucht. So werden heute noch sämtliche Kosten des Festes durch diese pure Verkörperung der Barmherzigkeit übernommen, zu der sich letztes Jahr 63 Altherren zählen durften. An sie sowie sämtliche Wildfrass-Präsidenten und Korpsjägern sei an dieser Stelle nochmals ein herzlicher Dank für die bisherigen und noch zukünftigen unvergesslichen Feste ausgerichtet!



#### Der Wildfrass heute

Mittlerweile spricht ein Neu-Romane nicht nur vom Wildfrass, sondern vom Wildfrass-Wochenende. Dieses beginnt traditionell am Freitag mit der Vigil, an der eine Grosszahl an verloren geglaubten Korpsburschen und bereits bei der Anreise in Nostalgie schwelgenden Altherren zusammenkommen und sich für das Wochenende bereit machen. Geschichten von damals und die unbarmherzige Hand des Seniors beherrschen bis tief in die Nacht die Stammtische. Zum Programm zählen unter anderem die Fuchsentaufen und auch das eine oder andere Fass wird in Form eines Blumenstrausses zum Dank der Altherren ange-

zapft. Sobald es am nächsten Tag die Gemüter wieder zulassen, wird der Stamm erneut eingenommen und die Zeit bis zur heiligen Messe mit der einen oder anderen Blume gekonnt überbrückt. Der Höhepunkt des Wochenendes findet direkt im Anschluss statt und so wird die versammelte Corona vom Stall mit Fackeln spalierstehend empfangen. Der Höhepunkt des Abends ist klar das mehrgängige Menü. Nebenbei ist auch stets für musikalische Unterhaltung gesorgt, entsprechend des Anlasses natürlich in Form von Jagdhornbläsergruppen. Zwischen den Gängen findet sich auch stets Zeit für die Burschifikationen und der einen oder anderen Produktion, mal aus dem Stall, mal aus der Altherrenschafft. Diese Produktionen bilden entweder genügend Gesprächsstoff für zahlreiche weitere Abende oder einen Grund, um folglich diesen Programmpunkt für die nächsten Jahre auszulassen. Auch wenn die Feier wiederum bis tief in die Nacht und für manche gar durch die Nacht hindurch geht, wird das Wochenende am Sonntag mit einem Apéro am Stamm abgerundet. Dieser bietet genügend Raum, die bereits zu Anekdoten gewordenen Geschehnisse der vorangegangenen Tage zum Besten zu geben und beim abendlichen Fondue bereits auf den nächsten Wildfrass anzustossen. Weidmannsheil!

von Patrick Widrig v/o Schwätz,  
Mitglied der AKV Neu-Romania



Was macht eigentlich...? Raphael Wick v/o IQ (1966), dipl. Bauing. ETH, Widen/AG

## In der Welt zuhause, im Aargau daheim

Wir kennen sie, aber über die Jahre hat man sich aus den Augen verloren. StVerinnen und StVer, die in irgendeiner Form, zu irgendeiner Zeit im Verein eine aktive Rolle gespielt haben. Einer dieser einst aktiven StVer ist alt CP Raphael Wick v/o IQ. Heute ist er an ganz anderen Schalthebeln führend.

Das Zentralfest in Schwyz 1991 war für viele StVerinnen und StVer ein Höhepunkt. Der Schweizerische Studentenverein feierte im Schwyzer Talkessel sich und das 150-Jahr-Jubiläum. Bei schwülheissem Wetter stieg ein Fest der Superlative. Damals war es durchaus üblich, dass es an den Generalversammlungen der Aktiven zu Kampfwahlen um das Amt des Zentralpräsidenten kam. Dabei standen sich in der Regel Reform und Block gegenüber. So auch 1991. Mit dem wohl knappsten Resultat in der Vereinsgeschichte wurde damals der Kyburger Raphael Wick v/o IQ zum neuen CP gewählt. Sieben Stimmen gaben den Ausschlag an einer GV, die selten vor- oder nachher so gut besucht war.

IQ hat seinen Hut (oder Stürmer?) erst spät in den Ring geworfen. Die Zeit, die zwischen Bekanntgabe seiner Kandidatur und dem Zentralfest lag, war sportlich knapp bemessen. Raphael Wick wollte zuerst sein Bauingenieurstudium beenden, bevor er sich in den Dienst des StV stellte.

### Berufsleben im Aargau

Nach seinem Amtsjahr zog es IQ bald ins Berufsleben. Als Bauingenieur fand er im Raum Baden eine Stelle – vermittelt durch einen Welfen. Heute ist er Teilhaber und Geschäftsführer. Als Vorsitzender der Geschäftsleitung kommt ihm entgegen, dass er noch ein Nachdiplomstudium in Unternehmensführung absolviert hat.

Die Gähler und Partner AG ist kein klassisches Bauingenieur-Unternehmen. Mit rund 65 Ingenieuren und Architekten deckt sie so ziemlich die ganze Bandbreite des öffentlichen und privaten Bauens ab. Spezialisiert ist das Unternehmen im Infrastrukturbau auf Untertagebau sowie Strassen- und Bahnbau und im Hochbau auf Generalplanung und Gebäudetechnik. Hinzukommen Kompetenzen im Projektmanagement und in der Immobilienentwicklung. Das Unternehmen ist selbstredend in der ganzen Schweiz tätig.

Raphael Wick ist mit wenigen Unterbrüchen bis heute in diesem Unternehmen tätig.

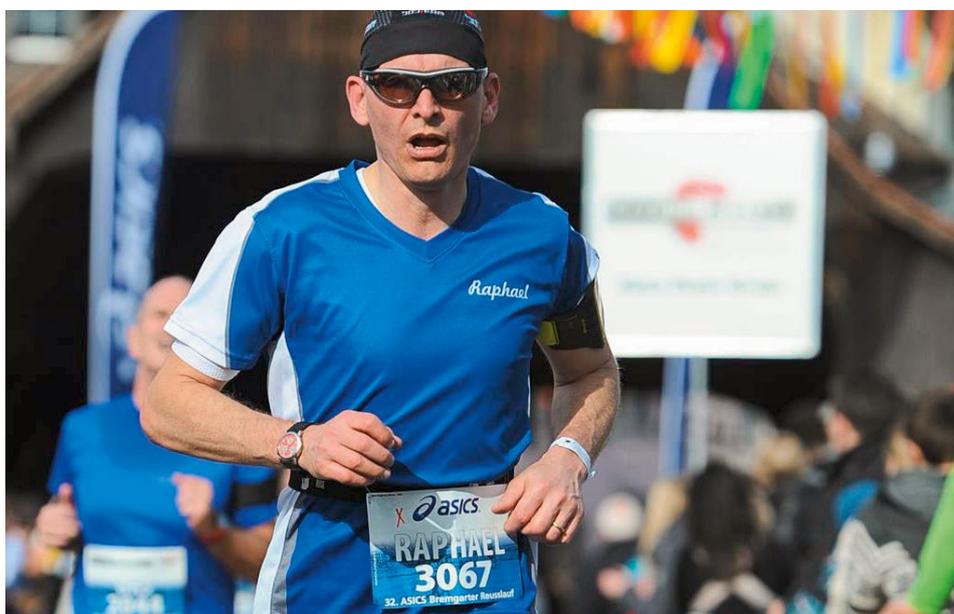
Zwischenzeitlich machte er einen Abstecher in die kantonale Verwaltung, um danach als Partner ins Unternehmen zurückzukehren. Selbst den Militärdienst absolvierte Oblt Wick vorwiegend im Aargau, bei den Genietruppen, die WK führten ihn etwas weiter in die Welt hinaus.

### Ausgleich im Sport

Raphael Wick ist seit einigen Jahren auch als Dozent an der Fachhochschule in Muttenz tätig. Dies ermöglicht ihm einerseits Kontakt zu jungen Berufsleuten, andererseits kann er seine umfangreiche Erfahrung in deren Ausbildung einfließen lassen. Und er bleibt so auch stets à jour, um in diversen Fachgremien beratend mitzuwirken. Wer beruflich derart stark gefordert ist, braucht einen Ausgleich. IQ findet diesen im Sport. Trotz Coronakrise konnte er im letzten Winter noch viel Zeit mit der Familie auf den Skiern oder beim Langlaufen verbringen. Und die schwyzerischen Skigebiete liegen verkehrstechnisch ideal für jene, die im Grossraum Zürich leben. Die fünfköpfige Familie lässt dem Vater noch etwas Luft, um sich auch in der CVP-Ortspartei zu engagieren.

### Und wie hast Du's mit dem StV?

Mit dem Einstieg ins Berufsleben und der Gründung einer Familie nimmt in aller Regel das Engagement im und für den Studentenverein ab. So auch bei Raphael Wick. Wenn er auch an jedem Zentralfest zugegen ist, bei den grossen Verbindungsanlässen seiner Sektion ebenfalls nicht fehlt, so liegt ein Stammesbesuch eher selten drin. Kontakte zu StVeren fehlen aber trotzdem nicht. Diese ergeben sich mit seinen ehemaligen CC-Mitgliedern, vor allem aber auch mit seinem Amtsvorgänger Michael Wicki v/o Locker, der ebenfalls im Raum Baden wohnt. In-



Von der Bierstafette zum Langstreckenläufer.

Foto: zVg

nerhalb der Berufsbranche sind Kontakte mit StVern weniger intensiv, gibt es doch generell nicht unzählige Bauingenieure. Hingegen ist IQ sehr empfänglich, wenn er

StVern beim Berufseinstieg behilflich sein kann. Schliesslich durfte er selbst von diesem wertvollen Netzwerk profitieren. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm: während

IQ in einer StVer-Familie aufwuchs – sein Vater Kran war mehrere Jahre Mitglied des Altherrenbundes –, ist bereits eine Tochter als Curienserin aufgenommen worden.

## Aus dem CC

Le Comité central est une expérience inédite. Nous avons la chance de nous engager pour contribuer à la floraison de notre société. Comme vous le savez, nous sommes deux romands, Torkel et Bonemine, à représenter les actifs au sein du Comité central. Au cours de cette année, nous espérons renforcer nos liens reposant sur nos valeurs. C'est pour cette raison que nous avons pris la décision, qui peut paraître quelque peu téméraire, de m'attribuer une région suisse-allemande, la région *Mitte* (Berne, Lucerne, Soleure, Obwald, Nidwald, Brig, Jura). Cette tâche, aussi difficile qu'elle puisse paraître, est riche en apprentissages. Pouvoir apporter son expérience romande tout en découvrant les traditions suisse-allemandes contribue à

l'épanouissement de notre amitié. La langue représente un défi particulier qui me force à replonger dans les souvenirs d'école. Pour l'instant tout se passe assez bien, y compris pour la découverte des cartes de *jass* suisse-allemandes. Un des atouts de notre société est de pouvoir se rendre à n'importe quel événement seul, sans connaître grand monde, et d'en ressortir avec une ribambelle de frères et sœurs de couleurs. Au mois d'octobre, nous avons tenu une conférence des présidents de section de la région *Mitte* au cours de laquelle nous avons décidé d'organiser un événement régional. Il est beau de voir tant de diversités qui se retrouvent également au sein du Comité central. L'échange entre l'expérience des anciens et l'enthou-

siasme des actifs, le mélange de sensibilités romandes, suisse-allemandes et tessinoises symbolisent nos principes patriotiques et mettent la science en évidence. Concilier la vie de CC et la vie d'étudiant nécessite une bonne organisation. Nous avons défini nos buts et il est très agréable de siéger en compagnie des anciens qui nous soutiennent, nous aiguillent et nous donnent de précieux conseils. En ces temps particuliers nous nous devons de rester soudés au reflet de nos valeurs. Nous prions pour que nous puissions continuer à apprendre et fêter ensemble et que l'année s'achève par une magnifique Fête centrale! *Vivat, crescat, floreat* la Société des étudiants suisses!

Marie-Bertrande Duay v/o Boneminecc



# Die StV-Job-Börse ist lanciert

StVer helfen StVern Teil 2. Mit Job- und Praktikumsangeboten!

Dem Zentralvorstand ist das Schaffen von Mehrwerten für StVer ein grosses Anliegen. So wurde bereits an der letzten Klausur Anfang Jahr eine Job-Börse propagiert.

Dazu müssen wir das Rad aber nicht neu erfinden und ein komplexes Tool programmieren lassen. Für einmal hat die angelauene Praxis den geeigneten Weg aufgezeigt.

Unter den sozialen Medien hat sich bei uns im beruflichen Umfeld *LinkedIn* als klarer Leader durchgesetzt. Viele StVer haben dort bereits ein Profil angelegt. Wer noch keines hat und sein Netzwerk erweitern möchte, sollte dies unbedingt tun!

Das Anlegen eines Profils ist sehr einfach. Allenfalls helfen der CP oder VCP gerne weiter. Nun gilt es nur noch, der *Gruppe des Schweizerischen Studentenvereins* beizutreten, und schon sind alle Türen offen.

Findige StVer sind vorangegangen und haben bereits einzelne Stellenanzeigen publiziert. Wir ermuntern alle, die eine Stelle zu vergeben haben, dies ebenso zu tun. Im Gegensatz zu den gängigen Job-Plattformen ist es *gratis* und spricht qualifizierte angehende oder erfolgreiche Akademiker (eben StVer) direkt an. Auch *wer eine Stelle oder ein Praktikum sucht*, soll hier eine entsprechende Nachricht publizieren.

Je mehr StVer in dieser Gruppe präsent sind, umso grösser und schneller wird die Erfolgsrate sein. Das CC wünscht allen Anbietern und Suchenden viel Erfolg! Bitte teilt uns Erfahrungen mit dieser Job-Börse zuhanden des CP oder VCP mit. Besten Dank im Voraus.

Gerne hilft der VCP Stellensuchenden auch mit Tipps aus seiner langjährigen Praxis.

**Dr. pharm. Hans Ruppner v/o Chrapf, VCP**  
Inhaber der Rekrutierungsfirma *move and win*

# La bourse de l'emploi de la SES a été lancée

Les StVers aident les StVers: partie 2 – avec des offres d'emplois et de stages!

La création de valeur ajoutée pour les membres de la SES est une préoccupation majeure du Comité central. Dans ce cadre, le projet de bourse de l'emploi a été développé.

Pour ce faire, nous n'avons pas besoin de réinventer la roue et de faire programmer un outil complexe. Pour une fois, une pratique déjà existante a montré la bonne voie.

En matière de médias sociaux, *LinkedIn* s'est imposé comme le leader incontesté de notre environnement professionnel. De nombreux membres de la SES y disposent déjà d'un profil. Si vous n'en avez pas encore et que vous souhaitez étendre votre réseau, vous devez absolument le faire!

Créer un profil est très simple. Si nécessaire, le CP ou VCP se fera un plaisir de vous aider. Il ne vous reste maintenant plus qu'à rejoindre le *groupe de la Société des étudiants suisses* toutes les portes sont ouvertes.

Certains membres de la SES sont déjà allés de l'avant et ont déjà publié différentes offres d'emploi. Nous encourageons tous ceux qui ont un poste vacant à faire de même. Contrairement aux plates-formes d'emploi courantes, celle-ci est *gratuite* et s'adresse directement à des professionnels qualifiés à de brillants universitaires (les membres de la SES). *Toute personne à la recherche d'un emploi ou d'un stage* doit également publier un message ici.

Plus de membres de la SES joindront ce groupe, plus le taux de réussite sera élevé. Le CC souhaite plein succès à tous les recruteurs et demandeurs de stages ou d'emplois! Veuillez nous faire part de vos expériences (au CP ou au VCP) sur ce marché du travail. Merci d'avance.

Le VCP se fera également un plaisir les demandeurs d'emploi avec ses conseils tirés de ses nombreuses années d'expérience.

**Dr pharm. Hans Ruppner v/o Chrapf, vcp**  
Propriétaire de l'entreprise de recrutement *move and win*

# StV-Termine

|                   |                                   |  |
|-------------------|-----------------------------------|--|
| 29. Dezember 2020 | Neujahrskommers AV Semper Fidelis | Luzern (eingeschränkte Teilnehmerzahl) |
| 2021              | 30 Jahre Notkeriana               | St. Gallen                             |
| 6. März 2021      | Kaderseminar                      | Freiburg i. Üe.                        |
| 20. März 2021     | Frühlings-DV                      | Luzern                                 |
| 12. Mai 2021      | StV-Kneipe                        | Freiburg i. Üe.                        |
| 13. Mai 2021      | Fussballturnier                   | Freiburg i. Üe.                        |

Mitteilung zum Neujahrskommers der AV Semper Fidelis vom Dienstag, 29. Dezember 2020

## Minimal – digital – dezentral

Coronabedingt kann der diesjährige Neujahrskommers nicht im gewohnten Rahmen stattfinden. Die AV Semper Fidelis wird diesen traditionellen Anlass jedoch im Sinne der Kontinuität und entsprechend den Ende Dezember geltenden Bestimmungen des BAG als internen Anlass im Hotel Schweizerhof durchführen, inklusive Festrede und Grussworte der hohen Zentralpräsidentin.

Es ist vorgesehen, den hochoffiziellen Teil des Anlasses als Livestream auf der Videoplattform «youtube» zu übertragen. Konkrete Angaben und den entsprechenden Link werden zu gegebener Zeit auf der Homepage der Semper Fidelis und in den sozialen Medien zu finden sein.

Die Mitglieder des Schw. StV sind herzlich eingeladen, den Geist des Neujahrskommers an dezentralen Stämmen, aber BAG-konform und eigenverantwortlich, zu zelebrieren und auf das vergangene Vereinsjahr anzustossen.

*Für die Verbindung:  
Livio Sperr v/o Dampf, OKP  
Jonas Burr v/o Präzis, Senior  
Andreas Korner v/o Oase, AHP*

## FOLGT UNS AUF



**Instagram**  
schw.stv



**Facebook**  
Schw. StV/SES/SSS intern



**Linked-In**  
Schweizerischer Studentenverein /  
Société des Étudiants Suisses /  
Società degli Studenti Svizzeri

# Vereinschronik

## Activitas

### L'Assemblée générale des Actifs SA 2019/2020

«L'union fait la force!» et «Black lives matter!» scandaient les participants à la démonstration anti-raciste se dirigeant vers la gare ce samedi 20 juin 2020 en fin d'après-midi alors que nous remontions le boulevard de Péroles vers l'école d'ingénieurs où nous retrouvions nos amis au local des Actifs. Juste le temps d'une bière bienvenue avant de se rendre de concert vers la salle de physique où avait lieu l'assemblée. Les salutations d'usage se firent, virus Corona oblige, du dos de la main, des coudes ou en gesticulant des deux mains selon la réaction première de son vis-à-vis. Le président Benjamin Sciboz v/o Braise s'enquit des procurations pour le décompte des voix. Lui-même représentait Anaëlle Bugnon v/o Corvette et Philippe Miche v/o Cicéron alors que le Fuxmajor Alain Schaller v/o Johnny Bravo se chargeait des voix des trois Fux absents. Le Président ouvrit officiellement la réunion à 17 heures 24 précise.

Les débats commencèrent par le point concernant l'affiliation du Fux Anthony dont le comportement inadéquat avait énormément choqué ses co-militants. Les intervenants eurent l'occasion de s'expliquer, toutefois la votation qui suivit fut sans appel. Il fut demandé à Anthony de quitter la société. Libre à lui de rejoindre nos rangs plus tard, une fois les esprits apaisés, les conséquences tirées et la confiance mutuelle rétablie. Les divers rapports suivirent. En premier, celui du Président Braise qui revint sur un semestre des plus étranges où les activités se déroulèrent principalement en ligne. Puis, celui de la caissière Éole Roch, très fière de présenter des chiffres des plus encourageants, malgré le manque-à-gagner des événements annulés et de l'investissement déjà consenti dans le stock de bières belges! La seule remarque vint de Yann Horvath v/o Ace: «Avant, c'était déjà assez flou! Maintenant ça présente bien, mais on n'y comprend toujours rien!» Les réviseurs Philippe Miche v/o Cicéron et Fabien Marinaccio v/o Don Corleone présentèrent leurs conclusions et la décharge requise fut accordée à la caissière.

On en vint au moment incontournable d'une telle réunion, l'élection du nouveau comité. Ainsi, pour le semestre prochain Éole Roch, qui



recevra par la suite le vulgo d'Escarcelle reprendra la Présidence des mains de Braise. Johnny Bravo succédera à Ace à la Vice-Présidence et cumulera également la fonction de secrétaire. En revanche, Johnny Bravo remettra la queue de renard du Fuxmajor à Braise. Quant à la responsabilité de la caisse, elle demeurera le domaine de prédilection d'Éole Roch, très à l'aise avec tout ce qui est chiffres. Les vérificateurs des comptes furent reconduits.

Une petite pause s'imposa pour permettre à Virginie Sandmeier v/o Wendy de revêtir le prototype du nouveau Flaus. Naturellement, elle fit une entrée fort remarquée dans ce costume qui a fort belle allure. On reconnut le grand travail d'Anthony qui s'était très impliqué dans ce projet. On discuta encore quelques petits détails. Le temps est désormais venu pour les Anciens de s'associer à cette entreprise, au moins financièrement. Petit rappel, le budget tourne autour des CHF 12000.-, dont la moitié est assurée par nos Actifs. À ce jour, chez les Anciens des promesses de dons pour un peu plus de CHF 2500.- ont été formulées. Encore un petit effort et nous y arriverons! La séance fut définitivement close à 19 heures 56.

Edgar Cadosch v/o Chaussette

## Agaunia

Après plus de 4 mois sans leur quotidien collégial, les Fûchse et Burschen agauniens ont vécu leur retour à Saint-Maurice en août, et par conséquent le recommencement des Stamms IRL. Quoique les Stamms online furent un rayon de soleil dans le quotidien des actifs confinés, la joie de se retrouver autour d'une table pour partager un moment chaleureux était lisible sur nos visages. Notre comité, avec notre présidente Ludivine Penseyres v/o Vinci, notre vice-président Nathan Bertholet v/o Thalès et notre Fuchsmajor Tao Fort v/o Thorus, a su adapter le semestre aux conditions sanitaires actuelles et permettre à chacun de retrouver la convivialité et l'amitié de l'Agaunia. Les Kneipe à Saint-Maurice, la Kreuzkneipe avec la Nuithonia ou encore la Fuchsens-tunde ont rendu ce deuxième semestre de 2020 haut en enrichissement, partage et apprentissage, mais aussi en réjouissance et épanouissement. De plus, nous avons la joie d'accueillir



deux nouveaux membres, à qui les différents Stamms (jass, chant ou encore production) semblent avoir beaucoup plu.

En raison du coronavirus, nous n'avons malheureusement pas pu organiser un Krambambouli aussi grand que les précédentes années. Il n'en resta pas moins mémorable et festif. Notre semestre se clôturera par la Kneipe de fermeture, le 19 décembre, où notre très cher comité laissera sa place à d'autres actifs motivés.

Maureen Berra v/o Na'vi

## Alemannia

### Unser Leben gleicht der Reise...

Und wie auf einer Reise, taten sich für uns Alemannen unvorhersehbare Hindernisse und Schwierigkeiten auf. Das Virus liess unserem Jubiläum keine Chance. Nachdem wir bereits im Mai unser 125-jähriges Bestehen nicht in unserem geliebten Freiburg feiern konnten, mussten wir auch die Jubiläumsreise nach Wien absagen. Das Jubiläum in Freiburg wäre im November nachgeholt worden, wurde mittlerweile aber ebenfalls abgesagt. Die Gesundheit geht vor. Ich möchte hier im Namen der Aktivitas unseren Dank an das eifrige OK aussprechen. Abgesagt heisst glücklicherweise nicht, dass diese Anlässe nicht doch durchgeführt werden. Die Reise nach Wien findet ein Jahr später, vom 24.–26. September 2021, statt und wir werden in Freiburg unser Jubiläum vom 9.–11. April 2021 feiern. Sofern dies zu diesem Zeitpunkt auch hoffentlich möglich ist.

Mit dem Lockdown wurden wir Alemannen jäh aus dem Uni- und Verbindungsalltag gerissen. Viele weitere Anlässe mussten abgesagt werden. Ein Semester, welches so viele schöne, lustige und lehrreiche Anlässe gehabt hätte, fand leider nicht statt. Der Hohe Fürst res. Venetz v/o Trotzki hat dieses Programm aufgestellt und wir danken ihm ganz herzlich für seinen vorbildlichen Tatendrang und sein Engagement. Es wäre ein Semester gewesen, das allen lange in positiver Erinnerung geblieben wäre. Drei Alemannen wurden auch aus ihrem nun neuen Uni-Alltag gerissen und leisteten in der Armee ihren Beitrag zur Bekämpfung dieser Krise. Vielen Dank dafür an Näf v/o Granit, Levy v/o Xang und Schindlauer v/o Diogenes.



...Jeder hat in seinem Gleise, etwas das ihm Kummer macht...

Unsere Gedanken sind bei den Familien, welche einen geliebten Menschen verloren haben. Folgende Alemannen weilen nicht mehr unter uns: Marcel Schibli v/o Gambit, Gion Mathies Cavelti v/o Star, Fritz Oser v/o Opus sowie Alain Guntern v/o Diräkt. Die Aktivitas spricht den Familien und den Freunden ihre tiefe Anteilnahme aus.

...Aber unerwartet schwindet vor uns Nacht und Dunkelheit...

Trotz der Absagen von so vielen Anlässen erreichte die Alemannia auch positive Nachrichten. Unter unserer Schar weilt seit neuem ein doctor iuris. Wir gratulieren Lanz v/o Ritter zu seinem Dokortitel. Auch gratulieren wir Fort v/o Partout zu seinem Masterdiplom der Wirtschaftswissenschaften. Des Weiteren gratulieren wir unserem Altherr Plattner v/o Bedacht zu seiner Ernennung zum Kantonsarzt des Kantons Freiburg. Und wir wünschen den frisch Vermählten Dominic Tschümperlin v/o Herr und Valentine Tschümperlin v/o Ginny eine gesegnete und glückliche Zukunft.

Während den Semesterferien wurden drei gars-tige Füxe vor den Burschenkonvent zitiert, damit diese ihr Burschenexamen ablegen durften. Diogenes, Gross v/o Merkur und Partout haben ihr BuEx erfolgreich bestanden. Am nächsten Tag fand dann bereits der Schluss-AC des Sommersemesters 2020 statt. An diesem wurde das neue Komitee für das Wintersemester gewählt. In einer Kampfwahl fürs Fürstenamt, bei der keine Rücksicht auf Freundschaften genommen wurde, setzte sich Zufferey v/o Guisan knapp durch. Damit sitzt weiterhin ein Walliser im Fürstenstuhl und mit seiner Wahl ereignete sich auch Historisches. Denn Guisan ist der erste Alemanne, welcher zum dritten Mal das Amt des Fürsten ausüben wird. Unterstützt wird der Hohe Fürst von seinem Fuchsmajor Stutz v/o Stramm, dem Consenior Partout sowie dem Aktuar Diogenes. An der DV wurden Mattle v/o Winglet in die Geschäftspüfungskommission, Lanz v/o Ritter als Vizepräsident des Ehrengerichts und Kölbener v/o Norm als Präsident der Geschäftsprüfungskommission gewählt. Wir danken ihnen für ihr Engagement für den Gesamtverein.

...Darum lasst uns weitergehen, weicht nicht verzagt zurück! Dort in jenen fernen Höhen wartet unser noch ein Glück...

Auch wenn es lange nicht den Anschein machte, konnten wir unseren Eröffnungskommers glücklicherweise durchführen. Am 12. September wurden an diesem die drei Scheissfuxen burschi-

fiziert und zwei von ihnen sogleich jeweils als Consenior und als Aktuar eingesetzt. Merkur, der dritte der Neobursche wechselt die Universität und wird neu an der HSG die Schulbank drücken. Wir wünschen ihm dort viel Erfolg im Studium und viele gesellige und lustige Stunden bei den Stämmen der AV Bodania. Unser Semestermotto «Ohne Aufopferung lässt sich keine Freundschaft denken» wird uns während des Semesters immer wieder daran erinnern, wie wichtig es ist, zusammen stark zu sein und das eine oder andere Mü mehr Einsatz für Studium und die Alemannia zu geben. Unser Einsatz trug bereits Früchte. Wir durften viele aussichtsreiche Kandidaten für unsere Verbindung kennenlernen.

...Mutig, mutig, liebe Brüder, gebt die bangen Sorgen auf: morgen geht die Sonne wieder freundlich an dem Himmel auf...

Auf dass dieses Semester für alle ein Erfolg wird und dass alle gesund und munter bleiben.

Marc Schindlauer v/o Diogenes...

### Angelomontana

Nach der langen Zeit des Fernunterrichts konnten wir ab August wieder normal in Engelberg in die Schule. Das hiess auch, dass wir in der Angelomontana mit einem neuen Schwung einsteigen durften.

Als Erstes haben wir die Komiteewahlen durchgeführt, bei welchen der Senior Miron Begunov v/o Gorbatschow, der Consenior Melchior Rotzer v/o Amor und der Fuxmajor Dominik Jäggi v/o Planus ihre Chargen zum zweiten Mal übernommen haben. Zudem wurde Natalie Meier v/o Yemayá Aktuar und Marlon Merz v/o Ares Contra. Als Nächstes durften wir am 19. August den üblichen Rosenkranz, welcher unser Altherr Mario Vassalli v/o Woyzeck durchgeführt hat, mit einem anschliessenden, feinen Nachtessen erleben. Dabei durften wir zwei Kyburger willkommen heissen, welche sich für ein paar Tage in Engelberg aufgehalten haben.

Mit dem Schluss-/Eröffnungskommers vom 18. September begann das neue Wintersemester. An diesem Anlass fanden die Burschifikationen von Yemayá und Ares sowie drei Fuxifikationen von Frédéric Albert v/o Fuego, Birgitta von Hoensbroech v/o Devana und Arlette Kern v/o Astra statt. Daneben konnten wir an zwei Stämmen einige Blumen zusammen geniessen und drei Interessenten spefuxifizieren.

Mit diesen Erlebnissen sind wir in die Herbstferien eingestiegen, während denen die bedauerlichen Nachrichten zur zweiten Corona-Welle

kamen, sowie zu den damit verbundenen Schutzmassnahmen, welche das Verbindungsleben wieder einmal herausfordern. Wir hoffen aber, dass wir auch diese Krise zusammen überleben und dann mit voller Kraft und viel Energie in die Zukunft einsteigen können. So wünsche ich allen im Namen der Angelomontana eine gute Zeit und viel Gesundheit!

Miron Begunov v/o Gorbatschow.

### Berchtoldia

#### Post-Corona-Semester oder noch nicht?

Trotz der gemeinsamen Hoffnung, nach dem vergangenen Semester zur Normalität zurückzukehren, sieht die Realität leider immer noch ganz anders aus. Wir liessen uns im Zwischensemester jedoch nicht entmutigen und organisierten alternative Anlässe, um die Einhaltung der kantonalen und eidgenössischen Gesetze zu gewährleisten. Unter Wahrung sozialer Distanzen konnten wir sogar ein «Meet the Meat»-Wochenende organisieren, an welchem sogar ein Spanferkel zubereitet wurde. Ein Opfer des Virus war das Corona Bier, was die Berchtolderschar jedoch nicht davon abhielt, es weiterhin zu trinken, NUR um diese Biermarke zu finanzieren. Dieses Wochenende war ein grossartiger Treffpunkt für Aktive und Altherren. Wie immer bringt ein schöner Braten und mehrere Biere alle Generationen der Berchtoldia zusammen! Wir nutzten das Zwischensemester ausgiebig, um uns mit mehreren Verbindungen zu treffen. Wir durften am Jubiläum der Desertina teilnehmen, organisierten einen Kreuzstamm mit den Froburgern, besuchten die Welfen in Zürich und verpassten auch nicht den neuen und doch schon traditionsreichen Flusskommers der Nokteriana. Was gibt es Schöneres, als bei hohen Sommertemperaturen inmitten eines Flusses eine Kneipe abzuhalten?

Mit der Absage des Zentralfestes in Wil ist ein wichtiger Eckpunkt des Zwischensemesterprogrammes weggefallen. Es war eine schwierige, aber vernünftige Entscheidung seitens des Schw. StV. Um das Wochenende nicht zu verschwenden, organisierten wir eine Gymnasialkneipe: Der Samstagnachmittag wurde ausgiebig im Marzili genossen, und abends fand eine rauschende Kneipe im Berchtolderkeller statt.

Was die Sportveranstaltungen anbelangt, so hat unser Sport-X die jährliche Hochtour organisieren können. Wir haben das Rheinwaldhorn/Monte Adula, den höchsten Berg des Tessins, unfallfrei bestiegen. Um die Schönheiten zu ent-




decken, was uns Bern bietet, organisierten wir auch eine Wanderung im nahegelegenen Diemtigtal (Berner Oberland) mit anschliessendem Besuch im lokalen Pub «Bahnhöfli» in Oey. Dank des Köders in Form des Pubbesuchs am Ende der Wanderung nahm eine grosse Berchtolderschar an der Wanderung teil. Dort haben wir dann zu sehr günstigen Preisen wunderbar gespiesen und getrunken. Das Restaurant «Bahnhöfli» in Oey ist hiermit wärmstens zu empfehlen. Darüber hinaus konnten wir auch in schwierigen Zeiten den Neoburschen Vanessa Valentino v/o Luce im Salon begrüßen. Aufgrund der Pandemie durfte der Tag des Studienbeginns der Universität Bern nur online durchgeführt werden. Aus diesem Grund konnten wir ein Berchtoldia-Werbevideo – dank der Hilfe eines unserer Altherren – organisieren und erstellen, welches (fast) alle Aspekte des Lebens bei Berchtoldia umfasst! Und jetzt, nach einem anlassreichen Sommer, haben wir das Semester mit mehr Gelassenheit begonnen. Unter der Leitung unseres partyliebenden Seniors Rouven v/o Vollgas! bauten wir einen Hochstamm nach, und obwohl es nicht ungefährlich war und der Krankenwagen bereits bereitstand, überstanden wir den Hochstamm ohne jegliche Kratzer. Auch ist das fantastische Oktoberfest auch in diesem Jahr wieder organisiert worden! Unser traditionsreicher Anlass fand zwischen Weisswürsten, Weissbier, Dirndl, Lederhosen und karierten Hemden trotzdem statt! Wir freuen uns immer, neue oder schon bekannte Couleuriker an unseren Anlässen anzutreffen.

**Vanessa Valentino v/o Luce**

### **Philisterverband Bern**

Im Oktober 2020 wurde in der Schmiedstube in Bern der Vorstand mit Knecht v/o xellig und den Mitgliedern Weibel v/o Mikra, Bucheli v/o Newton und Ineichen v/o Spirit für weitere zwei Jahre bestätigt. Neu waltet Durrer Maissen v/o Schluck als Präsident.

Das kommende Jahr soll indes nicht nur im Zeichen des Coronavirus stehen. Wir feiern glorreiche 75 Jahre Philisterverband Bern. Über die Durchführung und die Art der Jubelanlässe wird das OK so rasch wie möglich kommunizieren.

Es bleibt zu hoffen, dass die Anlässe in nächster Zeit wieder so gefeiert werden können, wie es vor CORONA Brauch war.

Im Namen des Vorstandes freue ich mich auf ein tolles kommendes Jubeljahr und freue mich, dieses mit Ihnen COVID-konform zu feiern und zu begiessen!

**Ineichen v/o Spirit**

### **Bodania**

Das Herbstsemester 2020 begann für die AV BODANIA mit dem Eröffnungs-BC/AC unter der Leitung des neuen Seniors David Schmid v/o Hammer, wobei die Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden die Planung des anstehenden Semesters diskutierten. Anschliessend begann die Startwoche der HSG und damit auch die Akquisephase unserer Verbindung. Mit verschiedenen unterhaltenden und trinkfreudigen Anlässen konnten wir die Interessenten von unserer Sache begeistern. Besonders zu erwähnen ist hierbei die BODANIA-Homeparty, bei der die Badewanne voller Bierdosen mehrfach nachgefüllt werden musste. In der ersten Semesterwoche folgte unser traditionelles Pokerturnier und in der darauffolgenden Woche fand ein erster hochgradig besetzter Interessentenstamm statt. Die Interessenten waren überrascht, wie locker sich der Umgang mit gestandenen Altherren der AV BODANIA gestaltete. Erfreulicherweise durfte an der diesjährigen Bachelorabholung unter speziellen Umständen Steinmann v/o Ratio sein Diplom entgegennehmen. Der 2. Interessentenstamm war wiederum sehr gut besucht und bot den Anwesenden gar die Möglichkeit, einen Ständerat zu duzen und mit ihm anzustossen. Das alljährige FIFA-Turnier wurde zu einem feuchtfrohlichen Anlass und standesgemäss wurden die meisten Fuchsen von den Burschen mit Resultaten à la 6:0 vom Platz gefegt. Zu einem nächsten absoluten Highlight des Semesters kam es dann bei der Masterabholung von Streuli v/o Stand, welcher von uns würdig aus dem Studentenleben verabschiedet wurde. Ebenfalls erfreulich war das von der AV BODANIA organisierte Paintball-Turnier in Schänis, bei dem sich die vielen Teilnehmer im strömenden Regen die Farbkugeln um die Ohren schossen. Dies war jedoch nur der Beginn eines ambitionierten Semesterprogramms unserer stolzen Verbindung und es werden noch etliche weitere Highlights folgen.

**Cajacob v/o Allegra**

### **Burgundia**

Nach einem rauschenden Blockkommers in Zürich läutete die AKV Burgundia das 312. Farbenssemester im Stammlokal Wein&Sein mit einem (trotz Corona) zahlreich besuchten Eröffnungskommers ein. Es wurden an diesem Abend gar vier Scheissfuchsen (Weibel v/o Vorus, Jehle Vargas



v/o Kaliber, Rommel v/o Bezirk und Stritt v/o Munter) burschifiziert. Gleich in der darauffolgenden Woche durften wir uns an der «Aussaufete» von Levy v/o Xang zubereitete, köstliche Drinks einschenken lassen und den Semesterbeginn nochmals feiern.

Leider konnten aufgrund der Corona-Massnahmen in der ersten Studienwoche keine Werbeanlässe für erstsemestrige Studenten durchgeführt werden. Deshalb freut es uns umso mehr mitteilen zu können, dass wir dennoch zwei interessierte Mittelschulcouleuriker (Weibel v/o Bolero und Schlatter v/o Brutus) und einen Hochschulcouleuriker (Graf v/o Gawain), die ihr Studium in Bern begonnen haben, aufnehmen durften. Weitere Interessenten haben unseren Stamm besucht und unterzeichnen womöglich in den nächsten Wochen ihr Beitrittsgesuch. Nach diesem guten Start in das neue Farbenssemester freuen wir uns auf weitere gelungene Anlässe. Auch dieses Jahr hoffen wir, dass unsere Anlässe von Gästen von nah und fern besucht werden.

**Urs-Viktor Jehle Vargas v/o Kaliber**

### **Corvina**

Nach einem äusserst aussergewöhnlichen Vereinsjahr freuen wir uns, hier zurückblicken zu können. Kurz nach Schulbeginn schlossen wir das vergangene und eröffneten das neue Kapitel wie jedes Jahr am Zentralfest, welches diesmal im schönen St-Maurice stattfand. An diesem Fest kommen Hunderte Gymnasiasten, Studenten wie auch ehemalige Vereinsmitglieder aus der ganzen Schweiz zusammen.

Wir als Corvina eröffneten kurz daraus selbst mit unserem Schluss-/Eröffnungskommers, der heiter verlief. Auch folgte bald der Herbstausflug mit dem Linthverband, wo nicht nur die wohlorganisierte Kutschfahrt, sondern auch das Referat zur Geografie der Linthebene einen bleibenden Eindruck hinterliessen. Ein wenig Trubel innerhalb des Komitees wurde rasch behoben und mit viel Kraft und Engagement wurde flink weiterhin das übliche Vereinsleben geführt.

Für den Rest der Kalenderjahres standen noch der lustige Krambambuli, ein fröhlicher Chlausestamm und unser Weihnachtskommers an.

Bereits im 2020 traf man sich zur spirituell angehauchten Etselwallfahrt, wie auch zum spassigen Fasnachtsstamm. Leider wurde der darauffolgende Schluss-/Eröffnungskommers der letzte normal durchführbare Anlass. Ab Mitte März wurde wegen dem Coronavirus jeglichem per-



sönlichem Treffen ein Riegel vorgeschoben. Das Vereinsleben ging allerdings via Zoom weiter. Auch das Zentralfest 2020 in Wil wurde leider abgesagt. Umso mehr freuen wir uns, alle am ZF 2021 in Einsiedeln begrüßen zu dürfen. Nichtsdestotrotz erschien eine Fahndelegation zur Maturafeier der Stiftsschule, wo die Corviner Jan Schmige v/o Extro, Gian-Andrea Burkard v/o Gadget und ich selbst verabschiedet wurden. Trotz aller Widrigkeiten blicken wir gern auf das vergangene Vereinsjahr zurück und freuen uns, im nächsten viele neue wie auch altbekannte Gesichter zu sehen.

**Sarah Jaeggi v/o Athene.**

### **Curiensis**

Auch für die AV Curiensis, wie für jede Verbindung, war das Frühjahrsemester 2020 natürlich ein sehr spezielles. Nach einem sehr gelungenen Eröffnungskommers fanden die Stämme schon sehr bald nur noch im virtuellen Raum statt. Auch das war durchaus abwechslungsreich und man sah viele Gesichter, die man an regulären Stämmen schon länger nicht mehr gesehen hatte.

Unseren Schlusskommers verschoben wir in unserer Voraussicht auf den Freitag vor dem Jubiläum der GV Desertina, sodass wir zu Semesterschluss noch ein wunderbares und feuchtfröhliches Wochenende im Bündnerland feiern konnten.

Im Sommer erwartete uns Curienser ein sehr kurzweiliges Ferienprogramm, unter anderem mit Grillstamm und Sonnenaufgangswanderung. Auch der Start ins neue Semester war vielversprechend. Beim WAC Alpenstadt brachten wir die Churer Altstadt den Neustudierenden näher und auch gestandene Churer konnten noch das ein oder andere dazulernen. Am Eröffnungskommers weihten wir unser neues Wappenschild ein, welches nun gut sichtbar an der Front des Sunshine Pub prangt.

Weitere Höhepunkte des bisherigen Semesters waren der Besuch bei der Rudolfia in Rapperswil, wo wir zur Rosenstadtkneipe eingeladen waren, sowie die Fuxenreise, die uns tief hinein in die Alpen, nach St. Martin im Calfeisental, brachte.

**Bernhard Nigg v/o Maluin**



### **Filetia Turicensis**

#### **Ist nach Corona vor Corona?**

Das Semester konnte endlich wieder wie gewohnt, doch mit verschärften Corona-Massnahmen, gestartet werden. Die geplanten Werbeaktionen mussten wir jedoch auf Eis legen. Die vergangenen Anlässe konnten zum Glück alle durchgeführt und gefeiert werden und wir durften schon einige neue Interessentinnen kennenlernen.

Natürlich hoffen wir, dass der Fuxenstall bald schon Nachwuchs-Fileterinnen aufnehmen darf. Und das erwartet uns noch in den kommenden Semesterwochen:

Wir freuen uns sehr, dass wir nach St. Gallen zu der AV Kybelia reisen dürfen, um dort unseren Whiskey-Horizont etwas zu erweitern oder erst aufzubauen.

Vorfriede herrscht auch für den Krambambuli bei der AB Glanzenburger, zu welchem wir auch in diesem Jahr wieder herzlich eingeladen sind. Wir freuen uns auf das feine, aufwärmende und erheiternde Wintergetränk.

Die beiden Highlights des Semesters sind ganz klar zum Ersten der Burschifikationskommers unserer beiden «jetzt noch Fuxen»: Gabathuler v/o Rànea und Neidhart v/o Blaze. Und zum Zweiten die interne Staatskneipe von Zehnder v/o Sophistica.

Wir hoffen natürlich, dass diese freudigen Anlässe so richtig gefeiert werden können.

Wir gratulieren herzlich den Fuxen zum bestandenen BuEx und dir liebe Sophistica zu deinem Abschluss!

Gegen Ende des Semesters wird es wieder etwas ruhiger, und am Samichlaus-Tag werden wir gemütlich brunchen und es uns gut gehen lassen. Und so treten wir auch die zweite Hälfte des Semesters mit voller Motivation und Tatendrang an. Ubi bene ibi patria!

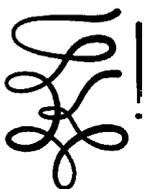
**Anja Inauen v/o Viva**



### **Kybelia**

Die Wiederöffnung der Universitäten in der Schweiz gibt der AV Kybelia ein neues Aufleben. Nach einer intensiven Startwoche an der Universität St. Gallen und zahlreichen Kaffeepausen sind die neuen Spefuxen und Interessentinnen motiviert für ein neues aktives Semester.

Es begann mit unserem Eröffnungskommers, bei dem wir viele Gäste begrüßen und die Konkneipierung von Dafeenah und die Burschifikation



von Nayla feiern konnten. Das Running Dinner hat auch die Kreativität vieler Aktiven, Damen und Interessentinnen geweckt. AH Florett von der AKV Burgundia klärte uns über die Arbeit des Botschafters auf.

Die letzten Wochen waren auch von zahlreichen akademischen Erfolgen geprägt, mit dem Bachelor-Abschluss unserer Präsidentin Solanée und dem Master-Abschluss von Norelle. Wir wünschen ihnen alles Gute für die Zukunft und viel Erfolg!

Der Rest des Semesters ist besonders auf Unternehmertum und Digitalisierung ausgerichtet, mit einem ersten WAC mit Enrique Alvarado über Bamboo Capital Partners und Impact Investing. Der zweite WAC, von Deborah Schaefer v/o Cosmo, wird uns in die Welt der Fintech bei F10 einführen. F10 ist ein Startup-Inkubator mit Sitz in Zürich, Singapur und seit kurzem auch in Spanien. Schliesslich ist ein Entrepreneur-Stamm mit AV Steinacher geplant.

Trotz der unklaren Gesundheitssituation hoffen wir dieses Jahr die CC-Woche antreten zu können. Wir freuen uns auch besonders auf die Fuxifikation und den Empfang neuer Mitglieder in der AV Kybelia!

**Calimna Sladic v/o Nayla**

### **Kyburger**

Nach einem Frühjahrsemester der etwas anderen Art kehrte allmählich ein Hauch von langersehnter Normalität ein (Holz alange, wir wollen ja nichts heraufbeschwören). Die Gläser am heimeligen Stamm füllten sich wieder und Aktivitäten abseits der digitalen Welt nahmen langsam aber stetig wieder zu. Ähnliche Zunahme ist traditionellerweise auch beim Bauch des hohen Burggrafen festzustellen, welchen er sich für seinen Quarantäneschlaf im Frühling zugelegt haben muss. Wohlgenährt und mit frischem Elan läutete er am vergangenen Eröffnungs-BC das neue Semester ein. Wachstum ist auch in der Aktivitas zu bekunden, so heissen wir sowohl Florian als auch Serge bei den Kyburgern willkommen und gratulieren beiden zur richtigen Wahl.

Bereits können wir auf eine Handvoll lustiger Anlässe zurückschauen: Auf einer Spritztour mit dem Speed-Boot genoss eine selbsternannt handerlesene Elite der Aktivitas mit Altherr Camenisch v/o boum einen der letzten Sommertage auf dem Zürichsee. Am Altherrenstamm des Septembers fanden über dreissig Kyburger und zahlreiche Gäste den Weg in die Linde, wo



getrunken, gegessen und gefeiert wurde. In diesem Rahmen verabschiedeten wir alt CP und AHAH Meyer v/o Gschütz, der sich für längere Zeit im Ausland aufhalten und sich seiner weiteren Ausbildung auf dem Weg zum Priestertum widmen wird. Für die Fassspenden zu diesem Anlass sei an dieser Stelle noch einmal gedankt. Ein weiterer Höhepunkt war die urchige Hochzeit von AHAH Kälin v/o Rapport und seiner Frau Friedrich v/o Tux. Die Trauung direkt am Morgartendenkmal unter freiem Himmel war stilvoll und das Fest im Anschluss hatte beinahe Zentralfestcharakter – fantastisch! Herzliche Gratulation an das frisch vermählte Paar! Ebenfalls freuen wir uns über die Wahl des Kyburgers Heinekamp v/o Abt ins CC und wünschen ihm und seinem Team alles Gute für das kommende Vereinsjahr. Zu guter Letzt gratulieren wir alt CP Frei v/o Atom zu seiner erfolgreichen PhD Defense. In Abhängigkeit der noch immer ernst zu nehmenden Lage freuen wir uns nun auf ein ereignisreiches und spannendes 218. Farbensemester. Als Krönung des Semesterprogramms sticht der Chlauskommers hervor, zu dessen Anlass gleich vier Burschifikationen stattfinden werden und, wie alljährlich, der Chlaus über die sowohl guten als auch schändlichen Taten der Kyburger berichten wird. Bis dahin wünschen wir allen Lesern Gesundheit und Freude an der Geselligkeit, ob vor Ort oder am Onlinestamm.

Derendinger v/o Zorro...

### Monte Pacis

#### Bericht aus Gossau

Die GV Monte Pacis meldet sich seit längerem wieder einmal mit einer Vereinschronik in der Civitas. Auch wenn dieses Jahr die Monte Pacis nicht unerwähnt blieb in der Civitas – in einem Bericht in der Frühlingausgabe boten unsere zwei engagierten Mitglieder Judith Scherzinger v/o Saphir und Marion Scherzinger v/o Veela einen Einblick in ihr KMU in Pandemiezeiten.

Marion Scherzinger v/o Veela war es auch, die wir im Herbst 2019 als Altdamenpräsidentin verabschiedeten und verdanken durften. Während sieben Jahren hat sie unsere Altdamenschaft repräsentiert. Im Zentrum der Vereinsaktivitäten standen vor allem die geselligen Anlässe, an denen sich der harte Kern der Altdamen immer wieder mit Freude trifft. Ein Highlight ihrer Amtsdauer war sicherlich das 20-Jahr-Jubiläum 2018. Das OK nahm eine Gruppe von elf Altdamen mit auf eine vielseitige und stimmungsvolle Wochenend-Reise nach Hohenschwangau unter dem Motto «Kulinarik, Kultur und (k)ein bisschen

erwachsen». Einige Versuche, die Aktivitas zu reaktivieren, scheiterten an mangelndem Interesse der Schülerschaft im Gymnasium Friedberg in Gossau. Die Vorstandsarbeit fokussierte deshalb auf die Organisation von Anlässen des Altdamenverbandes, wie beispielsweise Kletterkurse, Besuch der Gewerbeausstellung, Züri-Stämme, Chargieren an Hochzeiten, Abendessen und Zentralfest-Umtrunk.

Seit nun bald einem Jahr steht Lea Brühwiler v/o Kiri der Monte Pacis vor. Das Programm fokussiert sich auf den Erhalt der bestehenden Freundschaften. Die Corona-Pandemie hat uns animiert, die geografisch verstreuten Altdamen online zu zwei sehr amüsanten Stämmen zusammenzuführen. Am Wochenende des ausgefallenen Zentralfestes durften wir die wandermüden und biodurstigen Glanzenburger in Gossau willkommen heissen. Am Stamm waren Mitglieder aus sieben Verbindungen anwesend – ein würdiges Ersatzprogramm für die GV des Schw. StV.

Lea Brühwiler v/o Kiri<sub>ADP</sub> und Barbara Czarniecki

v/o vectra<sub>vizeADP</sub>

### Neu-Romania

Trotz der allseits bekannten, glücklicherweise im Vergleich zum Frühlingsemester abgemilderten Massnahmen begann das Herbstsemester 2020 für die AKV Neu-Romania im Sinne der ihr eigenen Tugend feuchtfröhlich. Neben den Aktiven fanden auch einige ältere TD und jüngere Altherren den Weg an die Eröffnungsmesse und gar noch mehr an die Eröffnungskneipe. Diese wurden natürlich unter strenger Einhaltung des Schutzkonzepts durchgeführt. Zudem hatte sich das Komitee nach dem schwierigen Frühlingsemester, in welchem der Kontakt unter den Mitgliedern nicht einfach war, das Ziel gesetzt, dieses Semester vorrangig im Lichte der gegenseitigen Freundschaft und der intensiven wie auch hopfigen Pflege dieser erstrahlen zu lassen. Weiter ging es im Programm ohne Pause mit den alljährlichen Informationsabenden und den anschließenden Apéros in unserem Stammlokal. Allem Anschein nach hatten diese eine gewisse Strahlkraft und so durften wir in diesem Rahmen drei Unterschriften auf den bedeutungsschwangeren Bierdeckeln verzeichnen. Unser Werbekonzept wurde nach diesen Anlässen fortlaufend umgesetzt und mit weiteren neueren Werbeveranstaltungen ergänzt. Somit hoffen wir darauf, unsere Präsenz in Freiburg noch weiter zu erhöhen. Allerdings gibt es nicht nur Freudiges zu

berichten. So mussten wir seit April 2020 von Roos v/o Sprit, Hauser v/o Schlag, Ochsner v/o Chräh, Danioth v/o Tiifel, Schmid v/o Hammer und Zweifel v/o Reo Abschied nehmen.

Tobias Ziegler v/o Protz

### Notkeriana

Trotz Corona und der damit verbundenen Sicherheitsvorkehrungen und Einschränkungen durften wir wieder mit dem Herbstsemester an der Uni starten.

Wir können auf ein geselliges Sommersemester zurückblicken, welches aufgrund der reduzierten Aktivitäten des Frühlingsemesters speziell ins Leben gerufen wurde.

Noch während der Lern- und Prüfungsphase im Juni fand als Einstieg in das Sommersemester ein Eröffnungsg grillen statt. Danach treffen wir uns zu einem Lernstamm, damit auch weiterhin die Motivation und der Durchhaltewille gestärkt werden konnten. An der Fuxenabholung nach der letzten Prüfung unserer Fuxen feierten wir deren neu gewonnene Freiheit mit Bier und gutem Essen. Weiter ging es Mitte Juli mit dem Dreh für den Werbefilm sowie einem kurzweiligen Wochenende in Heidelberg mit der Freundschafts-Verbindung SPV Hercynia. Danach wanderten wir Anfang August von Brülisau auf den Hohen Kasten, wobei wir die schöne Aussicht über das Appenzellerland genossen. Der Abstieg war um einiges weniger zäh, da wir dank Trottinetten zur Talstation zurücksausen konnten. Höhepunkt des Sommersemesters bildete der traditionelle Flusskommers neben der Spiseggbrücke. Dank dem unerschöpflichen Pioniergeist der Organisatoren und der beschwingten Stimmung der Gäste beim Baden, Grillieren und Biertrinken feierten wir bis zum Eindunkeln im angenehmen Nass der Sitter. Anfang September trafen sich die Aktivitas und die Altherren zu einem Strategieevent, um den internen Zusammenhalt zu stärken und das erfolgreiche Bestehen der AV Notkeriana weiterhin zu sichern. Schon eine Woche später konnten wir das Besprochene in der Startwoche umsetzen und erfreuten uns beim WG-Hopping oder auch bei einem Stamm an regem Interesse von den neu eintretenden Studenten, wobei wir nun schon 3 Spefuxen akquirieren konnten.

Das Herbstsemester wurde offiziell am Eröffnungskommers mit dem Motto «Make SPASS Great Again» begonnen. In der ersten Hälfte des Semesters konnten wir beim BierPong, bei der Notker-SPASS-Olympiade oder auch bei der Fajitaparty SPASS (= Name des Verbindungs-



biers) und unterhaltsame Stunden geniessen. Am dritten Oktober feierten wir bei der Masterfeier unsere Absolventen Daniel Gämperli v/o Profund, Flavia Kohler v/o Kek, Vera Lüchinger v/o Morgana and Lorenzo Motti v/o Durin und freuen uns über ihre ausserordentliche Leistung. Wir freuen uns auf die weiteren Anlässe des Herbstsemesters und hoffen, dass diese wie geplant durchgeführt werden können.

CD! Sakura

### Rauracia

Voller Hoffnung, dass dieses Semester abwechslungsreicher sein würde als das letzte, startete die AKV Rauracia mit Freuden das HS 2020 mit dem Eröffnungskommers. An diesem wurden sogleich zwei Burschifikationen durchgeführt, wodurch Hunziker v/o Idol sowie Meier v/o Referenz im Salon willkommen geheissen wurden.

Das Semester ging dann rasant weiter, in der folgenden Woche traf man sich zu einer Runde Lasertag und nach diesem anstrengenden Sportevent wurde der Brand in den Kehlen mit edlem Gerstenwein aus dem Löwenzorn gelöscht. Selbstverständlich fand in derselben Woche noch die traditionelle Stadtführung mit Fähristamm statt, wo man Wind und Wetter trotzte, um auf der Fähri dem Biergenuss zu frönen.

Richtig schnell wurde es in der darauffolgenden Woche, als man sich zu einem Gokart-Rennen in Lörrach traf. Die Runden wurden schnell gedreht, jedoch konnte keiner der Aktiven dem erfahrenen AH Huber v/o Achill das Wasser reichen, wodurch er sich den Sieg holen konnte.

In den folgenden Wochen traf man sich vermehrt mit anderen Verbindungen, so war man zur Blockfackel zu Gast bei der AV Turicia in Zürich, wo ein feuchtfrohlicher Anlass stattfand. Eine Woche später traf die Rauracia wieder auf die Turicia, diesmal jedoch nicht in Zürich, sondern in Fribourg, als beide Verbindungen bei der AV Stauer zu Gast waren. Man nahm einen weiten Weg auf sich, was sich jedoch lohnte, da dieser Anlass nicht minder feuchtfrohlich war als die Blockfackel zuvor.

Die Coronakrise forderte letztendlich doch noch ihre Tribute, das Blockturnier konnte nicht durchgeführt werden. Wir hoffen auf baldige Besserung der Situation.

Meier v/o Referenz



### Sarinia

Le semestre a repris de pleine force en Sarinia! Après avoir clos le semestre de printemps en juillet par une belle Kneipe en plein air, les sarininens ont beaucoup de plaisir à se retrouver pour un nouveau semestre «presque» normal. En effet, l'été nous a fait nous manquer plus que d'habitude et nous retrouvons notre société avec beaucoup de ferveur. Les amitiés se renouent et la bière coule à flot dans notre belle Fribourg – en particulier grâce aux anciens généreux, heureux de payer de nombreux tonneaux à l'équipe motivée. Ainsi, sous la surveillance de notre comité, strict à cet égard, nous avons largement rattrapé le retard alcoolique pris au semestre de printemps. Unis nous sommes encore plus joyeux! Et les chansons raisonnent encore plus fort dans notre Stamm, attirant de nombreux nouveaux et Spe-Fuchs, curieux de découvrir l'esprit sociétaire. Durant un semestre universitaire axé sur l'isolement et la «survie» à l'épidémie au nom bien connu, nous sommes plus fiers que jamais de cultiver l'amitié et l'échange tout en respectant, évidemment, les mesures de sécurité. C'est pour cette raison, notamment, que nous découvrons les nouveaux horizons de la place de Fribourg, et que nous tissons des liens profonds avec nos sociétés voisines. Nous avons donc été particulièrement heureux (ivres) lors des retrouvailles avec notre sœur, l'Alemannia, ou encore notre chère Activitas. De plus, nous avons pu profiter des derniers jours de beau temps au fond de la vallée du Gottéron, dans le fameux Teutonenhaus. Ces échanges interculturels embellissent et soulignent l'importance de la Sarinia, seule romande dans un monde universitaire majoritairement suisse-allemand. Forts de ce rôle de forteresse francophone universitaire, nous sommes ravis de nous rapprocher de notre «petite sœur» gymnasiale, la Nuithonia, et d'enrichir nos connaissances à son sujet. Dans ce cadre, les actifs ont pu bénéficier d'un billet sur le fondateur de l'Université de Fribourg, le Nuithonien Georges Python. Finalement, nous échappons parfois à l'arène germanophone lors de nos événements communs avec la Lémania, notre refuge vaudois. Le programme qui suit, promet un semestre festif: nous allons notamment découvrir nos nouveaux Fuchse sous un nouvel angle lors du stamm renversé du 21 octobre, Kreuzkneipe avec l'Alemannia le 28 octobre à l'occasion de notre jubilé commun, sans oublier l'instant culture lors du Billet de Bernard de Mu-



ralt v/o Dauphin, ancien de Stella Bernensis, le 11 novembre. Finalement, qui vit bien – vit sarinien. *Vivat, crescat, floreat Sarinia!*

Liliya Tseytina v/o Calamity Jane

### Steinacher

Leider konnte dieses Jahr bekanntlich das Zentralfest nicht wie gewohnt stattfinden. Umso feuchtfrohlicher war dafür unser traditioneller Sommerlochkommers, wenn auch in einem etwas eingeschränkteren Rahmen. Die Stimmung hat sich davon jedoch nicht trüben lassen. Unter der Leitung des neuen Komitees: Palermo v/o Rossi<sub>x,CP</sub>, Sonderegger v/o Innox<sub>xx</sub>, Kummer v/o Safari<sub>xxx</sub> und Schmidt v/o Packan<sub>FM</sub> sind wir, selbstverständlich Corona-konform, ins dennoch programmreiche Semester gestartet. Die altbekannte Startwoche wurde situationsbedingt in einem neuen Format durchgeführt und fand teilweise online statt. Dies stellte uns insbesondere im Hinblick auf die für uns sehr wichtige Keilphase vor neue Herausforderungen, welche wir aber mit Bravour meisterten. So ist es uns auch dieses Jahr gelungen, den neuen Studenten an mehreren Abenden einige wertvolle Tipps und Tricks zum Studium mit auf den Weg zu geben. Die stadtbekannteste Startwochenparty konnte dank griffigem Schutzkonzept im kleinen Kreis unserer Verbindung mit auserwählten Gästen durchgeführt werden. Auch in der darauffolgenden Woche war mit dem Pub Crawl bereits wieder viel los und wir konnten unseren Interessenten das Verbindungsleben näherbringen. Als erstes grosses Highlight stand nach langer Pause endlich unser Eröffnungskommers auf dem Programm, wo wir mit unterhaltsamen Produktionen und Gesang bis spät in die Nacht die studentischen Traditionen gepflegt haben. Auch unser Stammlokal Kostas können wir nun endlich wieder jeden Dienstag für ein paar gemütliche Biere besuchen. Ferner durften sich auch unsere BuEx-Aspiranten der Courageprüfung stellen. Der Mut der Aspiranten wurde anschliessend am Oktoberfest im Keller gebührend gefeiert. Doch auch danach gab es keine Verschnaufpause: Die Bachelorfeier stand vor der Türe! An dieser Stelle gratulieren wir den Burschen: Martin Bader v/o Nalle, Max Schmidt v/o Packan, Tobias Suter v/o Punto und Tobias Häggi v/o Protector sowie vom FS 20 Viktor Haefeli v/o Présor, Maxime Lederrey v/o Korrekt, Cédric Marveggio v/o Simba, Nicolas Rentsch v/o Fön und Raphael Schöb v/o Agil herzlich zum erfolgreichen Abschluss des Bachelors. Bereits am



Wochenende darauf durften Levi Zehnder v/o Knipser, Thomas Lusti v/o Pulver, Philipp Ruchti v/o Schournal und Laurent Angehrn v/o Tegsch, Jan Zen-Ruffinen v/o Torränt ihre Masterdiplome in Empfang nehmen, was wir gebührend und ausgiebig gefeiert haben. Nach den vielen feuchtfröhlichen Anlässen haben wir die Scientia gepflegt und an zwei spannenden WAC den Ausführungen von Wyss v/o Spicker (Banking-WAC) sowie Daguati v/o Trash (WAC-Wok-Shop zum Standort St. Gallen) zugehört. Am letzten Stamm lauschten wir den spannenden Ausführungen aus dem Corona-Militäreinsatz von Götz v/o Excuse. Wir freuen uns bereits heute auf die nächsten Anlässe bei den Steinachern.

Nicolas T. Lüdlin v/o Schwarm

### Turania

Nach dem, coronabedingt, verkürzten Zwischensemester und den erfolgreich absolvierten Prüfungen wurde Buckner v/o Remis in den Fuxenstall aufgenommen und Ehrismann v/o Scipio absolvierte erfolgreich seine Burschenprüfung und wurde mit einem feierlichen Burschifikations-Kommers in den Salon erhoben.



In der Einführungswoche wurde die altbewährte Bartour an der ZHAW in Winterthur durchgeführt. Der Anteil an weiblichen Interessenten erreichte dabei ein Allzeithoch! Auch generell waren Unterschiede zu anderen Semestern auszumachen. So sind Home-Schooling-bedingt viel weniger Studierende an den Schulen anzutreffen, was wiederum das Markieren von Präsenz wie auch die Anwerbung von Interessenten erschwert. Trotz diesen Handicaps sind aktuell mehrere Interessenten an unseren Anlässen zu Gast, welche bald einmal getauft werden sollen. Das bestätigt auch die These, das durch einen abwechslungsreicheren Stammbetrieb die Attraktivität, Mitglied einer Verbindung zu sein, sehr wohl gesteigert werden kann! So standen bereits ein Weisswurst-Stand am Technikum mit folgendem Oktoberfest-Vortrag und dazugehörigem, interaktiven Quiz sowie ein Kantus-Stamm unter der Leitung von Prévôt v/o Ella auf dem Programm. Mit dem WAC bei der Polizei in St. Gallen, einem Oktoberfest mit der Vitodurania, dem Krambambuli und einem Fondue-Abend folgen weitere, spannende Anlässe in diesem Semester. Besuch ist bei den Turanern stets herzlich willkommen! Die FHV Turania wünscht allen einen gelungenen Semesterstart und viel Erfolg beim «Keilen»!

Luca Ehrismann v/o Scipio

### Turicia

**Ein neues Semester, welches kaum schlimmer werden kann als das vorherige.**

Nach einem sehr ruhigen Semester konnte man wieder etwas zuversichtlicher sein, was den Austausch untereinander angeht. Direkt schon im Juli, die Feier zum 30-jährigen Bestehen der GV Desertina, welche für viele gute Geschichten gesorgt hat. Zumindest hat sich an jenem Abend ein Fuchse neues Wissen aneignen können. Dies wäre nämlich, dass Disentis nicht im Kanton Schwyz an derselben Stelle wie Einsiedeln liegt.

Wie letztes Jahr wurde vom Fuchsenstall eine 1.-August-Feier organisiert. Es hat uns sehr gefreut an diesem Tag diverse Gäste begrüßen zu dürfen. Zusammen konnten wir einen lustigen und süffigen Nationalfeiertag verbringen. Neben diversen Grilladen wurde von Rohner v/o Procax und Stücheli v/o Weg ein sehr gelungener Abend organisiert. An diesem wurde nebst besten Anekdoten von jungen und älteren Mitgliedern ebenfalls viel zu unserem geschichtlichen Ursprung aufgefrischt.

Das neue Semester begann ziemlich wie das letzte. Wir waren alle froh, dass wir den Eröffnungskommers normal und ohne weitere Komplikationen durchführen konnten.

Auch der Stammbetrieb konnte wieder fast wie gewohnt aufgenommen werden. Wir können somit wieder einen regen wöchentlichen Austausch pflegen. Was jedoch auffällt ist, dass leider und verständlicher Weise diverse ältere Stammbesucher fehlen. Wir hoffen, dass sich die Situation bald einmal soweit entschärft und diesen somit wieder ein Stammbesuch ohne grosses Risiko ermöglicht wird.

Nebst den Stämmen konnten wir ebenfalls eine Blockfackel zusammen mit der AKV Neu-Romania und der AKV Rauracia durchführen. Gleich eine Woche darauf traf man die Rauracia nochmals, aber diesmal in Fribourg im Zusammenhang mit einer gemeinsamen Kreuzkneipe mit der AV Stauffer.

Die allgemeine Situation verschärft sich zwar wieder, aber wir sind (noch) zuversichtlich. Wie schon einleitend erwähnt, schlimmer als das letzte Semester kann es kaum werden.

Zu guter Letzt wünschen wir noch einen guten und gesunden Rest vom Semester.

In fide firmitas!

Severin Elsener v/o Stigma



### Welfen

Nach einem coronabedingt ausgefallenen Frühlingsemester 2020 haben sich auch die Welfen im Verlaufe des Sommers langsam wieder an den Ferienstamm getraut. Die allwöchentlich abgehaltenen, gemütlichen Stämme wurden grösstenteils auf der Terrasse des Palmhofs unter freiem Himmel abgehalten.



Um das verlorene Semester etwas zu kompensieren, verbrachten wir im August einen Samstag in Luzern bei einer Rigiwanderung, die wir danach gemütlich am Vierwaldstättersee mit Drinks und Pizza ausklingen liessen.

Das Zwischensemester konnten wir würdig mit einem tollen Branderlauf von Frei v/o Ionait und Jauch v/o Falbala abschliessen (ausnahmsweise nicht in der Öffentlichkeit durchgeführt), welcher den Abschluss ihrer Burschenprüfung bildete. So konnten wir das Herbstsemester 2020 unter Anliker v/o ashoka in ähnlichem Sinne starten: mit der Aufnahme von Ionait und Falbala in den Salon an unserer gut besuchten Eröffnungsfeier. Gleich in der ersten Semesterwoche ging es mit einem feuchtfröhlichen Verbindungsweekend weiter, welches wir in den Flumserbergen durchgeführt haben. Nebst gemeinsamen Nachtessen und ausgelassenem Feiern an den Abenden kam auch das Wandern am Samstag nicht zu kurz. Ende September war es uns eine Freude, zahlreiche Interessenten an unserem Interessenstamm begrüßen zu können, den wir anschliessend an einen Besuch der Tutanchamun Ausstellung in Zürich durchführten. Bisher drei Beitrittsgesuche zeigen, dass sich die Freundschaft auch in Coronazeiten nicht unterkriegen lässt.

Im (zum Zeitpunkt des Schreibens dieses Textes) noch nicht abgeschlossenen Oktober war sicherlich die alljährliche Reformkreuzkneipe ein Höhepunkt, bei der wir die AV Froburger in Basel besuchen durften und dort gemeinsam mit ihnen und der AV Berchtoldia die alte Reform feierten. Während wir uns auf das weitere Semester freuen, behalten wir die steigenden Ansteckungszahlen kritisch im Blick. Während wir natürlich darauf hoffen, dass sich die Lage beruhigt und wir das Semester wie geplant durchführen können, steht die Sicherheit und Gesundheit unserer Mitglieder, sowie all unserer Freunde und Bekannten im StV, natürlich stets im Vordergrund. Wir freuen uns auf eine hoffentlich bald wieder sorgenfreie Zeit und klingende Gläser!

Tobin Felder v/o Poker

# «Keiner geh' aus unserm Bund verloren»

## August Berz v/o Troll

\* 29.12.1918 † 24.6.2020

Leonina, Subsilvania, Waldstättia



Dr. theol. August Berz war der älteste Priester des Bistums Basel. Er war aber noch vieles mehr: Mentor vieler Theologiestudierender, Dozent, international anerkannter Übersetzer, Bücher-

kennner und Buchautor, über 30 Jahre lang Redaktor des Pauluskalenders, langjähriger Altherrenpräsident der Leonina und geschätzter Pfarreiseelsorger.

Am 29. Dezember 1918 ist er in Wettingen geboren. Nach der Matura 1938 in Sarnen studierte er Theologie in Luzern und Freiburg i. Üe. Am 29. Juni 1943 wurde er in Solothurn zum Priester geweiht. Danach war er als Vikar in Riehen BS und als Katechet in Bremgarten AG tätig. In diesen Jahren schrieb er auch seine Dissertation mit dem Titel «Geschichte des Katechismus im Bistum Basel». Von 1955 bis 1980 wirkte er als Regens im Interdiözesanen Theologenkonvikt Salesianum in Freiburg. Gleichzeitig war er Dozent für Katechetik an der Universität. Im Alter von 62 Jahren übernahm er 1980 als Pfarrer die Diasporapfarrei Ins-Täuffelen im Berner Seeland. Dort leistete er schon vorher von Freiburg aus wertvolle Aushilfsdienste. Pfarrer blieb er bis 1989. Anschliessend wirkte er dort als priesterlicher Mitarbeiter. 2015 zog er nach Wettingen zurück an seinen Geburtsort.

25 Jahre war er «Haus-Vater» im Salesianum. Dieses Studentenheim in der Nähe der Universität Freiburg wurde 1907 als Konvikt für Theologiestudenten und Priester errichtet und gehört bis heute der Schweizer Bischofskonferenz. Als August Berz 1955 dessen Leitung übernahm, stand es bereits auch Studenten anderer Fakultäten offen. Das brachte ihm viele Kontakte über den Kreis der Theologischen Fakultät hinaus. Mit Leidenschaft hat er sich für das wirtschaftliche Überleben dieses Hauses eingesetzt. Manches Honorar aus seiner riesigen Übersetzungsarbeit hat er dem «Salesi», wie es in Studentenkreisen liebevoll genannt wird, zukommen lassen. Sein Nachfolger im Salesianum Josef Wick v/o

Jonas betonte in der Predigt beim Abdankungsgottesdienst am 30. Juni 2020, was er an August entdeckt hat und geschätzt hat: «Es gab bei ihm nichts Extremes. Er hat auf Integration hingewirkt im Umgang mit den Studenten und Professoren im Haus.» Und Jonas wies auf eines seiner Prinzipien hin: Nicht «entweder/oder», nicht «Schwarz/Weiss», sondern «sowohl als auch». Oder wie es Troll lateinisch zu sagen pflegte: nicht aut/aut, vielmehr et/et. So wägte er ab und beachtete Pro und Contra. In dieser Weise hat er die Aufbrüche des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) freudig mitgetragen und blieb im Strudel der 68er-Bewegung ein ruhender Pol. Wohlwollend sprach er als Regens an, was ihm verpflichtendes Anliegen war und dem guten Geist im Haus diente.

«Berz» verbanden wir als Mitbewohner mit «Herz», und ein grosses Herz hatte er für viele. Wertschätzung durften die Menzinger Schwestern spüren für ihre Präsenz im Haus und die teilweise behinderten Angestellten. Unterstützt hat er auch die VIKO, die Vinzenzkonferenz. Sie hat als eine Organisation von Studierenden in der Unterstadt von Freiburg bei minderbemittelten Familien wertvolle Sozialeinsätze geleistet. Besonders zugetan war er der Theologenverbindung Leonina. Ihr diente er von 1973 bis 1984 als Altherrenpräsident. Zu Beginn seiner Tätigkeit als Regens stand die Leonina einzig Theologen offen. In seiner Zeit öffnete sie sich auch für Kommilitonen anderer Fakultäten, die im Haus wohnten, und in einem weiteren Schritt für Studierende ausserhalb des Salesianums. Ab 1975 fanden auch Frauen zur Verbindung. Heute steht sie mit einem stolzen Mitgliederbestand da und darf 2021 ihr 125-jähriges Bestehen feiern. Für seine Mithilfe in der schwierigen Zeit der Veränderungen sind wir Troll zu grossem Dank verpflichtet.

An allen Stationen seines Wirkens war er schriftstellerisch tätig. Er hat religiöse Texte und Gebete verfasst. Er übersetzte zahllose wissenschaftliche Artikel für internationale theologische Zeitschriften sowie Bücher von namhaften Theologen wie Yves Congar, Carlo Martini und auch den Weltkatechismus. 37 Jahre lang redigierte er den Pauluskalender. Sorgfältig hat er dafür noch im Alter von 90 Jahren für jeden Tag des Jahres wertvolle Denkanstösse und Impulse für besinnliche Momente ausgewählt. Seine Textsammlung

und sein Gedächtnis waren unerschöpflich.

Am 8. Juli 2015 verliess er Ins und nahm im Elternhaus in Wettingen Wohnsitz. Dort fand er Hilfe und Unterstützung von nahen Verwandten. Gezeichnet von einem schwachen Seh- und Hörvermögen verbrachte er die letzte Zeit im Alterszentrum St. Bernhard, Wettingen. Dort ist er am 24. Juni 2020 im hohen Alter von 101 Jahren gestorben. Hoffnungsvoll hat er bis zuletzt gelebt, was er in einem Interview zum 90. Geburtstag gesagt hat: «Ich freue mich auf die grosse Zukunft, daraufhin ich lebe. Ich freue mich auf die endgültige Begegnung mit Gott, die Liebe in Person und als Person.»

AH Josef Wick v/o Jonas und AH Joseph Heule v/o Box aus dem Sankt Galler Klerus haben ihn auch in Wettingen mehrmals besucht. Dem sterbenden August haben sie ein Gebet vorgelesen, das er 1964 verfasst hat. Es endet mit den Versen:

Alles kommt aus Gottes Händen,  
darum mache es dich froh.

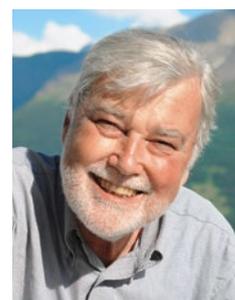
Ob wir leben oder enden – LAUS ET HONOR DOMINO!

Georg Studer-Bregy v/o Raclette

## Werner Bloetzer v/o Bietsch

\* 17.8.1940 † 25.11.2019

Brigensis, Romania Turicensis



Werner Bloetzer kam am 17. August 1940 während den Wirren des Zweiten Weltkriegs in Visp auf die Welt und wuchs als sechstes von neun Kindern in einer StV-geprägten Gross-

familie auf.

Den Zugang zum Schweizerischen Studentenverein fand Bietsch nach seinem Aufenthalt im Internat in Rebstein und am Gymnasium Immensee mit dem Eintritt in die 5. Klasse am Gymnasium Spiritus Sanctus in Brig und der Aufnahme in die Mittelschulverbindung Brigensis. Werner Bloetzer erhielt den Vulgo «Bietsch», anlehnend an das markante, unverwechselbare und stolze Bietschhorn im Lötschental. Klar im Profil, prägnant und edel in der Erscheinung – ein wahrhaft zutreffendes Cerevis für den jungen Pennäler.

Mit Beginn des Architekturstudiums an der ETH in Zürich kam für Bietsch der Zeitpunkt für die Wahl der Hochschulverbindung und diese fiel – entgegen der Tradition der Familie Bloetzer – nicht auf die Akademische Kommentverbindung Kyburger, sondern ganz bewusst auf die Romania Turicenis. Als dynamischer Architekturstudent – mitten in den Strömungen und während den Studentenbewegungen der 60er Jahre – suchte Bietsch die Nähe zur entsprechenden Verbindungskultur – und diejenige der Romania Turicenis kam den Idealen von Bietsch am nächsten. Mit der Romania war der Kontakt stets freundschaftlich, man hielt ebenso Sorge zu den Romands wie zu den Ticinesi.

Bietsch hatte zwar weder in der Brigensis noch in der Romania Turicenis je eine Charge inne, trotzdem war er ein überzeugter, engagierter Couleurstudent. Seine Studentenwohnung an der Vogelsangstrasse lag in unmittelbarer Nähe zum «alten Löwen», über den auch mir meine älteren Welfenbrüder Sagenumwobenes berichteten und in dem viele bleibende Freundschaften mit anderen Verbindungsbrüdern aus dem Wallis und der ganzen Schweiz geschlossen wurden.

Bietsch erzählte gern vom Stammleben, und von einer Episode ganz speziell. Als er nämlich nach einem ausgiebigen Abend am Stamm und einer kurzen, durchzechten Nacht die Morgen-Andacht in der Liebfrauenkirche nicht verpassen wollte, legte er sich – trunken vor Schlaf und Bierkonsum – zur spirituellen Vorbereitung auf die Kirchenbank. Dabei machte der blasse Bietsch auf den herbeieilenden Pfarrer offenbar einen derartig elenden und erbarmungswürdigen Eindruck, dass ihm dieser unverzüglich die letzte Ölung spendete und schon das Schlimmste befürchtete...

Seiner Romania hielt Bietsch als Altherr stets die Treue, selbst auch dann, als die Verbindung mangels Nachwuchs mehrere Male suspendiert wurde. Deren Altherrenschaft aber blieb sein couleurstudentisches Zuhause. Am Zentralfest in Engelberg 2008 durfte Bietsch in Würde und mit Stolz das ehrenvolle Veteranenband als Zeichen der Treue zum Schw.StV in Empfang nehmen. Ein Moment, den er in der Anwesenheit eines Teils seiner Familienangehörigen sichtlich genoss.

Am Montag, dem 25.11.2019 hat uns Bietsch nach vielen und langen gesundheitlichen Schicksalsschlägen verlassen. Er ertrug diese schwere Prüfung stets mit Haltung, mit unglaublicher Stärke und seinem unwiderstehlichen Humor.

Treuer Farbenbruder, lieber Bietsch, ehrfürchtig und dankbar ziehen wir unsere Couleurmützen angesichts deines bewundernswerten Optimismus und deines grossen Herzens. Leb wohl und ruhe im wohlverdienten Frieden.

Matthias Stähli v/o Cartoon

### Walter Grüebler v/o Prompt

\* 19.5.1942 † 15.9.2020

Suitia, Abbatia Wilensis, Bodania



Der Freundschaft – die Tat! lautet der Wahlspruch der Bodania. Eine Devise, ein Versprechen, welches unser verstorbener Freund und Farbenbruder Prompt auf seinem Lebensweg stets in vorbildlicher Weise einlöste.

Kurz werde ich über seine Jugend und Ausbildung, dann über seinen beruflichen Werdegang berichten, um abschliessend einigen seiner positiven Eigenschaften zu gedenken, die vielen seiner Mitfreunde imponierten.

### Zu den Jugendjahren und Ausbildung

Walti Grüebler wuchs in der Äbttestadt Wil im Sankt-Gallischen auf. Als Jüngster umsorgt von drei Schwestern und einem Bruder. Schon sein familiäres Umfeld war unternehmerisch geprägt. Sein Vater führte eine Metzgerei und war zudem erfolgreicher Viehhändler. Hier bereits lernte Prompt, wie man Verkaufsverhandlungen leitet und wie man mit Lieferanten umgeht. Seine Mutter führte jahrelang das bekannte, mit der Metzgerei verbundene Restaurant «Wilder Mann». Vielen Bodanern ist die Grosszügigkeit von Frau Berta Grüebler immer noch in bester Erinnerung. Die Primarschule verbrachte Prompt in Wil. Anschliessend trat er ins Kollegium Maria Hilf in Schwyz ein, wo er 1963 mit der Handels-Matura abschloss. Im gleichen Jahr begann er das Studium an der Wirtschafts-Hochschule St.Gallen, in den damals neu eröffneten Gebäuden auf dem Rosenberg.

Prompt schloss 1967 sein Grundstudium als lic. oec. HSG mit Erfolg ab und nahm anschliessend die Doktorandensemester in Angriff.

1965 agierte Prompt als Vertreter der Bodania im Vorstand der St.Galler Studentenschaft und vertrat zusammen mit dem späteren Bundesrat Merz v/o Zapfe die Interessen der Studenten.

Im Wintersemester 1967/1968 amtierte Prompt

erfolgreich auch als Senior unserer Korpsverbindung.

1977 verlieh ihm die Hochschule St.Gallen den Dr. oec. HSG. Seine Dissertation schrieb er über die Weiterentwicklung der damaligen SRG. Ein Thema, das er als Mitarbeiter der Hayek Engineering eng begleitete. Sein Doktorvater war unser AH Helbling v/o Büsi-von der Alp. Der inspirierende AH Büsi war damals Privatdozent für Öffentlichkeitsarbeit an der HSG. Er benötigte jedoch eine Spezialbewilligung seitens des Hochschul-Senats, um als Doktorvater wirken zu können.

### Zum beruflichen Werdegang

Nach seinem Berufseinstieg bei der Hayek Engineering, bei welcher er als junger Team-Leader seine Sporen abverdienen konnte, wechselte er von der Beratertätigkeit ins Management der Firma Airex, einem führenden Hersteller von Spezialschaumstoffen. Damit verbunden war auch sein Umzug mit seiner Gattin Burgi in die Region Zug.

Als Geschäftsführer, heute würde man CEO sagen, waren seine Macherqualitäten und seine Kreativität gefragt. Und als Macher und Chef war er damals schon erfolgreich.

Die Airex war zu dieser Zeit eine Tochtergesellschaft von Alusuisse. Bald wurde man auf den im Reusstal agierenden St. Galler in Zürich aufmerksam. Er wurde Mitglied der Alusuisse-Geschäftsleitung und verantwortete unter anderem den internationalen Produktbereich Schienen- und Bus-Verkehr.

Die beruflichen Erfolge bei Airex und Alusuisse blieben auch dem Mehrheitsaktionär von Sika, Burkhard v/o Song, nicht verborgen. Zufällig und für später wichtig war ein Morgenessen an der GV des StV von 1994 in Appenzell.

Hier lernte Prompt den älteren Song näher kennen. Wenig später wurde Prompt von den damaligen Sika-Verwaltungsräten Ming v/o Custos und Villiger v/o Pfiff als VR für die Sika vorgeschlagen.

Im Jahr 2000, infolge einer Vakanz im Führungsgremium der Sika, schlug der damalige VRP Ming v/o Custos das VR-Mitglied Grüebler als neuen CEO vor. Nun begann seine eigentliche Laufbahn bei Sika. Die Krönung folgte mit der späteren Übernahme des VR-Präsidioms.

Seinen Leistungsausweis hielt der Sika-VR in seiner Todesanzeige treffend wie folgt fest: «In allen Funktionen waren es seine zupackende Art, sein ausgeprägtes unternehmerisches Denken sowie seine Begeisterungsfähigkeit für neue Pro-

dukte, die in Erinnerung bleiben. Mit ihm verliert Sika eine herausragende Unternehmer-Persönlichkeit und einen Freund.»

### **Persönliche Erinnerungen an typische Prompt-Eigenschaften**

Lassen Sie mich einige Eigenschaften von Prompt aufzeigen, die für mich beispielhaft sind und ich gerne als Erinnerung an Prompt für die Zukunft bewahre.

Prompts Neugier und Innovationsfreudigkeit: «Innovation und time to market» waren immer Treiber und Erfolgsfaktoren für sein Handeln.

Darf ich dies mit folgendem Beispiel erläutern: An einem neuen Mercedes-Bus stellten wir seinerzeit fest, dass dieser über übergrosse, «geklebte» Fenster verfügte. Wir wollten darum von Prompt mehr über diese Klebtechnik erfahren. In den USA fand ein exklusiver Kongress über «Kleben statt Nieten» statt. Daran konnte er teilnehmen. Er hörte an dieser Veranstaltung auch, dass der Flugzeugbauer Lockheed seine Cockpits nicht mehr nietete, sondern klebte! Diese Information liess ihn nicht mehr los. Nach Recherchen und vielen Vorkontakten, und trotz hoher Zutrittskosten von 20 000 \$, konnte er das Kleben schliesslich bei Lockheed vor Ort besichtigen und von dieser neuen Technik beim Bau von Cockpits profitieren. Zurück in der Schweiz überzeugte er das Management über diese neue Technologie und begleitete die Klebstoffangebote zu einem nachhaltigen Erfolg für Sika.

Auch der ETH blieb der Leistungsausweis von Prompt nicht verborgen und sie berief ihn daher in den Stiftungsrat der ETH.

Chemie war ein Steckenpferd von Prompt. Auf einer seiner zahlreichen Geschäftsreisen hatte er eine angeregte Diskussion mit seinem Sitznachbarn, einem Chemie-Professor der ETH. Beim Verlassen des Flugzeuges fragte ihn dieser, wo er sein Chemiestudium absolviert habe, was Prompt natürlich spitzbübisch freute...

Prompts Markt- und Kundenorientierung: «Dem Kunden muss immer und immer wieder ein Benefit, ein Vorteil geboten werden», diese Maxime begleitete Prompt sein Leben lang. In China, 2004 – während einer Bodaner-Reise – entdeckte Prompt bei einer Busfahrt über Land, vor einem Haus, einen Sika-Behälter, einen dieser bekannten, «gelben Sika-Eimer».

Prompt war mit seinem Befund – «Ein Sika-Eimer in China, welch eine Freude!» – noch nicht zufrieden. Denn im Nachhinein wollte er wissen, wie dieser Eimer nach China kam und warum dieser hier verwendet wurde.

Diese Begebenheit begründet die vielen Kundenbesuche, die Prompt später weltweit, vor Ort, unternahm, und auch gerne darüber berichtete.

Seien es die Gespräche mit den Scheiks von Abu Dhabi, die frugalen Meetings mit Bauunternehmern in China oder die Berichte über weitsichtige Unternehmerfamilien in Mumbai.

Prompts Hilfsbereitschaft: Den Kern des Sika-Spirits hatte Prompt zutiefst verinnerlicht, «Mut zur Innovation, Kraft zur Beharrlichkeit und Freude an der Partnerschaft».

Die Freude an der Partnerschaft, das Bemühen um Verlässlichkeit, seine Hilfsbereitschaft sind für uns weiter beispielhaft.

Ich weiss, wie er Freunden in Notlagen spontan und formlos, per Handschlag, finanzielle Unterstützung zukommen liess.

Im Weiteren ermöglichte er manchen Jungunternehmern, dank seiner Finanzierung, ihren Firmenaufbau und begleitete deren Start-ups.

Prompts Integrität: Ich glaube, etwas vom Schönsten ist es, wenn man einen Freund als integer rühmen darf und kann.

Prompt war über all die Jahre ein engagierter Bodaner. Sowohl am Zuger Regional-Stamm als auch am Bodaner-Stamm in Zürich, immer war er ein aktiver Teilnehmer, falls sein beruflicher Terminkalender dies zulies. Viele konnten von seinem Fundus über erfolgreiche Unternehmensführung direkt oder indirekt profitieren.

Prompts Familie: Seine Gattin Burgi und seine Tochter Fabia – seine Familie – waren für ihn zentral und bedeuteten ihm alles.

Burgis Garten wurde von Prompt immer wieder in höchsten Tönen beschrieben und gelobt!

Auch Fabias Erfolge im fernen Kanada drangen bis zu uns. Beispielsweise der erfolgreiche Aufbau der Firma Stomping Grounds mit dem weltbesten Freerider Charles Beckinsale. Und Saas-Fee wiederum profitiert seit 2015 von den Schnee-Trainings der Top-Borders, denn Fabia brachte diese damals in die Schweiz.

Prompt ist am 15. September dieses Jahres von uns gegangen. Prompt wird uns als loyaler, fröhlicher, unternehmungslustiger und treuer Freund für immer in bester Erinnerung bleiben. Prompt hat uns immer wieder beeindruckt, wie er für seine Überzeugungen eingestanden ist und uns mit seiner positiven Lebenseinstellung motivierte.

Für das alles danken wir, alle, Dir Prompt, von ganzem Herzen.

Auf Wiedersehen.

**Robert Scherer v/o Mass**

### **Rainer Schmid v/o Dom**

\* 17.7.1933 † 26.9.2020

Kyburger, Suitia



Wir waren sechs Neo-füxe, die im Wintersemester 1953/54 zu den Kyburgern sties- sen: Hans Birrer v/o Skiff, Eugen Graf v/o Pferch, Paul Grünenfelder v/o Fit, Bruno Wick v/o Kran, ich

selber – und Rainer Schmid v/o Dom. Dom, der Walliser, gross, kräftig gebaut, mit markanten Gesichtszügen, «ein Kerl wie Samt und Seide», hatte sein Vulgo von dem Walliser Berggipfel bekommen, der zwar nicht genau zum heimatlichen Goms gehört, aber auch markant und hoch aufragend dasteht. Er war eine Berglernatur, zäh, einsatzfreudig, selbstbewusst, treu, strotzend von Lebenskraft.

Dom wurde am 17. Juli 1933 als drittes Kind der Familie Schmid in Mörel geboren; ihm folgten noch drei jüngere Brüder. Sein Vater, unser lieber Altherr Rottu, war Advokat und Notar; er hatte während des Zweiten Weltkriegs, um als Selbstständigerwerbender überhaupt ein Einkommen zu haben, auch noch die Stelle als Posthalter und einen Kleinbauernbetrieb übernommen. Dom besuchte die Primarschule in Mörel (sie dauerte damals nur jeweils von November bis April; in den Sommermonaten war in der Grossfamilie und dem Bauernbetrieb genügend Arbeit auch für die Kinder vorhanden), dann wechselte er an die Realschule des Kollegiums Spiritus Sanctus in Brig und drei Jahre später ans Kollegium Schwyz, das er 1952 mit dem Maturitätszeugnis Typus C verliess. In Schwyz trat Dom auch der Suitia bei. Nach einem Jahr mit beruflichem Praktikum und Militärdienst schrieb er sich im Herbst 1953 als stud. masch. ing. an der ETH ein. Mit «Pflichtbewusstsein und Begeisterung», wie er im Goldenen Buch schreibt, stellte er das Eintrittsgesuch bei der AKV Kyburger. Damals lernte ich ihn kennen, es war der Beginn einer lebenslangen Freundschaft.

Wir waren ein lebhafter Fuxenstall unter der straffen Führung des Knappenmeisters Karl Kennel v/o Schroff, an strikten Kommentarbetrieb gewöhnt, aber auch zu allerhand Schabernack aufgelegt. So zogen wir gelegentlich gruppenweise durch das Niederdorf (plenis coloribus!), und wenn uns dann einer anrempeln wollte und plötzlich den gross gewachsenen, breitschultri-

gen Dom vor sich sah, der ruhig fragte: «Suchsch Schritt?», so wich jener schleunigst zur Seite. Wir fühlten uns mit Dom sicher und überlegen. Noch andere Begebenheiten beeindruckten uns. So etwa am Kommers des Corporations-Verbandes Zürich. Wenn damals ein Bursche einem Angehörigen einer anderen Verbindung zutrinken wollte, schickte er einen Fuxen voraus, der den Zutrink mit einem Ganzen anmeldete. Die Kyburger wählten dazu gern Dom; er konnte nämlich ein Ganzes in einem Zug leeren, was den Eindruck auf der Gegenseite nicht verfehlte. Aber das Studium nahm Dom ernst. Er begann es, wie gesagt, im Herbst 1953 an der Abteilung für Maschineningenieurwesen der ETH Zürich und schloss es im Juni 1958 mit dem Diplom als Betriebsingenieur ab. Anschliessend war er wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am Institut für Arbeitsphysiologie und Betriebshygiene bei Prof. Etienne Grandjean. 1961 wurde er zum Doktor der Technischen Wissenschaften promoviert; sein Dissertationsthema betraf Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen Arbeitszeit, Leistung und Ermüdung. Den Einstieg in die Berufswelt machte Dom als Direktionsassistent bei der Firma Brown Boveri in Baden, wo er einen Teil der Abklärungen für seine Dissertation durchgeführt hatte. Im folgenden Jahr kam er als Betriebsleiter zur Jura-Cement-Fabrik in Wildegg, wechselte aber nach weiteren zwei Jahren zu den Zürcher Ziegeleien, wo er als Leiter der Produktion für vier Ziegeleien und zwei Betriebe für Zementwaren verantwortlich war. 1970 wurde er Geschäftsleiter der süddeutschen Tochtergesellschaft Baustoffwerke Mühlacker AG bei Pforzheim, die mit 300 Mitarbeitern 20 Mio. DM Umsatz machte. 1975 wurde er zum Technischen Direktor und Leiter des Unternehmensbereiches Ziegeleien in Zürich ernannt. Nach einem personellen Wechsel an der Spitze der Unternehmung verliess er 1979 die Firma. Dom war nie ein Diplomat gewesen, er vertrat seine Überzeugungen direkt und ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, was ihm nicht nur Freunde schaffte. Kurz darauf übernahm er die Geschäftsleitung der Baubedarf AG, einer der bedeutendsten Firmen des Baumaterial-Fachhandels in der Schweiz. Anfang 1989 konnte er – dank seiner Auslanderfahrung und seinen Erfolgen bei der Modernisierung vieler Produktionsanlagen – die Stelle als Technischer Direktor der SIKA Deutschland übernehmen. Wieder ging es um Modernisierung der Produktionsanlagen, Einführung von Qualitätsmanagement, Umweltzertifizierung und Arbeitssicherheit. Während

Jahren pendelte Dom als Wochenaufenthalter zwischen Stuttgart und Langnau. Mit 63 Jahren ging er, wie er schreibt, in den (Un)ruhestand. Am Zentralfest 1955 des StV in Solothurn lernte Dom seine spätere Frau Rosmarie kennen. Die beiden gut aussehenden jungen Leute fanden Gefallen aneinander, verliebten sich und gründeten später eine Familie. Drei Töchter folgten, Anna-Katharina, Rachel und Dorothee – sie sind alle im Kulturbereich erfolgreich tätig – und drei Enkelkinder. Es war wohl für die Familie nicht leicht, dass der Vater während Jahren nur jeweils an Wochenenden zu Hause war, aber Dom bestätigt in seinen Notizen zum Lebenslauf, sie hätten ein schönes, harmonisches Familienleben gehabt. Wir wären nicht so zahlreich hier versammelt, wenn nicht Dom ein prominenter und wohl auch einer der bekanntesten Kyburger seiner Generation gewesen wäre. Schon als Aktiver bekleidete er verschiedene Chargen: er war Schatzmeister, Knappenmeister und Burggraf und betreute in den Jahren 1956/57 als Mitglied des Centralkomitees des StV das Ressort Gymnasialverbindungen. Daneben wirkte er als Vorstandsmitglied des VSETH, des Verbandes der Studierenden an der ETH. 1966–1969 war er Mitglied unseres Altherren-Vorstandes und Verbindungsdelegierter. In dieser Zeit musste der Stamm wieder einmal umziehen, diesmal vom St. Peter in den Schützengarten. Zum Glück wurde die Aktivitas damals nicht sehr stark von der 68er-Bewegung ergriffen, sonst hätte Dom wohl vorzeitig graue Haare bekommen. Von 1980–1986 amtierte er als Altherrenpräsident, als Nachfolger von Tino Kistler v/o Jalon. Diese Zeit wird den älteren Kyburgern noch in Erinnerung sein. Wichtig waren für Dom auch die Wandernieren, der erlauchte Orden, der zur Hauptsache aus Alemannen, Burgundern und Kyburgern besteht und der jährlich einen mehrtägigen Marsch an den Ort des Zentralfestes durchführt. Er war sogar für kurze Zeit «Oberseich», d. h. Ordensoberer. Wichtig war ihm, auf langen Märschen und in Mussestunden Kontakt zu haben und Gespräche zu führen mit Freunden aus anderen Verbindungen, Jungen und Alten, Angehörigen verschiedener Berufsgruppen. Auch in jenen Jahren hatte er noch nichts von seinem manchmal überbordenden Temperament und Wagemut verloren. So erinnere ich mich daran, wie die Wandernieren einmal auf ihrem Marsch zur GV-Stadt Wil in der Kartause Ittingen nächtigten. Nach dem Abendessen bemerkten wir plötzlich zu unserem Schrecken, wie Dom hoch über un-

seren Köpfen im Gebälk des Lokals herumturnte; zu unserem Schrecken, weil wir alle zuvor nicht nur Henniez getrunken hatten. Aber es passierte nichts. Dom war höhengewohnt und schwindelfrei und lachte nur über uns wenig berggewohnte Üsserschiizer.

1995 begann also für Dom der Unruhestand, wie er das nannte. Nachdem er jahrelang Wochenaufenthalter in Stuttgart gewesen war, bedeutete das eine grosse Änderung. Er konnte sich jetzt intensiv seinem Garten widmen, mit grossen und kleineren Umbauten und Pflanzungen. Der Garten samt Werkstatt war auch ein wichtiger Wirkungsort für ihn als «Nonno». Er hütete zusammen mit seiner Frau Rosmarie alle seine drei Enkel söhne mit Herz und Hingabe. Dom lehrte seine Enkel gärtnern, zimmern, hämmern, sägen, skifahren, segeln und – kochen. Er selbst war ein leidenschaftlicher Koch, er hatte all die Jahre in Deutschland täglich gekocht und hat dies auch nach seiner Pensionierung weitergeführt, Rosmarie verwöhnt und bekocht, bis er in den letzten zwei Jahren den Geschmacksinn und die Kraft verlor. Auch war er viel auf Wanderungen und Spaziergängen in der Natur unterwegs, und bis zu seinem 80. Geburtstag ging er mit seinen Töchtern, Schwiegersöhnen und Enkeln skifahren, auch auf Skitouren. Dann legte er nach einem Sturz die Skier zur Seite. Dank seiner Pensionierung hatte Dom nun auch mehr Zeit für sein Segelboot auf dem Zürichsee. Er segelte auch mit Freunden auf dem Mittelmeer, so etwa mit Anton Huonder v/o Storch, und bereiste mit seiner gesamten Familie samt Enkelkindern die Karibik auf dem Segelboot, bis ihm dies sein Herz nicht mehr erlaubte. Sein nostalgisches Holz-Segelboot verlangte jeweils im Winter viel handwerkliches Geschick für das Herrichten zur neuen Segel-Saison. Bei dieser Arbeit halfen ihm seine beiden ebenfalls segelbegeisterten Töchter Rachel und Dorothee.

In den letzten zwei Jahren ging es gesundheitlich bergab. Das Herz wollte nicht mehr, die Kräfte liessen nach. Als Folge einer schweren Gehörschädigung, die Dom als junger Artillerieoffizier erlitten hatte, hörte er nur noch sehr schlecht. Aber geistig blieb er präsent. Er orientierte sich täglich in der Zeitung (bis wenige Tage vor seinem Tod), verfolgte am Fernseher Diskussionsrunden, Informations-, Kultur- und Musiksendungen, diskutierte mit Frau, Töchtern, Enkeln, Freunden und Gästen über die aktuelle Politik. Er las bis zuletzt Bücher – immer wichtiger wurden ihm spirituelle Texte und Gedanken über Sterben und Tod.

Nun ist Dom vor einer Woche von uns gegangen. Sein Wunsch, in den letzten Lebenstagen noch einmal alle seine Angehörigen zu sehen und zu Hause sterben zu können, ist in Erfüllung gegangen. Wir haben einen lieben Freund, eine markante Persönlichkeit, einen treuen Kyburger verloren.

**Erich Haag v/o Gal**

### **Theo Müller v/o Ego**

\* 27.4.1944 † 19.10.2020

**Burgundia**



Der kleine Theo kam schon im Vorschulalter mit der Burgundia in Kontakt. Sein Vater Alban Müller v/o Patachon, Rauracher und Ehrenphilister der Burgundia, hatte zusammen mit Leny vier

Kinder. Diese wurden während mehreren Jahren zu den Abholungen der Neo Doctores und Licentiaten aufgebeten. Sie durften Blumen mit der orange-weiss-grünen Schleife überreichen und in der Kutsche mitfahren; ein tolles Kindererlebnis! Im Primarschulalter lernte Ego Klavier spielen und wurde Sängerknabe zu St. Marien in Bern. Schnell erkannten die Zuhörer und Lehrer die musikalische Begabung des Knaben. Zu weiteren Begegnungen mit der Burgundia kam es jeweils anlässlich der Fronleichnamprozessionen von katholisch Bern. Nach der Prozession und dem Gottesdienst zog die Korporation mit Vollwuchs und Fahne zum Frühschoppen in den Casinogarten. Altherren und Kinder schlossen sich an und erfreuten sich an den Gesängen und an der Kommentarsprache. Die Primarschule, das Progymnasium und das Städtische Literargymnasium absolvierte Ego ohne grosse Probleme und schloss mit der Matura Typus B ab.

In diesen Jahren war er auch begeisterter Pfadfinder und flinker Handballer im katholischen Turnverein. Freundschaften fürs Leben entstanden, so auch mit Egos späterer Gattin Fränzi Baggenstos.

1963 begann Ego mit dem Medizinstudium in Bern und wurde naturgemäss Burgunderfuxe. Sein erster Fuxmajor war Zehnder v/o Bläch, ein Walliser Urgestein. Als Vorbild demonstrierte Bläch öfters den Kopfstand auf dem Stammtisch, um seine Trinkfestigkeit zu beweisen. Um die überbordenden 7 Füxe zu disziplinieren, liess er sie auch mal im Diplomat auf dem Bundes-

platz bei strömendem Regen einige Liegestützen üben.

Es waren eben jene Zeiten im Bristol, die man füglich als die dritte Hurrazeit der Burgundia bezeichnen darf. Die Stammpresenz war damals hervorragend, sodass Durchreisende etwa nach Freiburg täglich jemanden beim Stammbäri antreffen konnten. Da die Uni in jenen Jahren auch am Samstag lehrte, blieben viele Aktive übers Wochenende in der Bundesstadt. So rief Ego für einige Zeit einen Sonntagsfrühschoppen im Waldhorn im Breitenrainquartier ins Leben.

Am Weihnachtstkommers 1964 wurde Ego burschifiziert und bereits für das SS 65 als Aktuar ins Komitee unter Schönenberger v/o Hengst gewählt. Aber was für ein Semester! 100 Jahre Burgundia! Neben der Aufgabe als Schreiberling arbeitete Ego wirkungsvoll für das Ballheft, welches dank der vielen Inserate einen Reingewinn von über 3000 Fr. einbrachte, ein stolzer Betrag, der damals 6000 Bechern Bier entsprach. Ideenreich und clever organisierte Ego auch die Balleröffnung. Das Ständchen von Heykens sollte in Biedermeierkostümen vorgetanzt werden. Zu diesem Zweck brauchten die 6 Burgunder entsprechend viele Damen, die wegen der zahlreichen Proben bei Frau Garbujo aus der Berner Region stammen mussten. Da aber nur vier der zahlreichen Couleurdamen diese Voraussetzung erfüllten, konnte Ego seine Jugendfreundin Fränzi an den Burgunderball einladen. Eine gewisse Edith Meister war eine jener Couleurdamen aus der Region, welche dem Jungburschen Urscheler v/o Straff für diesen Auftritt zugeteilt wurde. Ein Glücksfall für die beiden und für die Burgundia, denn sie wurden bald ein Paar! Bei ihrer späteren Hochzeit durfte der Kuppler Ego natürlich als Tafelmajor nicht fehlen. Bei späteren Burgunderbällen traten Fränzi und Ego als Musikclowns mit Violine und singender Säge auf. Nach dem glänzenden Jubelsemester rief ihn die Eidgenossenschaft. Ego stieg in eine Inf RS ein; UOS und OS absolvierte er dann bei den Sanitätstruppen. Obschon jeweils ein grosser Teil der Sommerferien fürs Militär draufging, absolvierte Ego alle Examina im ersten Anlauf. Im WS 1967/68 war Ego Burgundersenior. Gemäss Burgundergeschichte hatte die Korporation damals die Rekordanzahl von aktiven Mitgliedern, nämlich 62, worunter 11 Füxe. Als Senior durfte er als Chef einer Fahnen-delegation im Vollwuchs dem neuen Bundeskanzler Karl Huber v/o Tremo im Bundeshaus gratulieren. Kurz vor dem medizinischen Staatsexamen 1969 heiratete Ego seine Jugendfreundin Fränzi. Zwei gefreute Kinder entsprossen dieser

Ehe. Es folgten die Jahre als Assistenzarzt, zuerst im Berner Zieglerspital, dann am «Burgunderspital» Visp bei den Chefärzten z'Brun v/o Dôle und Nanzer v/o Pontu. 1975 eröffnete Ego eine eigene Praxis für Allgemeinmedizin im Spiegel, Gemeinde Köniz, wo er auch ein Eigenheim kaufen konnte. Seine Patienten, viele aus seinem Freundeskreis, schilderten ihn als kompetenten und einfühlsamen Arzt. Von seinem Humor zeugt die Erfindung der Kaktusdiät. Im Laufe der Jahre wurden die Patienten mit ihrem Arzt immer älter. Ego äusserte sich deshalb einmal, er würde gerne häufiger offene Platzwunden nähen und Brüche gipsen, statt sich die Bräschten älterer Leute anzuhören. Für die Burgundia ist noch eine denkwürdige Doktorkneipe mehrerer Mediziner in Murten zu erwähnen. Höhepunkte waren ein Wettschiessen mit Champagnerkorken und ein Fackelzug über die trutzigen Ringmauern. Zahlreich waren Egos Auftritte zur Unterhaltung von Familie und Freunden. In der Müllerfamilie gab es zahlreiche StVer. Deshalb hiess es an jedem Müllerfest «Ego an die Klappe»; Volks- und Studentenlieder erklangen auf Deutsch und Welsch. An Hochzeiten von Verwandten und Burgundern amtierte Ego mehrmals als Tafelmajor und Alleinunterhalter mit originellen Telegrammen oder Chansons von Georg Kreisler. Ego und Fränzi unternahmen mehrere Kulturreisen ringsum in Europa. Dazu kam ihre Teilnahme an den Burgunderfahrten der letzten 20 Jahre. Reisen in ferne Kontinente waren aber nicht sein Ding. Am liebsten war er eben zu Hause. Als hingegen sein Vater Patachon 1987 starb, führte er seine Mutter Leny nahezu jeden Sonntag mit dem Auto aus, sei es ins Oberland oder zu seinem Segelboot am Murtensee, und dies 30 Jahre lang, denn Leny, mittlerweile eine der bekanntesten Burgunderwitwen, wurde 103 Jahre alt. Nachdem Ego seine Praxis vor etwa 10 Jahren aufgegeben hatte, traten seine gesundheitlichen Beschwerden immer stärker hervor. Ein Rückenleiden bewirkte, dass er sich, schwer gestützt auf den Bakel seiner Aktivzeit, an den Altherrenstamm bewegte. Dazu kamen Krankheiten an Leber und Lunge. In den letzten Monaten legte er sich zwar noch ein Elektrotrottinett zu, damit er nicht so schwer atmen musste. Trotz dieser Erleichterung und bester Betreuung zu Hause und mehrmals im Lindenhofspital hörte sein Herz in diesem Herbst auf zu schlagen. Wir sind traurig über den Tod eines treuen Burgunders und danken Ego für alles, was er uns geben konnte. Wir werden ihn in guter Erinnerung behalten.

**Paul Müller v/o Sir**

**Carlo Schenardi v/o Nana**

\* 25.10.1934 † 1.3.2020

Welfen, Fryburgia, Rusana

Es gilt, eines grossen Welfen zu gedenken. Von ihm bleibt für immer in Erinnerung, was auch heute noch Gültigkeit besitzt: Der Mensch, Carlo Schenardi v/o Nana. Als AHP setzte er Massstäbe. Ich trat als sein Nachfolger in grosse Fussstapfen.

In Luzern und Altdorf zweisprachig aufgewachsen, beruflich lebenslang in Zürich und Wallisellen – und kein Jota von seinem heimelig-musikalischen Urner Dialekt hat Nana verloren. Der Reiz seiner vielen Witze und Geschichten, mit denen er verbockte Situationen wieder zu entflechten verstand, war meistens eher der genussreiche Vortrag als der gefällige Inhalt. Sein gesunder Menschenverstand kam dem AHP in vertrackten Lagen zugute. Wo wir Vorstandsmitglieder mit intellektuellen und gar juristischen Reflexionen nach Lösungen suchten, fand Nana eine solche mit Herz und Gemüt. Gerade in den für die Aktivitas schwierigen siebziger Jahren (Nachwuchsförderung, Neugestaltung des Verbindungslebens, Frauenfrage, Disput um das Katholizitätsprinzip usw.) war Nanas feinfühlende Art sehr gefragt. Auch die beliebten Einladungen ins schöne Heim nach Wallisellen trugen viel zum Wiederaufschwung der Welfen bei. Nana half mit, unterstützt vom Komitee-Kollegen Sasso, die Teilnahme der Altherren an den Anlässen der Aktivitas und ihre Präsenz am Stamm im Palmhof zu beleben. Die Weihnachtsfeier fand einen neuen Ort und neue Gestalt.

Nana absolvierte die StVer-Ochsentour bei der Rusana in Altdorf und nach der Matura an der Universität Fribourg bei der Fryburgia, bevor er den sicheren und bleibenden beruflichen Hafen in Zürich, ab 1962 die eheliche und familiäre Geborgenheit bei seiner Gattin Isolde und schon früher die gesellschaftliche Verankerung bei den Welfen fand. Isolde, seine geliebte Picchi, sowohl mit hohem StV-Sachverstand und mütterlichem Fürsorgesinn für die Aktivitas begabt als auch um die Innenpolitik der Familie besorgt, war Nana Inspiration und Stütze und trug viel zur Lebenstüchtigkeit der Schenardis bei.

1964 eröffnete Nana eine eigene Zahnarztpraxis an der Rotackerstrasse in Wallisellen, die er 40 Jahre lang bis zu seiner Pensionierung erfolgreich und beliebt führte (später im Eigenheim an der Brandenbergstrasse). Bald schon belebten junge Schenardis den Haushalt. Martina führte das Quartett an, ihr folgten die drei Brüder

Claudio, Florin und Fabrizio. Die Wochenenden verbrachte die Familie häufig und gerne im Ferienhaus in Rieden über der Linthebene, die Sommerferien in gerechtem geografischen Ausgleich auf dem Urnerboden.

Nana und Isolde waren ein glänzendes Tanzpaar und an den Welfenbällen der strahlende Mittelpunkt. Die Walliseller lernten sie als markante Sänger in der örtlichen Chorgemeinschaft kennen.

Der «reflektierende Nana» war die andere Seite unseres AHP. Wichtige Entscheide hat er sich nicht leicht gemacht. Er liess die Vorstandsmitglieder ihre Meinung sagen, zögerte dann aber und kam bei einem späteren Traktandum plötzlich wieder auf das Problem zurück. Es schaffte in ihm. Nana hatte eine äussere, lockere, fröhliche Seite. Sein Schalk faszinierte, seine Augen glänzten, seine Rednergabe und sein Witz rissen mit. Besinnlich, hinterfragend, kritisch, sensibel war seine andere Seite, die es ihm nicht immer leicht machte. Hier der in sich gekehrte, nicht leichtgläubige Bergler, dort der fast mediterrane Charmeur (die Schenardis stammen ursprünglich aus Roveredo im Miso).

Damals konnte man in den Restaurants und an den Sitzungen noch rauchen. Nana als Vorsitzender war immer wieder daran, seine Pfeife neu anzuzünden. Der Erfolg war jeweils von kurzer Dauer. – Als er einmal unerwartet von seinem Lions Club zu erzählen begann, bekamen wir Angst, ihn zu verlieren. Lläuft seine neue Mitgliedschaft den Welfen den Rang ab? Verliert Nana sein Herz dorthin? Vergebliche Angst. Seine Welfentreue blieb ungeteilt. – Wir haben nie herausgefunden, ob die behauptete Verwandtschaft mit Catherine Deneuve tatsächlich stimmte oder ein Scherz war. Auf jeden Fall strahlte die Geschichte einen Touch of world ins ernerische Bild von Nana, er, der sonst fast kindlich über viele Dinge der weiten Welt staunen konnte, hier brachte er uns zum Staunen.

Die Sitzungen bestanden immer aus zwei Teilen: Zuerst das traktandierte Geschäftliche, nachher das häufig auch lokal ausschweifende Gesellige. Die Zürich-zentrierte Schau des Altherrenkomitees durchbrach der Urner mit den Besuchen des Altherrenkomitees in den Regionen. Unvergesslich die Empfänge und Programme in den verschiedenen Provinzen von St. Gallen bis ins Wallis und 1977 gar beim Welfen-Bundespräsidenten Müüli im Landhaus Lohn in Kehrsatz bei Bern. Nana schaffte damit Wiedererkennen und Zusammenhalt und stärkte die Welfengemeinschaft weit über Sihl und Limmat hinaus.

Noch viele Jahre nach seiner Präsidentschaft war Nana beim Jassen und Kegeln im Palmhof anzutreffen und genoss die Ambiente voller Erinnerungen. Einmal Welf, immer Welf!

Vor wenigen Jahren meldeten sich ernsthafte gesundheitliche Probleme. Er ertrug sie mit Gelassenheit und war dankbar für jede Hilfe. Sein Humor begleitete ihn bis zum Schluss. Sein Tod war eindrücklich und tröstlich. Er wollte erst gehen, als auch Tochter Martina an seinem Sterbebett eingetroffen war.

Am 12. März nahm eine grosse Trauergemeinde in der katholischen Kirche von Wallisellen von Dr. Carlo Schenardi Abschied. Die bewegende Zeichnung seines Lebens, von seinen Kindern verfasst und von Sohn Claudio vorgetragen, rührte die Zuhörenden zutiefst und erhielt spontanen Applaus.

Wenige Tage später verordnete der Bundesrat den Corona-Lockdown.

Der Abschied vom lieben Nana fällt schwer. Sein Andenken bleibt lebendig. Der Mensch Nana in seiner Einzigartigkeit war uns Freund, Gefährte und Vorbild.

«Du, ich hett denn gottlos Fraid...»

Ja, Nana, wir blättern eine Seite in der Welfengeschichte um.

**Klaus Hug v/o Chlötzi**

## Impressum

### «civitas»

Zeitschrift für Gesellschaft und Politik  
Revue de société et politique  
Rivista di società e politica  
Revista per societad e politica

67. Jahrgang/66<sup>e</sup> année  
155. Jahrgang der Monatrosen/  
155<sup>e</sup> année des Monatrosen

### Herausgeber/éditeur

Schweiz. Studentenverein Schw.StV  
Société des étudiants suisses SES  
Società degli studenti svizzeri SSS  
Societad da students svizzers SSS

Gerliswilstrasse 71  
6020 Emmenbrücke  
Tel. 041 269 11 50  
Fax 041 269 11 10

Mail: office@schw-stv.ch  
Web: www.schw-stv.ch

### Redaktion/rédaction

«civitas»-Redaktion  
Fruttstrasse 17  
6005 Luzern

Tel. 041 360 25 19, 079 707 86 92

Mail: civitas@schw-stv.ch

Thomas Gmür, lic. phil. I (thg)

Mail: civitas@schw-stv.ch  
Web: www.schw-stv.ch

### Mitarbeiter/collaborateurs

Karin A. Stadelmann, Luzern  
Bastien Brodard v/o Farinet, Broc (bb)  
Andreas Jossen v/o Grips, Brig

### Fotos/photos

Vermerk direkt bei den Bildern

### Erscheinungsweise/parution

5-mal pro Jahr/5 fois par an  
Auflage/tirage: 7500

### Abonnemente/abonnements

Schweiz. Studentenverein  
Gerliswilstrasse 71  
6020 Emmenbrücke

Tel. 041 269 11 50  
Fax 041 269 11 10

Mail: office@schw-stv.ch

Abonnement: CHF 30.–  
Einzelnummer: CHF 8.–

Für Vereinsmitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen –  
compris dans la cotisation annuelle des membres de la SES

### Inserate/annonces

Galledia Fachmedien AG  
Maihofstrasse 76  
6002 Luzern  
Tel. 058 344 91 50  
Mail: fachmedien-luzern@galledia.ch

Renate Kucher

Tel. 058 344 91 20

Mob. 079 465 75 12

Mail: renete.kucher@galledia.ch

### Gestaltung & Produktion/mise en page & production

Multicolor Print AG, Baar

### Druck/imprimerie

Multicolor Print AG  
Sihlbruggstrasse 105a  
6341 Baar

Tel. 041 767 76 80

Fax 041 767 76 76

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare  
erwünscht. Für ungebeten eingesandte Artikel und Fotos  
übernimmt die Redaktion keine Haftung.

### Redaktionstermine/délais de rédaction

Nr. 2 2020/2021 15.01.2021

Nr. 3 2020/2021 15.04.2021

Nächste Ausgabe:

# Gesundheitswesen: Was können wir tun?



Foto: zVg

Im Februar in Ihrem Briefkasten

**Herzlichen Dank  
an das CC 2019/2020**

